

Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Vertraut: Geschäftsstelle Nr. 38



Zeitung für alle Stände

Vertraut: Schriftleitung Nr. 207

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 M.-Mk., durch Ausdrucker und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 M.-Mk., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg., Sonntagsnummer 15 Pfg., durch die Post 3 M.-Mk. Porto. — Vertriebsamt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge
Sonntag, 15. Oktober 1927

Anzeigenpreis: Die einmalige Colonnezeitung auf dem Reichs-Tag, Dienstag 20. Okt. aus dem übrigen Deutschland 25 Pfg., Stellenausschreibung, Arbeitsnehmer 15 Pfg., Heiratsanzeigen, Heilmittel- und Lotterien-Anzeigen 25 Pfg., 3m Anst. an den Schriftstell. (Stell. 98 mm br.) 120 Pfg.

Das Schulgesetz vom Reichsrat abgelehnt. Trotzdem Einbringung im Reichstage.

Einberufung des Reichskabinetts.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

○ Berlin, 14. Oktober.

Der Reichsrat hat sich heute, Freitag, mit dem Reichsschulgesetzbeschluss befasst und schließlich sowohl die nach den preussischen Anträgen von den Reichsratsausschüssen abgeänderte Vorlage wie auch den ursprünglichen Entwurf der Reichsregierung abgelehnt.

Den Vorsitz bei den Verhandlungen führte der Vater des Reichsschulgesetzes, Reichsminister von Knebel. Der Berichterstatter, Generaldirektor Kraemer, wies zunächst darauf hin, dass nach dem Vorschlag der Ausschüsse des Reichsrats die Vorlage den Namen Reichsschulgesetz tragen soll. Die Ausschüsse waren sich darüber einig, dass das erste Gebot für die Fassung des Gesetzes die peinlich genaue Beachtung und Durchführung der Reichsverfassung sein müsste. Es würden mindestens vier verschiedene Formeln der öffentlichen Volksschule in Erscheinung treten: die Gemeinschaftsschule, die Bekenntnisschule, zum mindesten für die beiden großen Bekenntnisse und die bekenntnisfreie Schule. Zum ersten Male traten in dem Gesetz die Rechte der Erziehungsberechtigten in die Erscheinung. Im Ausschuss seien ungefähr 300 verschiedene Anträge gestellt worden, deren wesentlichen dahingehend, dass im § 12a eine Fassung beantragt wird, die sich aus der Ueberzeugung der Mehrheit der Ausschüsse von einer durch Artikel 146 der Reichsverfassung begründeten Vorzugsstellung der Gemeinschaftsschule ergibt. Ferner ist von den Ausschüssen eine dem Wortlaut der Reichsverfassung enger angepaßte, dem Leben der Schule gerecht werdende und dem Minderheitsunterricht voll genügende Fassung beantragt. Ferner wird eine Fassung beantragt, die es den Religionsgesellschaften ermöglicht, sich die Ueberzeugung von der Uebereinstimmung des Religionsunterrichtes mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaften gemäß Artikel 149 der Reichsverfassung in den verschiedenen in den Ländern gewährten Formen und auch ohne Einschränkung in den Religionsunterricht zu verschaffen. Die beantragte Bestimmung über die Kosten des Gesetzes entspricht dem Verlangen der Länder, das Reich müsse die erforderlichen Mittel übernehmen, da die Länder und Gemeinden dazu außerstande seien.

Diese im Wesentlichen den preussischen Wünschen entsprechende abgeänderte Vorlage wurde in der Gesamtabstimmung mit 37 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten Posen, Oldenburg, Thüringen, Hessen, Hamburg, Bremen, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Württemberg und die preussischen Provinzen mit Ausnahme von Berlin und der Provinz Sachsen. Am Laufe der weiteren Verhandlungen wurde mit einer allerdings anders gearteten Mehrheit auch der Antrag, die ursprüngliche Regierungsvorlage wieder herzustellen, abgelehnt.

Das Reichskabinett ist für heute, Freitag, nachmittags 4 Uhr, zu einer Sitzung einberufen worden, um zu der durch den beschriebenen Beschluss des Reichsrates nach Abänderung des Finanzausgleichsgesetzes und durch die Ablehnung des Schulgesetzes ge-

schaffenen Lage Stellung zu nehmen. Mit der Ablehnung des Schulgesetzes durch den Reichsrat ist die Vorlage nicht etwa erledigt. Die Reichsregierung will vielmehr, wie man hört, von ihrem verfassungsmäßigen Rechte, ihren ursprünglichen Gesetzentwurf dem Reichstage vorzulegen und dabei mitzuteilen, daß der Reichsrat diese Vorlage abgelehnt hat, Gebrauch machen. Der gleiche Vorgang hat sich schon einmal in diesem Jahre beim Futterzoll abgespielt, der auch vom Reichsrat abgelehnt worden war. Der Reichstag nahm trotzdem den Futterzoll an, und der Reichsrat verzichtete dann auf einen Einspruch, so daß die Zollvorlage Gesetz wurde. Allerdings hat die Entscheidung des Reichsrates die Aussichten für die Durchbringung der Schulvorlage im Reichstage nicht gerade verbessert.

Der Flaggenstreit vor dem Landtage.

Lebhafte Auseinandersetzungen.

Der Landtag befaßte sich gestern eingehend mit der Flaggenverordnung des Staatsministeriums vom 8. August.

Innenminister Graesink erklärt, das Staatsministerium hat seit Jahren es für notwendig erklärt, am Versammlungstage bei der Beflaggung der Staats- und Gemeindegebäude den Reichsfarben schwarz-rot-gold den ihnen gebührenden Platz einzuräumen und die nötige Achtung zu erweisen. Der Beschluss für das Jahr 1927 sei nun von der Stadt Hohentengen in Ostpreußen und von der Stadt Potsdam angenommen worden. Der Minister trägt die Begründung des Landesverwaltungsamtes in dem Verfahren mit Potsdam vor, wonach der preussische Erlass als rechtsunwirksam bezeichnet wird, und erklärt weiter, die Staatsregierung habe sich nach dieser Entscheidung des höchsten preussischen Verwaltungsorgans in einer Zwangslage befunden. Das Interesse der Autorität der Staatsregierung hätte es erfordert, den einmal eingenommenen Standpunkt durchzuhalten und zu versuchen, die fehlende Rechtsbasis nachträglich zu schaffen. Verwunderlich sei, daß im Ständigen Ausschuss die Deutsche Volkspartei der Verordnung nicht zugestimmt habe; denn es handle sich hier um die Ansetzung eines Staatsministeriums, an dem i. H. die Minister der Deutschen Volkspartei mitgewirkt haben. (Hört, hört! Bei der Mehrheit.) Man werde abwarten, wie der von der Stadt Potsdam angerufene Staatsgerichtshof entscheiden werde. Der Minister legt im einzelnen dar, daß von einem Eingriff in die Selbstverwaltung durch den Erlass der Verordnung keine Rede sein könne. Landesrecht gehe vor Kommunalrecht. Der Minister dankte dem Oberbürgermeister Pörs für seine Haltung im Flaggenkonflikt mit den Hoteliers und bezeichnete es als bemerkenswert, daß die Beflaggung der Differenzen mit den Hoteliers nur dadurch habe erledigt werden können, daß die Stadt Berlin und der Preussische Staat mit aller Deutlichkeit zeigten, daß die Reichsfarben schwarz-rot-gold und nicht anders sind. (Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Dr. von Winterfeld (dnat.) erklärt, der Innenminister habe nicht nachgewiesen, daß eine Staatsnotwendigkeit vorlag, eine Rechtsverordnung zu erlassen. Es sei in Preußen und in anderen Ländern nie üblich gewesen, in den Reichsfarben zu flaggen, sondern in den Landesfarben. Die preussische Regierung habe einen unerhörten Vorfall und Gewissenszwang aus. Das Staatsministerium treibe trassante Parteipolitik. Der Kampf gegen Schwarz-Weiß-Rot werde die Bewegung für diese Farben nur wachsen lassen. Der Redner lehnt für seine Fraktion die Rechtsverordnung ab.

Abg. Zeinert (Soz.): Wenn die Hoteliers von einer Fälschung „beider Reichsfalgen“ sprechen, so müsse festgestellt werden, daß Schwarz-Weiß-Rot keine Reichsfalge ist. Die Truppen seien nicht unter der schwarz-weiß-roten Fahne ins Feld gezogen, sondern unter der jeweiligen Falge ihres Landes. Die Schaffung der jetzigen Handelsfalge sei in der Nationalversammlung nicht deswegen begründet worden, weil die schwarz-weiß-roten Fahnen geehrt werden sollten, sondern nur deshalb, weil die Schiffsahrt-treibenden Kreise erklärten, schwarz-rot-gold sei auf dem Meere nicht zu sehen. Da das Reichsbanner erst viele Jahre später die schwarz-rot-goldene Farbe angenommen habe, könne man nicht erklären, schwarz-rot-gold sei eine Parteifalge. Im Gegenteil sei schwarz-weiß-rot die Parteifalge der Deutschnationalen, wie aus ihren Wahlaufrufen hervorgehe. Wenn ein deutschnationaler Abgeordneter erklärt habe, schwarz-rot-gold sei die Fahne der vaterlandslosen Gesellen, so dokumentiere das die „Anständigkeit“ des von den Deutschnationalen geführten Kampfes.

Abg. Bergmann (Zentr.) gab gleichfalls seine Zustimmung zu der Verordnung und bedauerte, daß die verfassungsmäßigen Hoheitszeichen der Republik geschmätzt und mißachtet würden. Das wäre bei anderen Völkern nicht möglich. Der Flaggenstreit schädige das innerpolitische Leben Deutschlands und sein Ansehen in der Welt. Es sei höchst bedauerlich, daß eine selbstverständliche Forderung erst den Erlass einer Rechtsverordnung nötig gemacht habe.

Abg. Dr. v. Campe (Ddp.) bezeichnet es als die vornehmste Aufgabe, eine Verbindung zwischen der alten und der neuen Zeit zu schaffen. In der Flaggenfrage müsse man zum Frieden kommen. Die Regierung habe dabei keine glückliche Hand. Mit der Rechtsverordnung vergriffe sich die Regierung an dem Geist der Selbstverwaltung.

Ministerpräsident Braun erklärt, wenn überhaupt eine gesetzliche Basis für die Flaggenverordnungen gegeben war, dann mußte dies eben in Gestalt einer Rechtsverordnung geschehen. Er glaube nicht, daß es in der Flaggenfrage einen Ausgleich gibt. Wie die Dinge jetzt liegen, seien als Reichsfarben schwarz-rot-gold festgestellt. Es rühre daher für jeden Deutschen selbstverständlich sein, daß die schwarz-rot-goldenen Fahnen zu achten sind. Die schwarz-rot-goldenen Fahnen müßten heute ebenso geachtet werden, wie unter dem alten System die schwarz-weiß-roten. Die preussische Staatsregierung könne verlangen, daß auch diejenigen, die innerlich mit ihrer Auffassung zum alten Reiche stehen, Verfassung und Gesetze achten. Er stimme den Rednern der Rechten zu, daß man den Symbolen der Vergangenheit Achtung entgegenbringen müsse. Diese Dinge stelle man pietätvoll in einem Museum auf. (Unruhe rechts.) Wenn man heute in einem Museum die hurbraunbursche Seefalge steht, — ist das eine Mißachtung der Symbole der Vergangenheit? (Minutenlanges Lärm rechts.) Es gibt nach der Verfassung nur eine schwarz-rot-goldene Nationalfalge und die schwarz-weiß-rote Handelsfalge mit der Gösch. Die Staatsregierung wird auch künftig jedem Versuch einer anderen Ansetzung entschieden entgegenreten. Man kommt aus dem Flaggenstreit nur dann heraus, wenn die Anhänger der alten Fahne sich mit den gegebenen verfassungsmäßigen Zuständen abfinden. Mit der von den Deutschnationalen nach dem Eintritt in die Reichsregierung übernommenen Verpflichtung zur Achtung der Reichsfarben ist nicht in Einklang zu bringen, wenn einer ihrer Minister kürzlich erklärte, schwarz-rot-gold sei eine Parteifalge. (Lärm rechts: Reichsbanner!) Einer der deutschnationalen Führer, Siebeling, habe in Hamburg vor der Bismarck-Jugend gesagt, die Verfassung sei von ein paar Juden und Subingenossen geschaffen worden. (Hört, hört! Bei der Mehrheit.) Bei dieser Praxis komme man in der Flaggenfrage nicht zu einer Einigung: die Flaggenfrage sei ja nichts weiter als der Kampf zwischen dem alten und dem neuen Regime. Die preussische Regierung werde mit unnachlässiger Schärfe gegen diejenigen vorgehen, die die Flagge der Republik angreifen. (Stürmischer Beifall links und in der Mitte, Lärm rechts.)

Abg. Kasper (Komm.) meint, die Kommunisten wünschten die schwarz-weiß-rote Fahne nicht nur auf den Misthaufen, sondern ihre reißlose Verbrennung und Vernichtung. (Unruhe rechts.) Wegen beleidigender Äußerungen über die Haltung der preussischen Regierung an Hindenburgs Geburtstag wird der Redner zur Ordnung gerufen; zum Schluß seiner Ausführungen schwingt er eine rote Fahne unter dem Beifall der Kommunisten und einiger Tribünenbesucher über dem Rednerpult hin und her, was vom Präsidenten gerügt wird.

Innenminister Grzesinski legt nochmals den Standpunkt der Staatsregierung zur Rechtsverordnung dar und erklärt, die Gefahr von Unruhen und somit ein Notstand seien durchaus vorhanden gewesen.

Abg. Rusche (Dem.) bezeichnet schwarz-rot-gold als die großdeutsche Falge. Auch in anderen Ländern, wie in Frankreich, Österreich und Rußland, sei ein Flaggenwechsel vollzogen worden. Man hätte von dem Abgeordneten v. Campe ein Bekenntnis zu dem Standpunkt der „Kölnischen Zeitung“ erwarten dürfen, die erklärt habe, es gäbe vom nationalen Standpunkt aus nichts Würdeloses, als die feinerzeitige Haltung der Hoteliers bei der Beflaggung. Die Doppelzüngigkeit und Unwahrhaftigkeit der Deutschnationalen in ihrer Haltung gegenüber

der republikanischen Regierungsform müsse sich auf unsere ganze Politik ungünstig auswirken, besonders auch auf die Bestrebungen für die Befreiung der Rheinlande.

Abg. Ladenborff (Wirtsch. Bdg.) erkennt der Staatsregierung das Recht zu, für die Achtung der Farben schwarz-rot-gold einzutreten, bezeichnet aber den Weg der Rechtsverordnung dazu als falsch. Ganz entschieden legte die Wirtschaftliche Vereinigung Verwahrung dagegen ein, daß die preussische Regierung wegen der Farbenangelegenheiten einen Boykott gegen wirtschaftliche Unternehmungen einrichtete.

Abg. Röß (Völk.) staltet unter Gelächter der Linken dem Ministerpräsidenten seinen Dank für die Rechtsverordnung ab, weil dadurch die Liebe zu schwarz-weiß-rot aufleben sei. Das könnten die Völkischen als Aktivposten buchen. (Zuruf bei den Kommunisten: Sie Göl haben ja keine Ahnung von Buchführung!) Präsident Bartels erteilt dem Abg. Röß (Komm.) einen Ordnungsruf.

Die Verordnung wird dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Vorher hatte der Landtag gegenüber dem Einspruch des Staatsrates seinen früheren Beschluß, die staatlichen Elektrizitäts-Besitzungen in einer besonderen Aktiengesellschaft zusammenzufassen, aufrechterhalten und die während der Sommerpause vom Staatsministerium mit Gesetzeskraft erlassenen Verordnungen zum Reichsbesitz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten an Ausschüsse verwiesen. Dabei hatte Abg. Schmilian (Dem.) es beantragt, daß durch die Verordnung endlich die Behandlung der Geschlechtskrankheiten durch Kurpfuscher unmöglich gemacht sei.

Freitag: Besoldungsordnung.

Rakowski abberufen.

Tschitscherins Antwort.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

tt. Paris, 14. Oktober.

Der von dem Petroleumkonkurrenten Rußlands aufgebaute Streit um den Sowjetbotschafter Rakowski ist beigelegt. Rußland hat dem Wunsche Frankreichs nach Abberufung Rakowskis entsprochen.

Zu einer vom russischen Außenminister Tschitscherin dem französischen Botschafter überreichten Note werden die von Frankreich für die Forderung der Abberufung Rakowskis angeführten Gründe in keiner Weise für berechtigt erklärt. Tschitscherin und Litwinow hätten in Unterredungen mit dem französischen Botschafter darauf hingewiesen, daß die Abberufung Rakowskis, dessen Bemühungen und Energie die französisch-russische Konferenz die von ihr erzielten Ergebnisse in großem Maße verdanke, die Konferenz selbst moralisch schädigen müsse und objektiv nicht ohne überaus ungünstige Rückwirkungen auf ihre fernere Arbeit bleiben könne, weshalb es die Sowjetregierung ablehnt, auch nur im entferntesten irgendwelche Verantwortung für die Abberufung Rakowskis und deren etwaigen Folgen zu übernehmen. Zieht man dabei in Betracht, daß die von dem französischen Botschafter unternommenen Schritte zur Abberufung Rakowskis eingeleitet und begleitet wurden von einer ganz unerhörten Deke gegen Rakowski und von unzulässigen Beleidigungen gegen ihn von Seiten einiger französischer Presseorgane, die lediglich aus offiziellen Quellen informiert werden konnten, so kann von irgend einer höflichen Form, in die man angeblich die Forderung nach Abberufung Rakowskis kleiden wollte, keine Rede sein. Die Sowjetregierung stellt nicht in Abrede, daß die französische Regierung berechtigt ist zu verlangen, daß der Botschafter eines Auslandsstaates durch einen anderen Botschafter ersetzt werde. Sie kann die Tatsache einer derartigen Forderung seitens der französischen Regierung nicht unberücksichtigt lassen, trotz der Kalkulation der Motive, die der Sowjetregierung dargelegt wurden. Die Sowjetregierung sieht sich infolgedessen gezwungen, Rakowski von den Pflichten eines Botschafters in Frankreich zu entbinden und seinen Nachfolger zu ernennen, für den sie sich schon jetzt das Akkreditament der französischen Regierung erbittet. Als Nachfolger Rakowskis ist der derzeitige Sowjetgesandte in Tokio, der frühere Kommisar für Post und Telegraphie, Dowgalowski, in Aussicht genommen.

Mit der Abberufung Rakowskis ist Briands Stellung gegenüber den Poincaristen, die im Fahrwasser Chamberlains segelnd den Bruch mit Rußland betrieben, unzweifelhaft gestärkt worden. Man rechnet im übrigen damit, daß die Moskauer Regierung die Leitung der russischen Delegation bei der russisch-französischen Schuldentkonferenz in Zukunft von der Person des russischen Botschafters in Paris trennen und einem Finanz-Spezialisten übertragen wird.

Neuer Finanzkonflikt.

Die Besoldungsvorlage vom Reichsrat angenommen.

© Berlin, 14. Oktober.

Der Reichsrat hat in seiner gestrigen Sitzung der Besoldungsvorlage der Reichsregierung zugestimmt, zugleich aber mit großer Mehrheit für die Besoldungsreform in den Ländern und in den Gemeinden vom Reich neue Steuerüberweisungen gefordert.

Die Verhandlungen vor dem Reichsrat brachten eine sehr lange Aussprache. Gesandter von Preußen gab die Erklärung ab, die bayerische Regierung sei nach Ablehnung ihres Antrages zum Finanzausgleichsgesetz nicht in der Lage, der Vorlage zuzustimmen. Sie verkenne keineswegs die Notwendigkeit einer Erhöhung der Beamtenbezüge, aber es wäre Pflicht der Reichsregierung gewesen, vor Einbringung dieser Vorlage mit den Ländern und Gemeinden Rührung zu nehmen, um die Frage zu prüfen, wie Länder und Gemeinden die Ausgaben decken könnten, die sie aus eigener Kraft leisten könnten. Die Vertreter von Hessen schloß sich dieser Erklärung an. Die Vertreter von Württemberg, Sachsen, Thüringen und anderen Staaten erklärten, sie befänden sich zwar in der Zwangslage, im Interesse der Beamten die Vorlage anzunehmen, aber sie könnten das nur unter der Voraussetzung tun, daß die Reichsregierung die Länder finanziell in die Lage versetze, die neuen großen Ausgaben auch leisten zu können. Staatssekretär Dr. Popitz bestritt, daß der Reichsfinanzminister es veräumt habe, sich mit den Ländern in Verbindung zu setzen. Der Minister stehe aber auf dem Standpunkt, daß die Länder nicht anders gestellt seien als das Reich. Auch das Reich könne die neuen großen Aufwendungen nur leisten in der Erwartung, daß sich das Aufkommen aus den vorhandenen Steuern erhöhen werde. Reich und Länder befänden sich in einer Schicksalsgemeinschaft und beide zusammen müßten jetzt den Schritt der Beamtenbesoldung tun oder lassen.

In der Abstimmung wurde die Besoldungsvorlage angenommen und nach Ablehnung eines bayerischen Antrages, den finanziell schwachen Ländern durch Sonderzuweisungen hilfreich unter die Arme zu greifen, zugleich beschloßen, den Anteil der Länder an der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 75 auf 80 Prozent zu erhöhen. Diesem Beschlusse wird, wie Staatssekretär Popitz sofort erklärte, die Reichsregierung nicht zustimmen. Sie wird infolgedessen dem Reichstage eine Doppelvorlage unterbreiten.

Es wird sehr schwieriger Verhandlungen bedürfen, um zwischen Reich und Ländern zu einer Einigung zu kommen. Denn das Reichstabinett, darüber ist kein Zweifel, lehnt — schon allein mit Rücksicht auf die Bedenken des Reparationsaganten — eine Zustimmung zu diesen Reichsratsbeschlüssen ab. Man wird neue Wege suchen müssen, um den Ländern in ihren dringendsten Bedürfnissen entgegenzukommen. Der bayerische Vertreter hat im Reichsrat selbst Andeutungen gemacht, in welcher Richtung noch andere Möglichkeiten gegeben sind, den Ländern in der Beschaffung der Mittel für die Erhöhung der Beamtengehälter entgegenzukommen. Er hat dabei darauf hingewiesen, daß früher Bayern eine selbständige Post gehabt hat. . . . Nun darf man wohl kaum annehmen, daß Bayern damit etwa einen neuen Vorstoß auf die Posthoheit des Reiches unternehmen wollte. Denn trotz manchen Rückwärtsschrittes in den letzten Jahren sind wir wohl doch weit genug von den Zeiten entfernt, wo man bei der Ueberbreitung der Landesgrenzen andere Briefmarken laufen und andere Fahrkarten lösen mußte. Möglich, daß in der Richtung der Post und der Reichsbahn noch Quellen erschlossen werden können, wenn nicht direkt, so doch indirekt. Waden hat z. B. darauf hingewiesen, daß die Entschädigungen für die Uebernahme seiner Bahnen durch das Reich noch nicht abgeklärt seien. Aber ob auf diesem Wege Mittel bereitgestellt werden können für laufende Ausgaben, wie sie durch Erhöhung der Gehälter gegeben sind, erscheint doch einigermaßen fraglich. Nebenfalls stehen wir vor neuen finanzpolitischen Schwierigkeiten, die gleichfalls übergreifen in das hochpolitische Fragegebiet über das Verhältnis von Reich und Ländern überhaupt.

Maßnahmen gegen Preissteigerungen.

© Berlin, 14. Oktober. (Draht.) In der gestrigen Ministerbesprechung der Reichsregierung wurde, wie mehrere Blätter melden, vor allem die Frage der wirtschaftlichen Auswirkung der Beamtenbesoldungserhöhung behandelt. Der Preissteigerungsanstieg soll mit allen Mitteln entgegengetreten werden. In Bremen hat, wie von dort gemeldet wird, der Senat bereits die Wiedereinsetzung der Preisprüfungscommission beschlossen.

Pensionsneuregelung in Preußen.

In Ergänzung des Besoldungsgesetzes hat das preussische Staatsministerium dem Staatsrat einen Entwurf über Neuregelung von Bartegeld, Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten vorgelegt. Nach dieser Vorlage sollen Ruhegehalt, Bartegeld und Hinterbliebenenbezüge mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 in der Weise erhöht werden, daß dem für die Berechnung des Ruhegehaltsfähigen Dienstjahrenentsprechend maßgebend gewesenen Grundgehalt folgende Zuschläge zugerechnet werden:

Bei einem Grundgehalt	bis	einschl.	1800 RM.	25 v. H.
"	von 1800	bis	3500	22 "
"	"	3500	6000	19 "
"	"	6000	11000	16 "
"	"	11000	16000	12 "

Hinsichtlich der Kinderbeihilfe und des Wohnungszuschusses schließt sich der Entwurf dem des Besoldungsgesetzes an. Für die Neuregelung hat man, mit einzelnen Ausnahmen, nicht den Weg einer Ueberleitung in eine neue Besoldungsordnung gewählt, sondern den einer prozentualen Erhöhung der Bezüge, da nach den bisherigen Erfahrungen des Staatsministeriums diese Lösung geringere Verwaltungsmehrarbeit erfordert und auch sonst in verschiedenen Beziehungen praktische Vorteile sowohl für die Pensionäre wie für die Verwaltung hat.

Der Reichsverkehrsminister über Zusammenarbeit der Verkehrsmittel.

© Berlin, 14. Oktober. (Draht.)

In einer gemeinsamen Ausschußsitzung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, des Reichseisenbahnrates und des Reichswasserstraßenbeirates führte Reichsverkehrsminister Dr. Koch über die Zusammenarbeit von Reichsbahn und Binnenschiffahrt u. a. aus, mit der Ablösung der deutschen Reichsbahn aus der unmittelbaren Reichsverwaltung habe die einheitliche Verkehrspolitik — noch bevor sie in der von der Reichsverfassung angestrebten Richtung auf Landstraßen und die Luftfahrt ausgedehnt werden konnte — einen Riß erhalten. Der Minister betonte, daß er sich bei der ungeheuren Verantwortung, die die deutsche Reichsbahngesellschaft zu tragen hat, in der Ausübung des ihm gesetzlich zustehenden Aufsichtsrechts eine gewisse Zurückhaltung auferlegen müsse und die staatlichen Notwendigkeiten nicht durch einseitige Anordnungen zur Geltung bringen könne. Diese Einstellung müßten auch die Kreise würdigen, die ein schärferes staatliches Eingreifen verlangen, insbesondere die Binnenschiffahrt und Häfen, deren Bedeutung für die Bewältigung des inneren Verkehrs von niemandem bestritten und deren schwierige Lage gegenüber der deutschen Reichsbahngesellschaft voll anerkannt werde. Wenn es gelingen sollte, für die Zusammenarbeit von Reichsbahn und Binnenschiffahrt, Küstenschiffahrt und Häfen, von Reichsbahn und Kraftwagen, von Reichsbahn und Luftfahrt Richtlinien zu finden, auf denen sich alle Verkehrsmittel und die Wirtschaft vereinigen können, so wäre darin ein großer Erfolg für eine ruhige verkehrspolitische Weiterentwicklung zu sehen.

Hält Frankreich Wort?

Die Aussprache über die Truppenverminderung im Rheinflaß geht fort. Klarheit ist bis heute aber noch nicht geschaffen. Während aus Mainz gemeldet wird, daß die Franzosen statt 8000 nur 6600 Mann zurückziehen würden, erklärt der Pariser Exzeßor, daß Frankreich nur 5500 Mann abbauen, damit aber, da bereits im Juli 4000 Mann zurückgezogen worden seien, die Rheinarmee bis Anfang November tatsächlich auf 60 000 Mann heruntersinken werde. Demgegenüber führt die deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz aus:

Es ist nicht anzunehmen, daß diese komplizierte Auslegung der amtlichen Auffassung der französischen Regierung entspricht. Trotzdem wird man darauf erwidern müssen. Der springende Punkt bei der durch Briand dem Reichsaußenminister in Genf übermittelten Erklärung namens der an der Völkervereinigung beteiligten Regierungen ist die Verminderung der gegenwärtigen Truppenstärke um 10 000 Mann. Dabei ist keine Rede von der Anrechnung früherer Truppenverminderungen und es widerspricht jeder Logik, wenn der Exzeßor jetzt versucht, eine im Juni ohne jeden Zusammenhang mit dieser drei Monate später erfolgten Zusage, die ja immer noch nicht das volle Maß der am 14. November 1925 getroffenen Herabsetzung der Besatzung bringt, die bereits durchgeführte Verminderung auf das Ausmaß dieser neuen formell in Verpflichtung anzurechnen. Da nach anderen Nachrichten die britische und die belgische Besatzung um je 1000 Mann verringert werden, kommt also für die Anrechnung der französischen Truppen im Verlauf dieses Monats und ohne Anrechnung der vor dem 5. September liegenden Vorgänge eine Zahl von 8000 und nicht wie der Exzeßor sich errechnet, von 5500 Mann in Betracht.

Danach scheint sich die ganze Auseinandersetzung jetzt darauf aufzubauen, was Herr Stresemann in Genf versprochen worden ist. Ist ihm eine Herabsetzung von 10 000 Mann oder eine Herabsetzung auf 60 000 Mann zugesagt worden?

Die polnische Währungs-Stabilisierung.

Polen unter amerikanischer Finanzaufsicht.

△ Warschau, 14. Oktober. (Drahtn.)

Der Vertrag über die Auslandsanleihe in der Höhe von rund 300 Millionen Dollar wurde gestern unterzeichnet. Der Zinssatz der Obligationen wird über 7 Prozent betragen. Die Tilgungsfrist wurde auf zwanzig Jahre festgesetzt, wobei die Tilgung selbst in Halbjahresraten zum Preise von 103 Prozent durchgeführt werden soll. Der Vertrag enthält eingehende Bestimmungen über die Verwendung der Anleihe, die Gestaltung des polnischen Budgets, das Verbot der Aufnahme langfristiger Anleihen, die Einschränkung des Notenumlaufs und die Erhöhung des Grundkapitals und des Deckungsminimums der Bank Polaki. Zum Mitglied des Rates der Bank Polaki wird ein amerikanischer Sachverständiger auf drei Jahre ernannt, der den Titel Finanzberater führt und der die Bank bei Stabilisierungsfragen unterstützen, sowie die Durchführung des Finanzplanes überwachen soll. Vor der feierlichen Unterzeichnung des Anleihevertrages unterzeichnete der Staatspräsident gestern Abend drei Verordnungen und zwar über die Aufnahme der Stabilisierungsanleihe, den Finanzplan und die Stabilisierung der polnischen Währung. Bezüglich der Stabilisierung des Lots wird bestimmt, daß 1 Kilogramm Gold 5924 Lotz 44 Groschen kosten werden. Der Dollar hat danach einen Wert von 8,914 Lotz. Dieses Verhältnis ist gesetzlich festgelegt. In der Verordnung, die den mit den Amerikanern vereinbarten Finanzplan enthält, nach dessen Bedingungen die polnische Regierung sich richten muß, werden zunächst jene Grundsätze festgelegt, die für die nächsten drei Jahre ein ausgeglichenes Budget sichern sollen. Weiter verpflichtet sich die Regierung, keine Staatsnoten auszugeben. Die Anleihe wird in der Bank von Polen auf ein Spezialkonto gelegt. Die Verfügung über in der Bank liegende Anleihegelder bedarf der Ermächtigung bzw. der Gegenzeichnung durch den amerikanischen Finanzberater.

Die sehr weitgehenden Sicherheiten, welche die amerikanischen Banken verlangt haben, haben natürlich ihren Grund in den ungeordneten polnischen Verhältnissen. Der Warschauer Gesandtenmord mit seinen üblen Einwirkungen auf das polnisch-russische Verhältnis, der polnisch-litauische Konflikt und die noch unregelmäßigen Handelsbeziehungen zu Deutschland sind die Symptome für die Unklarheit der polnischen Wirtschaftsverhältnisse. Man weist in polnischen Zeitungen darauf hin, daß Polen nach Abschluß der Anleihe nicht mehr so scharfe Einfuhrbedingungen zu stellen brauche, wenn es mit Deutschland über einen Handelsvertrag verhandeln will.

Ein litauisch-polnischer Grenzzwischenfall.

□ Warschau, 14. Oktober. (Drahtn.) An der litauisch-polnischen Grenze beschossen polnische Soldaten litauische Grenzposten. Die Litauer erwiderten das Feuer, jedoch gab es auf beiden Seiten keine Verletzte. Daß litauisches Militär in der Nähe der vorläufigen Grenze Übungen abhält, erscheint etwas bedenklich. Solange offiziell zwischen Polen und Litauen Kriegszustand herrscht, bedarf es unter Umständen nur eines aerinoflugigen Anlasses, um die Feindseligkeiten wieder ausleben zu lassen.

Geständnis eines englischen Besatzungssoldaten.

○ Berlin, 14. Oktober. (Drahtn.) Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, hat einer von den drei Engländern, die in Kronberg wegen Ermordung des deutschen Feldhüters Haas festgenommen worden sind, die Tat eingestanden. Seine Aburteilung geschieht vor dem britischen Militärgericht in Wiesbaden.

Verbot deutscher Theatervorstellungen im Elsaß.

Der Präfekt von Strassburg, also der Vertreter des französischen Innenministeriums, hat deutsche Theatervorstellungen in der elsässischen Hauptstadt verboten. Dieses Verbot ist umso ungewöhnlicher und muß um so größeres Aufsehen erregen, als eine Reihe deutscher Gastspiele bisher unbeanstandet geblieben sind. Nun hat er aber auch dem Strassburger Theater, in dessen Räumen die deutschen Gastspiele veranstaltet worden sind, verboten, in Zukunft deutsche Schauspieltruppen zu beschäftigen. Wie der Präfekt das mit der Politik von Locarno in Einklang bringen will, erscheint einigermaßen zweifelhaft. Offenkundig treten die Erfordernisse der Verständigungspolitik im Elsaß ganz hinter diejenigen der französischen Politik der Entrechtung der Elsässer zurück. Das ist ein trauriges Zeichen und man wird sich in Paris nicht wundern dürfen, wenn die Folgeerscheinungen dieses Verbots ganz andere sind, als sie sich die Strassburger Präfektur erlaubt hat.

Ein neuer Spritschieberprozeß.

○ Berlin, 14. Oktober. Am Mittwoch hat ein neuer, großer Spritschieber- und Beamtenbestechungs-Prozeß begonnen, dessen Dauer auf acht bis zehn Wochen geschätzt wird. Den Gegenstand der Anklage bilden die großen Spritsieferungen des Dr. Stahn und des Sime-Konzerns an den Weber-Konzern. Es handelt sich um Mengen von mehr als einer Million Liter und um eine Schädigung der Finanzverwaltung um viele Millionen. Beide

Konzerne hatten es verstanden, sich für ihre Scheinbetriebe den Sprit zu ermäßigten Preisen zu verschaffen. Der Sprit wurde dann aber nicht gewerblich verwendet, sondern an Hermann Weber zur Verwendung für Trinkbranntweinzwede verschoben. In eingeweihten Kreisen nannte man den Stahn-Konzern das „kleine Monopolamt“. Im ganzen sind neunzehn Personen angefaßt, darunter neun Beamte wegen Bestechung. Der Inhaber des Stahn-Konzerns, Zahnarzt Dr. Stahn, war nach Aufdeckung seiner Spritschiebungen geflüchtet, aber in Konstantinopel ergriffen und ausgeliefert worden. Bei der Einfahrt des Schiffes, das Dr. Stahn nach Deutschland bringen sollte, in den Hafen von Lissabon wurde Dr. Stahn mit einem Bauchschuß auf dem Schiff aufgefunden, an dem er bald darauf verstorben ist. Ob Selbstmord vorlag, ist nicht aufgeklärt worden.

Was heute noch möglich ist!

Für die erste Lehrerstelle in Plattow war der Lehrer Sch. von der Regierung in Aussicht genommen. Er war bereits mit der Verwaltung der Stelle beauftragt. Die endgültige Ernennung des Lehrers Sch. ist jedoch dadurch sabotiert worden, daß dieser Lehrer von der Gräfin Schönburg-Glauchau abgelehnt wird. Die Gräfin Schönburg leitet ihre Rechte dadurch her, daß die organische Verwaltung mit dem Kirchenamt von der Regierung aufrecht erhalten wird, und daß die Gräfin als Kirchenpatron deshalb das Recht der Abweisung hat. Das ist für die Autorität des Staates und seiner Schulverwaltung absolut untragbar. Die Demokraten haben die Sache deshalb durch eine Antrage vor den Landtag gebracht.

Deutsches Reich.

— Zwischen Zentrum und Deutschnationalen ist seit mehreren Tagen eine Auseinandersetzung über die bekannten Richtlinien im Gange. Anlaß dazu gab die monarchistische Propaganda der Deutschnationalen, die Verunglimpfung der Reichsstarben, vor allem aber Reden, die der Parteivorstand der Deutschnationalen, Graf Westarp, selbst gehalten hat. Die Tatsache allein, daß diese Verhandlungen nun schon mehr als eine Woche andauern und noch immer zu keinem Abschluß gekommen sind, spricht dafür, daß die Deutschnationalen Schwierigkeiten machen. Sie glauben offenbar in dem Schulgesetzentwurf einen sehr starken Triumpf zu haben, und rechnen damit, daß das Zentrum nicht allzusehr auf dem Richtlinien-Schein bestehen werde, um die Annahme des Schulgesetzes nicht zu gefährden.

— Das Befinden des österreichischen Gesandten in Berlin, Dr. Frank, der in einer Grazer Klinik weilte, verschlimmerte sich Mittwoch Abend. Donnerstag vormittag wurde eine Operation vorgenommen, die sich sehr schwierig gestaltete. Im Zwölffingerdarm wurde ein großes Geschwür gefunden, das mit einem Teil des Magens entfernt wurde. Der Zustand des Gesandten ist ernst.

— Für Wahlreform, nötigenfalls durch Volksabstimmung, setzte sich das führende Blatt der Zentrumsparthei, die „Germania“, ein. Es wird gefordert, daß das gegenwärtig geltende Listensystem möglichst reiflos beseitigt wird und daß sich der Reichstagskandidat um die Stimme der Wählerschaft wirklich und in eigener Person bewerben muß.

— Die Berliner Wohnungsbauvorlage, die den Bau von 8000 neuen Wohnungen vorsieht, wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung wieder abgelehnt. Es soll noch ein neuer Plan gebrüht werden.

— Zum Kommandeur der Berliner Schutzpolizei wurde als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Kommandeurs Haupt der bisherige stellvertretende Kommandeur Polizeioberst Heilmannsborg ernannt.

— Gegen die Todesstrafe hat die strafrechtliche Vereinigung der Berliner Anwälte am Donnerstag in einer Versammlung fast einstimmig Stellung genommen. Das Referat hatte Senatspräsident Freymuth.

— Im Verwaltungsrat der neuen Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sollen nach Vorschlag des Reichsrats von den fünf Hauptvertretern der Gemeinden drei vom Städtetag, einer vom Landkreistag und einer vom Landgemeindetag ernannt werden, von den fünf Stellvertretern zwei vom Städtetag, zwei vom Städtebund und einer vom Landkreistag.

Bei italienischen Anarchisten in Paris, etwa 25 Leuten, wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und anarchistische Flugchriften und verschiedene andere Dokumente beschlagnahmt.

Der Verlängerung der Amtsdauer des Präsidentsenats auf weitere sechs Jahre hat der mexikanische Senat zugestimmt.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg-Landesshuter Auseinandersetzungen.

Gegenvärtig werden, nachdem auch die Aufsichtsbehörde ihre Einwilligung zum Bau einer Güter-Drahtseilbahn von Rothenzschau nach Schreibendorf gegeben hat, bereits die Fundamente für die eisernen Trägermasten dieser neuen Güterbahn fertiggestellt. Die Entstehung dieser Bahn hat ihren Ursprung in einer schwer zu regelnden Streitsache, derentwegen die beiden Kreise Hirschberg und Landesshut schon länger verhandeln. Die Dorfstraße in Schreibendorf, die seit einiger Zeit Landesshuter Kreisstraße geworden ist, war, als sie noch Gemeindestraße war, vollkommen zerfahren worden und zwar im wesentlichen von Fuhrwerken aus dem Kreise Hirschberg, der hier in einem Zipfel in den Kreis Landesshut hineinragt. In Frage kamen und kommen dabei vor allem Fuhrer aus dem Forst des Grafen Stolberg und vor allen Dingen die schweren Marmorfuhrer der Gewerkschaft Ewelinsengrund aus Rothenzschau, die mit ihrem kolossalen Gewicht bergab zum Bahnhof Schreibendorf die Chaussee über alle Maßen beanspruchten mußten. Die Gemeinde Schreibendorf, die der Ansicht war, daß hier der Kreis Hirschberg die Straße instandsetzen müsse, hat sich deshalb der Unterhaltungspflicht der Straße jahrelang entzogen, und so mußte der Kreis Landesshut, um diesen unerträglichen Zuständen ein Ende zu bereiten, die Straße als Kreisstraße übernehmen. Ehe nun aber der Kreis Landesshut an eine Ausbesserung der Straße heranging, hat er — und mit Erfolg — versucht, wenigstens die schweren Marmorfuhrwerke für die Zukunft von der Straße auszuschließen. Deshalb wird eine Drahtseilbahn vom Marmorbrennwerk bis zum Bahnhof Schreibendorf gebaut werden, so daß die Ladungen dann nicht mehr auf der Straße gefahren werden, sondern auf der Drahtseilbahn zum Bahnhof gelangen. Die neue Bahn ist drei Kilometer lang und wird 100 000 Mark kosten. Sie wird ähnlich aussehen wie die Bahn der Rabishauer Basaltbrüche und wie die anderen Transportbahnen der Kauffunger Kalkwerke und der Lausitzer Braunkohlengruben. Der Kreis Landesshut hat den Bahnbau insofern unterstützt, als er dem Werk bezw. dem Geldgeber gegenüber eine Bürgschaft übernommen hat. Als der Kreistag diesen Beschluß faßte, wurden beifällig im Plenum, wie auch vorher in der Bürgerchaft, lebhafte Klagen darüber laut, daß nun der Straßenbau in Schreibendorf lediglich vom Kreise Landesshut zu tragen sei und nicht auch mit vom Kreise Hirschberg, zu dem Ewelinsengrund und der Stolbergische Forst gehören. Gerade aus diesen Gründen war dann der auch schon des öfteren in der Öffentlichkeit erklärte Wunsch entstanden, den östlich des Landesshuter Stammes gelegenen Zipfel des Hirschberger Kreises mit den Orten Rothenzschau, Hohentwalbau und Wüsteröhrsdorf, der geographisch und wirtschaftlich nach Landesshuter Meinung auch zum Kreise Landesshut gehört, von Hirschberg nach Landesshut umzugemeinden. Der Kreis Hirschberg und auch die Gemeinden selbst stehen aber diesen Plänen ablehnend gegenüber, was wohl mit seinen Grund darin haben mag, daß der Kreis Landesshut wesentlich ärmer als der Kreis Hirschberg ist und Hirschberg die Steuerschraube nicht so stark anzuziehen braucht. Wie der Vortag aber erfährt, sind Verhandlungen des Kreises Landesshut mit dem Kreise Hirschberg über eine Beihilfe zur Wiederherstellung der Straße in Schreibendorf im Gange, und es scheint ja auch so, als ob man in Hirschberg nicht grundsätzlich abgeneigt ist, den Landesshutern in dieser sicherlich unangenehmen und wenig willkommenen Lage zu helfen.

Die Liquidation der Wirtschaftsgenossenschaft des Landbundes.

Am Dienstag hielt die Wirtschaftsgenossenschaft des Hirschberger Landbundes im Hotel „Zum Adnast“ ihre diesjährige Generalversammlung ab, die wesentlich ruhiger verlief, als die Versammlung vor einem Jahre. Viel zu diesem ruhigen Verlauf trug die Tatsache bei, daß es nach dem von dem Liquidator Springer erstatteten Bericht möglich sein wird, die Liquidation der Genossenschaft durchzuführen, so daß die Genossenschafter vor noch schwererem Schaden, als sie ohnehin erleiden, wahrscheinlich verschont bleiben werden. Allerdings müssen die Geschäftsanteile mit je 80 Mark voll eingezahlt werden, was vielen Genossen noch recht schwer fallen wird. Dann hat im letzten Jahre die Genossen-

schaft den Prozeß gewonnen, den sie gegen die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder angestrengt hatte, weil diese sich geweigert hatten, den von ihnen seitherzeit selbst beantragten und mitbeschlossenen höheren Geschäftsanteil zu bezahlen. Sowohl das Landgericht Hirschberg wie das Oberlandesgericht Breslau haben zu Gunsten der Genossenschaft entschieden. Der Anwalt der früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder hatte zwar in der vorläufigen Generalversammlung erklärt, daß man diesen Prozeß bis in die höchste Instanz, also bis zum Reichsgericht, führen werde, aber man hat sich offenbar eines Besseren besonnen, denn gegen das Urteil des Oberlandesgerichts ist Revision nicht eingelegt worden. Der Zivilprozeß gegen die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder auf Schadenersatz schwebt immer noch beim Hirschberger Landgericht, doch dürfte ein Urteil in Kürze zu erwarten sein. Bemerkenswert war noch die Mitteilung des Herrn Springer, daß aus dem Konfuzie der Landbund-Alliengesellschaft kein Pfennig zu erwarten sei.

In der Versammlung am Dienstag erstattete zunächst Liquidator Springer den Bericht der Liquidatoren, in dem zunächst festgestellt ist, daß die Liquidation im letzten Jahre einen bedeutenden Fortschritt erzielt habe. Die von der Genossenschaft noch zu bedeckenden Verpflichtungen betragen 229 000 Mark. Demgegenüber stehen 60 000 Mark, die noch an Anteilen und Zinsen eingezogen werden, sowie 184 000 Mark in Wechseln, die die Genossen für ihre Anteile in Zahlung gegeben haben. So kann sich, wenn auch noch der Schadenersatzanspruch gegen die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder gewonnen werden sollte, noch ein kleiner Ueberschuß ergeben. Herr Springer ersuchte zum Schluß die Genossen, die noch ausstehenden Anteile bald einzuzahlen, um so die Beendigung der Liquidation zu beschleunigen. Es ist erfreulich, daß trotz der großen Schwierigkeiten, die der Liquidation in den Weg gelegt worden sind, dieses Ergebnis noch erzielt werden konnte.

Den Liquidatoren und dem Aufsichtsrat wurde einstimmig Entlastung erteilt. Es wurden sodann einige Vergleiche über Geschäftsanteilsverpflichtungen früherer Vorstandsmitglieder beraten. Diese Vorstandsmitglieder mühten, wenn sie ihre gezeichneten Geschäftsanteile voll einzahlen sollten, von Haus und Hof gehen. Die Leitung der Genossenschaft befürwortete diese Vergleiche, weil wahrscheinlich auch bei Zwangsvollstreckungen für die Genossenschaft nicht mehr herauskommen würde. Zwei dieser Vergleiche wurden von der Versammlung genehmigt, dem dritten Vergleich stimmte die Versammlung dagegen nicht zu.

Hauptversammlung der Schlesischen

Raiffeisen-Genossenschaften.

Am Mittwoch traten im Bingenpauze zu Breslau die Schlesischen Raiffeisenvereine zu ihrem diesjährigen Veroandszuge zusammen. Die Versammlung erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit des Präsidenten der Deutschen Rentenbank und Renten-Kreditanstalt, Finanzminister Lenzke, des Generalverbandsdirektors, Regierungspräsidenten z. B. von Braun und des Vorsitzenden des Genossenschaftsverbandes der Tschechoslowakei, Abg. Mayer-Prag. Ferner waren vertreten die Staats- und Kommunalbehörden der Provinz, sowie kirchliche Behörden, Landwirtschaftskammer und die ländlichen und landwirtschaftlichen Genossenschaften Schlesiens. Der Präsident des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Finanzminister Lenzke, wies in seiner Ansprache auf den Ernst der Lage hin. Es gehe nicht an, daß einer auf Kosten des anderen vorwärts komme. Die Selbsthilfe der Genossenschaften gebe ein Beispiel dafür, wie man sich helfen kann. Noch nie haben die Genossenschaften eine so hohe Bedeutung gehabt wie heute. Der Präsident des tschechoslowakischen Genossenschaftsverbandes, Abg. Mayer-Prag, überbrachte die Grüße seines Verbandes und dankt für die Hilfe, die insbesondere die Schlesischen Genossenschaften ihren Nachbarn, den Sudeten-Deutschen, zuteil werden ließen.

Hierauf berichtete der Verbandsvorsitzende, Geheimrat Dr. von Steinmann über die Tätigkeit des Verbandes. Die einheitliche Frontstellung des schlesischen ländlichen Genossenschaftswesens hat im letzten Jahre eine erfreuliche Verlängerung dadurch gefunden, daß sich der Genossenschaftsverband der Schlesischen Landbunds-Genossenschaften in dieselbe eingegliedert hat. Es ist nicht der Landbund als solcher, dem gegenüber wir uns dieselbe Ellenbogenfreiheit vorbehalten, sondern der Genossenschaftsverband des Landbundes, der uns beigetreten ist. Wir wollen jede Verquickung der Arbeit der Genossenschaften, sei es mit der Politik oder Wirtschaftspolitik, vermeiden, weil wir es mit Vater Raiffeisen halten, der mit seiner Lebensarbeit allein dem Vaterlande dienen wollte, indem er sagte: „Ich kann nicht den Parteien dienen, da ich mit dem Genossenschaftswesen dem gesamten Volke dienen muß.“ Schwer macht sich die laute Feindbundsdiatrie erforderlich. Rückzahlung des Rentenabwickelungskreditrestes fühlbar. Die Frage, wie wir das Geld für die Rückzahlung beschaffen, macht die meisten Kopfschmerzen. Es ist klar, daß die Landwirtschaft nicht imstande ist, das ganze Geld für die Rückzahlung aus Eigenem in diesem Herbst aufzubringen. Wir sind gezwungen, zu Auslandskrediten zu greifen, es sei daher erfreulich, daß sich das

Reichskabinett zu der Ansicht durchgeungen hat, daß für Deutschland auch in der nächsten Zukunft die Ausnahme auslän-
discher langfristiger Anleihen nicht entbehrt werden
könne, allerdings mit der Einschränkung, daß nicht dringliche oder
unwirtschaftliche Ausgaben unbedingt zu vermeiden seien. Ebenso
erfreulich ist, daß es gelungen sei, die Genuehmigung zu erhalten
zu einer langfristigen Auslandsanleihe durch die Schlesische land-
schaftliche Bank. Mit dieser und der bereits angekündigten
Amerikanleihe der Rentenbank wird der schlesischen Landwirt-
schaft und unseren Genossenschaften eine wesentliche Hilfe zur Ab-
deckung des Abwickelungskredites gebracht. Die Spareinlagen
bei den Raiffeisenvereinen haben 25 Prozent des Kapitals der
Vorkriegszeit erreicht, der Warenumsatz der Genossenschaften ist
etwa um das Doppelte desjenigen des Jahres 1913 gestiegen.
Der Umsatz der Warenanstalt hat sich gegen das Vorjahr von
19 Millionen auf 21 Millionen gesteigert.

Nachdem dem Verbandsvorstande hinsichtlich der Geschäfts-
führung die Entlastung erteilt worden war, sprach Pfarrer
Meyenschwein-Kassel über das Thema: „Wir und die An-
deren.“ Unser Zweck ist, die christliche Idee durchzuführen und
das Ganze über das Eigene zu setzen. Nun die Anderen! Zuerst
kommen die, die Geld von uns haben wollen, große und kleine
Leute, alle wollen mit uns verdienen. Der zweite Zweck unserer
Genossenschaften ist der Warenverkehr, aber nicht um materieller
Vorteile willen, sondern wegen des idealen Wertes. Das Ver-
hältnis des Raiffeisenverbandes zum Staate ist ein gutes. Wir
sind staatsfremd, aber unter Berücksichtigung des Bewährten aus
der alten Zeit. Wenn wir saßen, wir sind politisch neutral, so
soll das nicht heißen, daß wir bei den Wahlen zu Hause bleiben,
nein jeder erfülle je nach seiner politischen Einstellung seine
Pflicht.

* (Personalveränderungen.) Zum Justizober-
sekretär wurde Gerichtssakular Seebaser beim Amtsgericht Landes-
hut ernannt. Verstorben wurde Justizobersekretär Wallner vom
Amtsgericht Büttgenrieds bei das Landgericht Götting. — Die
zweite theologische Prüfung bestanden: Fritz Bürgel-Landesgut
und Hans Hänsler-Kamer.

* (Postkraftomnibusse zum und vom Flug-
platz) verkehren Sonntag. Die Abfahrt vom Postamt und
Bahnhof wird nach Bedarf von 12½ Uhr ab in dauernder Folge
vor sich gehen. Der Fahrpreis beträgt 40 Pfg.

e. (Auf der Herbstquartalsversammlung der
Tischler- und Holzbildhauerzwanagsinnung) regte
Mitglied Kobaschke eine Revision der Lehrverträge an. Zur
Sprache wurde gebracht, daß der städtische Arbeitsnachweis ar-
beitslose Tischlergesellen an Privatleute zur Vornahme von
Tischlerarbeiten verwiesen habe. Da dies Schwarzarbeit darstellt,
soll Einspruch erhoben werden. Die weitere Beratung betraf die
Kantionsleistung bei behördlichen Arbeiten und die Unkosten-
anschläge auf Arbeiten bei der Reichsbahn. Geschäftsführer
Winger hielt dann einen Vortrag über die Buch- und Steuer-
beratungstelle der freien Annunziationsvereins. Zur Vertiefung
gelangte ferner ein Schreiben der Handwerkskammer, in welchem
diese zu einer Beschwerde der Glasrinnung Stellung nahm. Die
die Ausführung von Glaserarbeiten durch Tischler betraf. Nach
lebhafter Aussprache wurde die Erledigung der Angelegenheit der
Geschäftsstelle übertragen. Eine Besprechung fand auch über die
Glasversicherung beim Reichsschubverbande statt.

* (Beamten und Teuerung.) Das Ortskartell Reiffe
des Deutschen Beamtenbundes besprach die Steigerung von Prei-
sen. Daß Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs gerade
bei der Ankündigung der Beförderungserhöhung der Beamten er-
höht werden, sei so recht, wie die Kammer des Reichsfinanz-
ministers misachtet wird, der die Wirtschaft mit größter Deutlich-
keit darauf hingewiesen hat, daß eine Preisteigerung völlig un-
berechtigt und ein Anreiz an der deutschen Wirtschaft sei, zumal
die Beamten erst heute das erhalten sollen, was ihnen seit
1924 hätte gegeben werden müssen. Die Erregung der Beamten-
schaft über die Preisteigerungen sei kaum noch zu beschreiben.
Das Ortskartell Reiffe des Deutschen Beamtenbundes hat neben
Einzelmaßnahmen insbesondere f-rtige Ausdehnung der Be-
amtenbillschneidungen und Wiedereinführung der Preis-
prüfungsstellen gefordert.

* (Besetzen von Plätzen in der 4. Wagenklasse.)
Bei den Reisenden bestehen oft Zweifel darüber, ob das Besetzen
von Plätzen auch in der 4. Wagenklasse zulässig sei. Hierzu wird
bemerkte, daß auch in der 4. Wagenklasse jeder Reisende berechtigt
ist, für sich und jede mit ihm reisende Person je einen Platz zu be-
setzen. Die frühere Beschränkung dieser Berechtigung auf die
1. bis 3. Wagenklasse ist bereits seit mehreren Jahren aufgehoben.

* (Keine Herabsetzung des Straßportos.)
Das Reichspostministerium teilt zu den Anträgen auf Befreiung
der Nachgebühren, die für unzureichend freigemachte Briefsendungen
erhoben wird, mit: „Die Frage der Nachgebühren ist durch den

Weltpostvertrag für sämtliche Länder des Weltpostvereins bindend
geregelt. Hiernach ist für nicht oder unzureichend freigemachte
Briefsendungen eine über den einfachen Selbstbetrag hinausgehende
Nachgebühr zu erheben. Die Deutsche Reichspost ist daher rechtlich
nicht in der Lage, eine von dieser Bestimmung des Weltpostvertra-
ges abweichende Regelung der Nachgebührenfrage selbständig zu
treffen.“

z. V. a. W. a. W. a. W. 14. Oktober. (Hohes Alter. —
Bautätigkeit.) Im Alter von 86 Jahren starb eine der ältesten
Einwohnerinnen unseres Ortes, Frau verw. Fleischermeister
Ernestine Pabst. — Die Bautätigkeit im Orte ist weiter recht
reg. Während am Ende der Hermsdorfer Straße, gegenüber
der Wasselfabrik, der vor Monaten begonnene Villenneubau seiner
Fertigstellung entgegengeht, hat man auf der Gartenstraße, neben
der Jugendherberge „Landhaus“, mit einem weiteren Villen-
neubau begonnen. Ferner ist an der früheren Gräflichen Holz-
industrie, welches Gebäude jetzt dem Krankenhause gehört, ein
Erweiterungsbaue ausgeführt worden.

z. Hermsdorf u. R. 14. Oktober. (Mit dem Bau der
Wasserleitung) für die Orte Agnetendorf und Hermsdorf ist jetzt
begonnen worden. Zurzeit sind größere Arbeitskassen in Ober-
hermsdorf mit den Erdarbeiten zur Röhrenlegung beschäftigt.

st. Petersdorf, 14. Oktober. (Vor 25 Jahren) hat die
Hirschberger Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Starke &
Hoffmann den neuesten Heißdampfmaschinenbau aufgenom-
men. Es dürfte von Interesse sein, daß die Pabstfabrik von
Berger & Dietrich in Petersdorf die erste fertiggestellte Heißdampf-
Tandemaschine Patent Max Schmidt von 200 PS
am 20. Oktober 1902 bestellt hat. Die Maschine arbeitet seit die-
ser Zeit in ununterbrochenem Tag- und Nachtbetriebe, hat also
beinahe 50 Betriebsjahre hinter sich.

l. Schönan, 14. Oktober. (Als Nachfolger des Distrikts-
auditors Moor) ist bis auf weiteres Dr. Kullies von der
Landwirtschaftskammer in Breslau nach hier bestellt worden.

g. Schönan, 14. Oktober. (Ein neues Heimatspiel.) Der
neugegründete Verein „Freilichtbühne Schönan“, dessen Vor-
sitzender Bürgermeister Sandler ist, beabsichtigt, im nächsten Jahre
wieder ein Heimatspiel zur Aufführung zu bringen.

s. Schönan a. d. R. 14. Oktober. (Die Stadtverordneten-
Versammlung) beschloß in der letzten Sitzung die Einführung
einer Biersteuer zum 1. November. Die Steuer beträgt für den
Hektoliter Lagerbier 2 Mark und für den Hektoliter Starkbier
2,50 Mark. Bewilligt wurden 2200 Mark für die bereits fertig-
gestellte Pflasterung am Obertor, sowie die Anschaffungskosten
für einen Heizofen in der Badeanstalt, ferner 300 Mark für die
Sanitätskolonne zu bringenden Anschaffungen. Dabei sprach man
der Sanitätskolonne und der Feuerwehr für ihre der Allgemein-
heit geleisteten Dienste volle Anerkennung aus. Zugestimmt wurde
der Verpachtung des öffentlichen Anschlagewesens an den Buch-
druckermeister Reuchel und der anderweitigen Verpachtung der
bisher von Fleischermeister Scholz geachteten Kelterstube. Dann
erfolgte die Wahl der Deputation. Die Vorlage über die
Pantofelgebührenordnung wurde vom Magistrat zurückgezogen.
Bewilligt wurden die Kosten für die umfangreichen, durch
Schwamm verursachten Ausbesserungsarbeiten an der katholischen
Stadtpfarrkirche. Dem Landwirt Julius Knoblich wird zu seinem
goldenen Bürgerjubiläum ein Ehrenschwenk überreicht werden.
Zum Schluß sprach der Vorsitzende Werner allen Mitwirkenden
bei den Heimatspielen Dank aus. Dabei hob er auch die Vorteile
hervor, die die Heimatspiele der gesamten Stadt gebracht haben.

k. Röversdorf, 14. Oktober. (Die goldene Hochzeit)
feierte heute der Hausbesitzer Heinrich Seifert mit seiner Frau in
großer Mähtigkeit.

wp. Löwenberg, 14. Oktober. (Verschiedenes.) Am Mit-
wochabend brannte ein großer Strohschober auf den Robertwiesen
vollständig nieder. Die Motorpumpe fuhr ab, trat aber nicht in
Tätigkeit. Es dürfte böswillige Brandstiftung vorliegen. — Die
Feierabendung hielt ihr Herbstkonzert am Montag ab. Die wich-
tigsten Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes wurden vom Ober-
meister bekannt gegeben, ebenso die Änderung der Schichten-
den Berufsleute. Mitgeteilt wurde, daß in den Vorstand der Be-
rufsgenossenschaft auch ein Mitglied aus dem Osten gewählt wor-
den ist. Abends fand ein gemütliches Beisammensein mit den
Frauen statt. — Bahnhofsvorsteher i. R. Paul Kirch und Frau
können am 17. d. Mts. die goldene Hochzeit feiern. Das Ehe-
paar erfreut sich noch voller Mähtigkeit. Kirch ist Gründer des
hiesigen Pensionärsvereins.

ö. Schmotsch, 14. Oktober. (In der Gemeinde-
vertretung) wurde einstimmig beschlossen, aus den Schlägen
des Gemeindeforstes 200 Hektometer Holz zu verkaufen. Der Preis
für das Holz, für das schon ein Käufer aus Löwenberg vorge-
sehen war, bewegt sich je nach den einzelnen Stärken-Klassen
zwischen 20 und 32 Mark.

§ Liebenthal, 14. Oktober. (Ein weiterer Straßenüberfall.) In der Nacht zum Donnerstag gegen 12 Uhr erfolgte auf der Straße von Liebenthal nach Ullersdorf abermals ein Straßenüberfall. Als der Kunsttänzer Joachim Maciejewski aus Breslau, der in der hiesigen Gegend arbeitet und zur Zeit bei dem Schuhmachermeister Amand Gottwald in Ullersdorf-Liebenthal wohnt, mit seinem Radrade auf der Heimfahrt beariffen war und in Ullersdorf-Liebenthal die sogenannte Taubengasse passierte, sprang plötzlich aus dem nahen Gebüsch ein etwa 30 bis 35 Jahre alter fremder Mann mit einem starken Knüppel in der Hand auf den Weg und rief M. an: „Halt, bleibst du stehen!“ M. stieg aber nicht ab, sondern fuhr vielmehr sofort mit noch schnellerem Tempo heimwärts; er hörte noch den Kerl brüllen und rufen; außerdem wurde von dem Täter der Knüppel dem Radfahrer nachgeworfen. In der mond hellen Nacht hat sich M. den Täter genau angesehen und würde ihn bestimmt wiedererkennen. Der Täter ist 1.70 Meter groß und hat breites Gesicht, kräftige Gestalt, dunklen Schnurrbart und dunklen Anzug. Es dürfte sich um den gleichen Täter handeln, der die Raubüberfälle am Sonnabend und Sonntag ausgeführt hat. Wahrscheinlich ist es ein entwichener Strafgefangener oder ein Landstreicher.

§ Ullersdorf-Liebethal, 14. October. (Unfall mit dem Gespann.) Als der Maurer und Landwirt Ußig von hier am Mittwoch Heu mit seinem Gespann heimbringen wollte, wurde plötzlich eine Kuh wild und ging durch, Ußig, der die Kuh festhielt, wurde wiederholt von dem wütend gewordenen Tier heftig geschlagen, wodurch er an den Armen und Beinen erhebliche Verletzungen erlitt.

tr. Vollenstein, 13. Oktober. (Stürmische Stadtverordneten-Sitzung.) Die Stadtverordneten-Versammlung erlebte heute eine recht bewegte Sitzung. Zunächst wurden verschiedene Angelegenheiten in aller Ruhe erledigt. Dem plötzlich erschienenen Ratsmann Böhm widmete der Vorsteher Hartmann einen warmen Nachruf. Die Einnahmen bei der Sparkasse sind gegen den vorigen Monat um 14 000 und gegen das vorige Jahr um 130 000 Mark gestiegen. Auf dem Niederschlesischen Städtetage wird die Stadt durch den Bürgermeister und den Stadtverordneten-Vorsteher vertreten sein. Mit den Vorschlagszahlungen nach den staatlichen Sätzen an die städtischen Beamten und Ansehlsten war die Versammlung einverstanden. Für den augenblicklichen Bedarf ist durch die gesteigerten Einnahmen der Lustbarkeitsteuer Deckung vorhanden. Stadtverordneter Sieber gab noch die Anregung, eine Unterstützungskassette für Klein- und Sozialrentner in Erwägung zu ziehen. Sodann gab der Vorsteher bekannt, daß auf den Antrag des Stadtverordneten Sieber (Dem.) über die grundsätzliche Stellungnahme des Magistrats in der Frage der Nationalitätenfrage der Magistrat beschlossen habe, in Zukunft bei „nationalen“ Gelegenheiten mit der Reichsfahne, bei allen „örtlichen Festen“ aber mit der Stadtfahne (blau-gelb) zu flagen, den Sitzungsaal zur Unterbringung von Kabinen nach eingeholter Genehmigung nur an nichtpolitische Vereine zur Verfügung zu stellen. Diese Stellungnahme des Magistrats erregte bei einem großen Teil der Stadtverordneten die größte Verwunderung und zeitigte eine ausgiebige, immer erregter werdende Aussprache. Da auch einige Zuhörer ihre Erregung nicht meistern konnten und Zwischenrufe machten, drohte der Vorsitzende mit Räumung des Zuschauerraumes. Die Aussprache wurde in der Hauptsache durch die Stadtverordneten Sieber (Dem.) und Schriftführer Stadtverordneter Schwesla (Soz.-Dem.) geführt. Den Begriff „örtliches Fest“ bezeichnete Schwesla als nach Belieben dehnbar. Die anscheinend vorhandene Auffassung, daß das Reichsbanner zu den politischen Vereinen zu zählen sei, bezeichnete er als durchaus irrig und betonte, daß auf Grund solcher Einstellung nach seine Ansicht dann auch die Kriegervereine nicht anders behandelt werden dürften. Auch das Fernbleiben einer Vertretung bei der Ueberführung des verstorbenen Ratsmanns Böhm brachte der Redner zur Sprache. Er fand dafür nur die Erklärung, daß man an der Eröffnung des Auges durch das Reichsbanner mit Kabine Anstoß genommen habe. Er schloß mit der Ankündigung, daß das Reichsbanner, sowie die gesamte werktätige Bevölkerung aus der Angelegenheit nunmehr ihre Folgerungen ziehen und allerschärfste Gegenmaßnahmen in die Wege leiten werde. Bei der Abstimmung zum ersten Punkt war das Stimmenverhältnis 7:7. Die Stimme des Vorsitzenden entschied für Annahme der Magistratsvorlage. Auf eine Abstimmung über Punkt 2 wurde verzichtet. Am Schluß gab es dann nochmals eine scharfe Auseinandersetzung; Stadtverordneter Spata (Rom.) unterzog die im Laufe der letzten Zeit mehrfach ergangenen Polizeiverbote einer äußerst scharfen Kritik. Als er

dabei von „Standal“ und „Hollenhain alleinstehend mit solchen Sachen in ganz Deutschland“, sowie von „Dikturaeffekten“ sprach, fühlte sich der Bürgermeister als Polizeiverwalter angegriffen. Er verwies den Sprecher auf eine Beschwerde bei der Regierung und beantragte Schluß der Sitzung. Als der Stadtverordneten- vorsteher diesem Ersuchen stattgeben wollte, entstand eine wohl kaum je w e l l s d a g e w e s e n e A u f r e g u n g. Die Linke erklärte mit Nachdruck, daß sie gegebenenfalls allein weitertragen würde. Zur Beruhigung wurde die Aussprache fortgesetzt und zum allgemeinen Erstaunen schon nach kaum zwei Minuten ziemlich ruhig beendet.

o. Landesquai, 14. Oktober. (Eine seltsame Sitzung.) In den neu aufgestellten Turmknopf der Gnadenkirche wurde neben den alten Urkunden, die durch neue ergänzt wurden, auch ein Sparlassenbuch mit eingelötet. Das Buch, welches von zwei Mitgliedern der Kirchenbaukommission gestiftet worden war, weist eine Einzahlung von 5 Mark (in Worten fünf Mark) auf. Diese fünf Mark sind bei der hiesigen Sparlasse unföndbar mit Zinseszins auf 250 Jahre festgelegt worden. Die Summe soll späteren Generationen als Zuschuß für die Erneuerungsarbeiten am Kirchthurm dienen.

xl. Landeshut, 14. Oktober. (Verschiedenes.) Nach der neuen Biersteuerverordnung sollen hier erhoben werden: 1 Mark für den Sektoliter Einfachbier, 2 Mark für den Sektoliter Vollbier und 3 Mark für den Sektoliter Starbier. — Im Rahmen des hiesigen Männer-Turnvereins hielt gestern Abend im Hotel „Drei Berge“ der schlesische Kreis-Turn- und Sportlehrer Wlesner einen belehrenden Vortrag über „Neuzeistliches Turnen“, dem in den nächsten Tagen hier sowie in Ruhbau und Liebau praktische Uebungen folgen sollen. — Eine erhebliche Verschönerung des Stadtbildes ist im letzten Jahre besonders im Innern der Stadt erfolgt. Mehrere Geschäftsleute haben Umbauten von Läden vorgenommen. Außerdem sind in der Siedlung noch zwei Läden ausgebaut worden. In den verschiedenen Straßen sind in den letzten Monaten zahlreiche Häuser modernisiert worden, u. a. die Schnagege, das Finanzamt. Auf der Krähnelstraße stehen jetzt bereits fünf neue Häuser. Die Firma N. Ankel läßt jetzt noch zwei Wohnhäuser für zehn Familien bauen. — Sparprämien verteilt die hiesige Sparkasse aus Anlaß des Westparcates am 31. Oktober zur Anregung und Förderung der Sparsamkeit. Es kommen Sporer in Frage, welche seit wenigstens fünf Jahren im hiesigen Kreise bei demselben Arbeitgeber in Diensten stehen und sich tadellos geführt haben.

ml. Wittgendorf, 14. October. (Ernte. — Personalsnachrichten. — Blöthiger Tod.) Die Kartoffelernte ist beendet, nur die Hüben stehen noch größtentheils auf dem Felde. Infolge des letzten Nachtfrostes — die Temperatur sank auf Minus 7 Grad — ist Laubfall zu beobachten. — Als Hülfslehrer ist der Lehrer Heinrich Kallenbach aus Landeshut an die hiesige latb-lische Schule berufen worden. Hülfslehrer Larae wurde an die Schule in Weiswasser versetzt. — Bei einer Hochzeitfeier im benachbarten Hartau (wünschen an.) Bei einer Hochzeitfeier im benachbarten Hartau grüß. wurde der hier wohnende Maschinenwärter Josef Kößner, der als Gast teilnahm plötzlich von Unwohlsein betroffen. Der Arzt ordnete seine Ueberführung ins Knabbschloß azareet Oberhermsdorf an, wo Kößner in der darauffolgenden Nacht starb. Ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Der Verstorbene steht im 26. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

d. Hartmannsdorf, 13. Oktober. (Unfall. — Feuerwehrlübung.) Sonntag verunglückte der hiesige Arbeiter B. A. mit seinem Kade am Brettinberge. Er hatte aufsteigend die Gewalt über das Rad verloren und stürzte so unglücklich, daß er sich eine große Wunde am Kops und eine leichte Gehirnerschütterung zuzog. Ein Arzt brachte den Verunglückten nach Anlegung des Verbandes mit seinem Auto nach Hause. — Mittwoch abend hielt die Feuerwehr die Schlußübung für dieses Jahr ab mit anschließender Versammlung. Als Brandstift war die Gustav Lindemann'sche Bekkuna angenommen worden. Bei dieser Übung wurde der neu beschaffte Schlauchwagen und das Schlauchmaterial zum ersten Male benutzt. In der Versammlung gab der Kommandant Bericht über die Übung. Im ganzen sprach er sich lobend aus, ebenso wie der Amtsvorsteher. Die Versammlung beschloß, am 5. November das Stiftungsfezt abzuhalten.

ä. Dittersbach städt., 13. October. (Bereinsnachrichten.) Die hiesige Ortsaruppe des R. G. B. hielt eine Versammlung ab. Wie seinerzeit beschlossen wurde, werden jetzt beim Geldendental zwei größere Bänke aufgestellt, und zwar werden diese Arbeiten noch im Laufe der Woche ausgeführt. Weiter wurde die Aufstellung einer ganzen Anzahl Wegweiser wieder beschlossen. Nachdem einiae Jahre keinerlei Vergütungen stattgefunden haben, ist geplant, ein solches Mitte Januar wieder abzuhalten; dieser Abend soll gleichzeitio zur Werbung neuer Mitglieder dienen. — Die der Feuerwehr von der Gemeinde gestiftete

ten 120 Mark sollen nunmehr ihrem Bestimmungsweck zugeführt werden, und zwar soll am Sonnabend in der Schillerbaude ein gemüthlicher Abend stattfinden.

g. Meßersdorf-Wigandsthal, 14. Oktober. (Gerichtstage.) Das Amtsgericht Marklissa hält im Schützenhaus in Wigandsthal 1928 folgende Gerichtstage ab: 9. Januar, 6. Februar, 5. März, 2. April, 7. Mai, 18. Juni, 6. August, 3. September, 15. Oktober und 3. Dezember.

u. Schönberg (Kr. Lauban), 14. Oktober. (Die Bahn Schönberg-Nikolausdorf) steht vor der Eröffnung. Als Betriebsleiter wurde Herr Schneider von der Kleinbahn Rothenburg nach hier versetzt. Es sind sieben Zugpaare vorgesehen.

u. Rengersdorf a. L., 14. Oktober. (Zu dem Einbruch) bei dem Gutsbesitzer Brunzel wird uns noch gemeldet, daß der verhaftete Einbrecher einen falschen Namen angegeben hat. Die Ermittlungen ergaben, daß er nicht der Pantoffelmacher Schubert aus Lauban ist. Man nimmt an, daß das mitgeführte Fahrrad „Naus“ auch gestohlen ist und daß dem Verhafteten noch andere Diebstähle in hiesiger Gegend zur Last fallen.

* Gürlich, 14. Oktober. (Ein schwerer Automobilunfall) ereignete sich auf der Straße Graustein—Spremberg. Dort fanden Fußgänger einen schwer verletzten Radfahrer, der von einem Motorradfahrer überfahren worden war. Während sich die Fußgänger noch um den Verletzten bemühten, nahte ein Automobil heran, dessen Führer, trotz der ihm gegebenen Haltzeichen, nicht mehr imstande war, den Wagen zum Stehen zu bringen. Dieser fuhr über den Verletzten hinweg und tötete ihn auf der Stelle. In der Person des Toten wurde der 42 Jahre alte Domula aus Schleife ermittelt. Der Führer des Kraftwagens stellte sich später selbst der Polizei.

§ Liegnitz, 14. Oktober. (Städtische Angelegenheiten.) Die städtischen Behörden von Liegnitz gehen nun daran, die günstigen Auswirkungen der Sugali in die Tat umzusetzen und den moralischen Erfolg nicht verpuffen zu lassen. Freilich steht diesen Absichten, Liegnitz mit großstädtischen Einrichtungen zu versehen und so schnell wie möglich zur Großstadt zu machen, ein mächtiger Faktor entgegen, nämlich der Geldmangel. Man sprach zur Zeit der Sugali von allen möglichen Projekten, Bau einer Stadthalle, Vergrößerung des neuen Rathauses, Errichtung einer Schleifenhalle, Umbau des städtischen Schießhauses, Erhaltung des Planetariums usw. Schon bei dem letzten Projekt mußte der Magistrat abwinken, weil keine Mittel vorhanden waren, und so wanderte die Einrichtung nach Rens zur Firma Reih zurück. Von den übrigen Projekten ist nur die Vergrößerung bzw. die Erneuerung des Schießhauses übrig geblieben, die nun doch durchgeführt werden soll. Aber auch hier zeigen sich schon allerhand Widerstände innerhalb der städtischen Körperschaften. Der Magistrat hatte den Stadtverordneten drei Projekte vorgelegt: über 50 000, 120 000 und 200 000 Mark. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gaben die Ansichten darüber auseinander, welches Projekt zur Ausführung gelangen soll. Es wurde dann die endgültige Beschlussfassung vertagt bis zur Einholung eines Gutachtens über die voraussichtliche Musik, die dem vergrößerten Saal beschieden sein dürfte. Die Sugali wird jetzt liquidiert. Auf Ueberflüsse, die der Magistrat zur Verwirklichung seiner großzügigen Projekte verwenden könnte, wird kaum zu rechnen sein. Es bleibt also nur der moralische Erfolg. Uebel ist nur die Gaststätten-Betriebsgesellschaft daran, die einen ungünstigen Abschluß auf der Sugali macht.

= Gagnau, 14. Oktober. (Arbeiterveteran.) Das 92. Lebensjahr vollendete gestern der in einer hiesigen Druckerei als Kesselheizer noch tätige Wilhelm Wiemer. Er erfreut sich noch großer körperlicher Mithat und geistiger Frische.

= Gagnau, 14. Oktober. (Die Stadtverordnetenversammlung) bewilligte 11 700 Mark zur Regulierung der Bürgersteige in der Goldberger Straße und am Schützenhause. Der Reingewinn der Girokasse beträgt 21 157 Mark. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Bericht über die Gasanstalt. Die bei ihr vorgesehenen Veruntreuungen belaufen sich auf 7500 Mark. Durch Vermögensbeschlagnahme sind 2600 Mark gedeckt. Die Restsumme von 4900 Mark müssen die Betriebswerke aufbringen. Dem Antrage auf Zahlung von Vorschüssen an die städtischen Beamten ist. wurde zugestimmt.

to. Glogau, 14. Oktober. (Mord?) Vorgestern wurde eine Gerichtskommission von Glogau nach Tschirnitz gerufen, wo man aus dem Landgraben die Leiche eines 71 Jahre alten Landwirthes Wilhelm Kenschel aus Tschirnitz herausgezogen hatte. Die Frage, ob es sich hier um ein Verbrechen oder um Selbstmord handelt, ist zurzeit noch nicht geklärt. Die anfangs von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Leiche ist jetzt zur Beerdigung freigegeben worden. Trotzdem nimmt die Gerichtsuntersuchung des vorläufig noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllten Falles ihren Fortgang.

r. Breslau, 13. Oktober. (Millionen-Anleihe.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Aufnahme einer Anleihe von 25 Millionen M. entweder im Inlande oder nötigen-

falls im Auslande genehmigt. Die Anleihe ist bestimmt für die städtischen Betriebswerke, die städtischen Straßenbahnen und die Kanalisationswerke.

p. Breslau, 14. Oktober. (Die Eingemeindung.) Das Staatsministerium wird den Gesetzentwurf über die Eingemeindung Breslaus in der Form einbringen, die dem Kompromiß zwischen Stadt und Landkreis Breslau entspricht. Der Entwurf dürfte bis Ende Oktober dem Staatsrat, und wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, nach den Weihnachtsferien dem Landtag zugeleitet werden.

o. Münsterberg, 14. Oktober. (130 Typhusfälle im Kreise.) Während der im Kreise grassierenden Typhusepidemie sind insgesamt 130 Personen erkrankt, von denen 11 gestorben sind. Seit Eintreten der kühleren Witterung ist ein Nachlassen der Erkrankungen zu bemerken. Trotzdem sind immer noch 80 Personen, darunter 6 in der Stadt, an der gefährlichen Seuche erkrankt. Alle Maßnahmen sind getroffen, um die Epidemie zum Erlischen zu bringen. Für den nächsten Sommer werden die Vorbereitungsmaßnahmen schon jetzt getroffen. Das öftere Auftreten des Typhus in Lepiswoda bringt man mit der Verwendung der polnischen Arbeiter aus dem dortigen Dominium zusammen, durch welche der Typhusbazillus eingeschleppt worden sein soll.

sc. Grottkau, 14. Oktober. (Attentat auf einen Pfarrer.) Auf den Pfarrer Diebold in Ebersdorf wurde ein Revolverattentat verübt. Der Dachdecker Suchy schoß von seiner Wohnung aus in das Arbeitszimmer des Geistlichen, jedoch ohne zu treffen. Bei seiner Festnahme gab er an, aus Rache gehandelt zu haben.

tu. Gielitz, 14. Oktober. (Dem 24. Kinde das Leben geschenkt.) In Hindenburg schenkte im Stadtteil Raborze die Frau eines Fudenbesters dem 24. Kinde das Leben. Von den vierundzwanzig Kindern sind einundzwanzig am Leben und erfreuen sich bester Gesundheit.

Turnen, Spiel und Sport.

Aussprüche.

Es ist falsch, sich mehr um die Kranken zu kümmern, als um die Gesunden. Leibesbesorge ist wichtiger als die Heilkunst, denn sie macht die Krankenbehandlung überflüssig. Plato.

Gesund und frisch sein ist besser denn Gold, und ein gesunder Leib ist besser denn groß Gut. Es ist kein Reichtum zu vergleichen einem gesunden Leib. Strach.

Kraft und Schönheit geben dem Einzelnen wie den Massen die wahre Weisheit des Lebens und sollen deshalb unaufhörlich und zielbewußt durch sachverständige Körperpflege geschaffen, gefördert und erhalten werden. Geheimrat Dr. Schwenninger.

Rechte Leibesübung ist das, wo wir das meiste in der Fortentwicklung unseres Geschlechtes nachholen haben Professor Schmidt-Vonn.

Es ist nicht das Letzte, was wir von den Engländern zu lernen haben, daß die Ausbildung der Kräfte eine Lebensfrage ist. Die Engländer haben die Erbschaft Griechenlands in diesem Punkt angetreten und sind in ihm das klassische Volk der Gegenwart, dem nachzueifern alle zeitgenössischen Völker Anlaß haben. Hans Land.

Ich habe von jeher mit allem Nachdruck den Gedanken vertreten, daß keine Ausgabe des Staates sich so gut bezahlt macht wie diejenige zur Förderung der Volksgesundheit. Ich bedauere sehr, daß vielfach das Wandern gegenüber den Sportarten zurückgetreten ist, obwohl dieses auch in geistiger Beziehung von allergrößter Bedeutung ist. Geheimrat Abderhalden-Halle.

Man muß ganz besonders hinweisen auf einen im ureigensten Lebensgebiet der Jugend entspringenden Naturquell geist-licher Freude, physischen und moralischen Wohlbefindens und gesunder Jugendfröhlichkeit und Jugendfrische: auf die körperlichen Übungen, Spiele, Turnen, Marschieren, auch Sport, sofern letzterer sich in vernünftigen Grenzen hält. Man muß auf diesen Quell aufmerksam machen in einer Zeit, in welcher aus mancherlei bekannten Ursachen ein schwächliches, verbodenes und verfeinertes Geschlecht heranwächst, das die Kräfte nicht mehr zu gebrauchen weiß und an kräftigen Kitzelwanderungen und tüchtigen Märschen keinen Gefallen mehr findet. Bischof von Reppel.

— (Ein Fünfzehnjähriger) namens R. Ruddy gewann die bei New York ausgetragene amerikanische Senior-Meisterschaft im Langstreckenschwimmen. Ruddy legte die etwa 4 1/2 Meilen lange Strecke in 1:21:05,4 zurück und ließ R. Britchard-Buffalo um 20 Yards hinter sich. Dritter wurde 400 Yards zurück E. Lee-New York.

Der Himmelsfürmer.

25) Roman von Willy Zimmermann-Suslow.
Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag,
Berlin SO 38.

„Ja, man kennt sich im Augenblick, nicht aber für die Zukunft. Und das ist das große Unglück des menschlichen Daseins, das man stets nur eine Sekunde der Ewigkeit über sich selbst verjagen kann, und das auch nur unvollkommen. Alles was war und was sein wird, hängt für uns in der Luft, ist hier ewig versunkener Abgrund und dort nie zu erhellende Höhe. Das weitere ist und bleibt der Augenblick. Und wer das erkannt hat und trotzdem seine Befriedigung nicht darin findet, hängt an der abschüssigen Felswand des Lebens wie ein Abgestürzter, der sich mit erlahmenden Fingern in den Fasern eines morschen Wurzelwerks festklammert und, hat die Qual lange genug gedauert, zufrieden ist, wenn der erlösende Anstoß des Schicksals in die Wurzel fährt.“

Die beiden hatten sich, auf die Tischplatte gestützt, mit gesenkten Gesichtern unterhalten.

Jetzt schauten sie auf.

Ein Bettler stand vor ihnen.

Ein zerlumpter Gefelle war's, über das härtige Gesicht eine rote Narbe.

Er hielt den beiden die zitterige Hand entgegen.

„Das ist aber stark,“ fuhr Direktor Sakbänder auf.

Er sah sich entrüstet nach dem Kellner um.

Krüger sagte, noch im Banne dessen, was ihm der Studien-genosse soeben vorgebildet hatte, in die Tasche und reichte dem Bettler eine kleine Münze.

Der Kellner glitt eilfertig herzu.

„Seit wann ist man hier solchen Störungen ausgesetzt?“ fragte ihn der Direktor scharf, indem er das Weinglas energisch von sich schob.

„Ich bitte vielmals um Verzeihung.“

Mit diesen Worten gegen den empörten Stammgast sagte der Kellner den Arm des Bettlers und zog ihn durch den Raum zur Tür, wo er ihn stehen ließ, um seiner dringenden Beschäftigung im hintersten Gastraum wieder nachzugehen.

Am Schanztisch hantierte nur ein junges Mädchen, das den Zerlumpten nicht weiter beachtete.

Der nahm einen Zettel aus der Tasche und legte ihn auf den Nadelwurf des Tisches. Dann schlich er durch die Tür in die Dunkelheit der Straße.

Die beiden Freunde hatten inzwischen die Unterhaltung wieder aufgenommen.

„Ja,“ sagte Krüger fast wehleidig, „von Hunderten begeisterten Jungen nur ein und ein halber, die sich des Versprechens erinnern haben.“

„Hab's mir gleich gedacht,“ meinte der Direktor lächelnd.

„Ach, alle zerstreut.“

„Was einem im Augenblick wichtig erscheint, verblaßt mit der Zeit.“

„Die Entfernung ist die größte Schmeichlerin, aber auch die treulosste Wortbrecherin.“

„Das war und das wird sein, so lange die Welt besteht.“

Lange noch unterhielten sich die beiden Studienossen, manche Flasche noch tranken sie der gemeinsamen Erinnerung zum Wohl, bis die vorgerückte Stunde zum Aufbruch mahnte.

Im schwarzen Rock betrat der begrüßende Wirt den Raum. Auch einige Gäste, die hier zu einem hinten gelegenen Zimmer durchgingen, brachten Unruhe in den bisher gemüthlichen Gedankenkreislauf.

„Hat's geschmeckt, Herr Direktor?“ machte der Wirt seine Aufwartung.

„Danke der gütigen Nachfrage. Hier, Herr Krüger, einer von denen, die Wort gehalten haben.“

„Ja, ja, so ist das Leben. Tausend Lippen schwören einen heiligen Eid, und nach zehn Jahren sind zwei ganze Mann da, ihn zu halten.“

„Der dritte Herr hat es wohl eilig gehabt?“ fragte der Wirt.

„Welcher dritte? Zwei, zwei sind wir, es werden nicht mehr.“

„Aber ich bitte Sie, drei —“

„Zwei, zählen Sie doch bitte, eins zwei.“

„Ich habe doch aber drei Zettel vorn liegen.“

„Pöbblitz!“ sprang der Direktor auf, „das müssen wir sehen.“

Schnell begaben sich die drei Herren in den Vorraum.

„Hier sind die Zettel, meine Herren.“

„Das ist meiner, das ist Deiner,“ befahl sie der Direktor, „und dieser hier —“

Der Techniker Krüger benutzte sich über die Hand des Freundes. Dort las er auf einem zerschnittenern Stück Papier die halbverwischten Worte:

„Der Himmelsfürmer.“

„Wer hat diesen Zettel hier abgegeben?“ fragte der Direktor, und in seiner Stimme zitterte es wie in mühsam bekämpfter Erregung.

„Allerdings war es in meiner Abwesenheit,“ entschuldigte sich der Wirt. Er sah zu dem Schanztischler fragend hinüber.

Das sagte:

„Es kann nur der Bettler gewesen sein, der mit der Narbe im Gesicht.“

Dummp klangen zwölf Uhrschläge durch den Raum. Es war als wollte das Schicksal mit diesem Reichen die Bruchigkeit menschlichen Wollens und Denkens andeuten, als sehe es den harten Schlüsselpunkt hinter ein in glänzendem Aufstieg niedergebrosenes Leben.

Als der Glockenschlag verklungen war, reichten sich die Freunde schweigend und mit gesenkten Augen die Hand zum Abschied. Sie schämten sich voreinander.

XXVII.

Dein Wille geschehe.

Blisslant spannte sich der Oktoberhimmel über das saubere thüringische Städtchen. Die letzten Schattenseiten der Nacht jagte die mildwärmende Morgensonne in die Tiefsamkeit des Waldes hinein. Fast schien es, als seien die frühlichtgebadeten Häuser von allen Lebenden verlassen, so vergeblich suchten die Sonnenstrahlen irgend einen Laut zu erfassen, so fest saßen die Niesel über den Fensterläden.

Auch in dem Hause an der Marktplatzgasse, wo über ausgetretenen Stufen eine mächtige Laterne das junge Himmelslicht mit funkelndem Gruß auffing, drang kein Lebenslaut. Stille, die heimliche, lichtklare Morgenstille, vor dem Beginn der Tagesarbeit.

In diesem Hause war die Schloßapotheke. Vor vielen Jahren lebte hier, allgemein geachtet und bekannt, der Apotheker Mathias Börner. Es hieß, er sei an gebrochenem Herzen gestorben, weil der Baron von Eberstein einer Verbindung seines Sohnes Werner mit dem Apothekerstochterchen Rose, die einander innig zugezogen waren, widersprochen hätte. Werner von Eberstein hätte dann, so erzählte man sich, das väterliche Haus verlassen und jedenfalls Selbstmord verübt. Durch das Verschwinden seines Sohnes sei der alte Baron tief ergriffen worden. Er habe sich in ein Einsiedlerleben auf seinem Schloß zurückgezogen. Weniger hart soll ihn die Nachricht von dem Tode seiner Schwester, der Gräfin Serra Verona, getroffen haben, die nach einem kurzen Aufenthalt in Amerika und Frankreich plötzlich zurückgekehrt, und in dem betäubenden Blumengeruch ihrer Braunschweiger Wohnung in hohem Fieber aufgefunden, in einem Sanatorium gestorben sei.

Hier setzte nun ein buntes, phantastisches Gerüchteranten ein, das eines pikanten Beigeschmacks nicht entbehrte.

Der einzige Sohn des Apothekers, Kurt Börner, ein hochbegabter junger Mann, der sich auf der technischen Hochschule in Braunschweig in kürzester Zeit den Doktorgrad erworben hatte, wäre mit einer gewissen Monika Wallenberg versprochen gewesen, der Tochter seines Professors, jedoch eines schönen Tages in Gesellschaft der Gräfin Verona durchgebrannt. Zwischen der verlassenen Braut und der unglücklichen Apothekerstochter sei es dann zu einem herzlichen Schicksalsbunde gekommen, der beide Mädchen im Schwesterberuf zusammengeführt habe. Sie waren in dem von Geheimrat Lenz geleiteten Krankenhaus tätig.

Dieser Dr. Lenz war übrigens im Munde der Kleinstädter — seine ärztliche Kunst und seine soziale Ader wurden allenthalben gelobt — dennoch ein kurioser alter Herr. Er war der einzige, der an eine Rückkehr des Apothekersohnes glaubte.

Ins erste Jahr ging es hinein, daß man von ihm nichts mehr gehört hatte. Mein Gott, da sollte Dr. Lenz doch endlich reinen Tisch machen und die Apotheke, anstatt sie mit jungen, unerfahrenen Provisoren durchzuhalten, zum Nutzen der Tochter verkaufen.

Die Tochter Rose hätte außerdem durch die Apotheke ihr Glück machen können. Da war ein älterer Provisor bewiesen, der sich gern in das gutgehende Geschäft hineingeheiratet hätte. Er hatte sich aber, wie so mancher andere, bei Rose einen Korb geholt.

Vieles mehr noch tuschelte man sich in der Stadt zu, und man war überzeugt, daß die Schloßapotheke eines Tages doch verkauft werden müsse. Und wenn der Kurt nun wirklich zurückkommt? Was will er, der Ingenieur, mit der Apotheke? Unsinn, Lenz soll sie verfloppen.

Vielleicht waren dem alten Geheimrat in letzter Zeit ähnliche Gedanken durch den Kopf gegangen. Seine niedrige Landstutche klapperte durch den Oktobermorgen melancholisch dem Marktplatz



Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets vorrätig in der Niederlage

Adler-Apotheke Hirschberg

Langstraße 21

Das Pfarrer Heumann-Buch

227 Seiten, 150 Abbildungen, erhält jeder Leser vollständig umsonst und portofrei von Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 641

zu und zu dem neben dem Geheimrat sitzenden Manne im breitfrämigen Hut sagte er:

„Wann kommen die Käufer?“

„Um zehn werden sie mit dem Zuge hier sein.“

„Für Ihre Vermittlung erhalten Sie also drei Prozent. Ist darin alles enthalten? Auch Ihre Ausgaben für Fahrt und sonstige Unkosten?“

„Alles einberechnet, Herr Geheimrat.“

„Gut, dann machen Sie das Geschäft nur fest.“

„Dann haben Sie also die Hoffnung auf die Rückkehr des Apothekerjohannes doch endlich aufgegeben, Herr Geheimrat?“

„Offen gesagt, ja.“

„Na, es ist das Beste so.“

„Es muß auch einmal Klärung geschaffen werden. Wer weiß, wie lange ich Schwester Rose noch mit Rat und Tat unterstützen kann.“

„Ach, Herr Geheimrat denken doch nicht ans Sterben?“

„Man kann nicht wissen,“ meinte Dr. Lenz mit seinem Rächeln,

„wenn die Uhr zum Schlage ausholt.“

„Allerdings,“ pflichtete der Maler bei, „das geht ja jedem von uns so, auch uns jungen.“

Das Fuhrwerk holperte durch die Gasse der Marktplatzseite zu. Auf der Schattenseite drückte sich eine verkümmerte, verwilberte Gestalt an die Häuser.

„Da marschiert wieder das Glend in den jungen Tag hinein,“ deutete der Geheimrat auf den zerlumpten Passanten. „Es häuft sich täglich, und uns sind die Hände gebunden.“

„Einen großen Sack müßte man haben, wenn man überall helfen wollte.“

„Ist's einer aus der Stadt?“ beugte sich der Geheimrat vor.

„Nein, ich kenne ihn nicht. Ein Landstreicher. Wir können aufrieden sein, wenn der die Stadt hinter sich hat.“

„Ja, ja, das Glend.“

Der Wagen hielt an der Schloßapotheke, und während der Geheimrat das Pferd sorgsam zudeckte, läutete der Maler an der Nachglocke ziemlich heftig, um sich dem seines gesunden Schlafes wegen bekannten Provisor bemerkbar zu machen.

Endlich öffnete sich die Tür, und der Geheimrat ging mit seinem Begleiter ins Haus. Einige Zahlen der Bestandsaufnahme mußten noch berichtigt werden.

Inzwischen war der Bagabund näher gekommen. Gegenüber der Apotheke blieb er stehen. Sein gekrümmter Körper suchte sich an der schattigen Hauswand aufzurichten.

Aus dem Gesicht leuchtete nun eine breite Narbe den Goldbuchstaben des Schildes zu. Die Augen standen glanzlos vor dem Bilde, das Strich für Strich den Umrissen ferner Erinnerung glich.

„Vater —“

Das war das einzige Wort, das dumpfsteife von den trockenen Lippen eines unglücklichen Sohnes glitt.

Dann legte er, als habe ihn ein Sonnenblitz geblendet, den lumpenhängenden Arm über die Augen und humpelte weiter, dem Friedhof zu.

Kurz war der Weg dorthin. Doch lang für einen, der ein Leben verlorenen Glückes auf ihm durchzukämen hatte.

Wo war die Standschichtigkeit des Körpers, der züngelnde Mut des Vorwärtsdrängens in ihm geblieben?

„Zerbrochen.“

Wäre es nicht besser gewesen, dort drüben in einem unbekannten Lande den müden Körper in die Wurzeln der Baumriesen zu legen, um ihn dem auflösenden Willen der Natur preiszugeben, als hier im Krallengriff eigener Schuld das Herz faserweise zerrissen zu fühlen?

Ja, für den Himmelsstürmer hatte die Heimat einen harten Griff, ein Almosen, eine in Ekstase erschauernde Wendung, Abscheu, Gleichmut, Glend übrig. Aber hatte er denn mehr bedürft? War es nicht nur ein Blick auf das Vaterhaus, den er als heiliges Sakrament vor dem Scheiden aus dieser Welt in sich aufnehmen wollte?

Es war ja erfüllt! Und trotzdem dieses unendliche Leid in der zerrissenen Brust?

Oder hatte er von der Heimat gar mehr gehofft?

Nein, nein, quakte es durch den gebeugten Körper, nicht noch einmal in die Wolken hinauf, nicht noch einmal in den Abgrund stürzen. Still, still, dein Wille geschehe.

Nicht nach oben blickte der Wanderer, dorthin, wo sich auf baumumkränstem Steinaltar sein Geschick geknüpft hatte, nicht zurück auf die zackige Giebelreihe der Vaterstadt, nicht weit über die herbststerbenden Ähren, sondern nur dicht vor die Lumpenverbüllten Knie, in den Staub des Weges, der so manchem Müden auf seinem letzten Gang erspart geblieben war.

Da war das Friedhofstor!

Geschlossen.

Eine nur manns hohe Bede umfriedete die Grabreihen.

Wie konnte aber der Schwache, Gliedbrüchige daran denken, sie zu übersteigen?

Nun sollte ihm hier, kurz vor dem Ziel, der Weg zum Vater verwehrt werden?

(Fortf. folgt.)

Böcklin der Einmalige.

Es gibt Leute, die da sagen, sie würden sich ein Bild Böcklins nicht in ihr Zimmer hängen. Aber fragt man dieselben Leute, ob sie damit ein Werturteil im abbrechenden Sinne fällen wollen, so wird man, wirkliche Kunstkenner vorausgesetzt, stets die Antwort bekommen, daß davon nicht die Rede sein könne. Wenn Böcklin ihnen auch nicht „liegt“, so sehen sie doch in ihm den großen Künstler, den Maler, der über alle Veränderungen des Geschmacks und über alle Fortschritte malerischer Technik hinweg als ein Meister schlechthin gewertet werden muß. Um zu einer Beantwortung der Frage zu kommen, wie dieses möglich ist, muß man einen kurzen Blick auf das Wesen der malerischen Kunst überhaupt werfen. Wie jede Kunst, will auch die Malerei seelisches Erleben materiell greifbar umgestalten. Wie dieses innere Erleben geartet ist, das ist an sich belanglos, es kommt nur darauf an, wenn wirklich ein Kunstwerk geschaffen werden soll, daß Uebereinstimmung zwischen der äußeren Form und dem inneren Inhalt besteht. Ohne jede logische Ueberlegung muß dem Beschauer der Eindruck entstehen, daß das, was dargestellt ist, nur so dargestellt werden konnte, wie es nun da steht. Diesen Eindruck wird man aber nur dann haben, wenn sich zu der Fäbiilität, seelisches Erleben festzuhalten und darzustellen, auch noch die Fähigkeit angeschlossen, die beste technische Form für diesen seelischen Inhalt zu schaffen. Und das hat Böcklin gekonnt. Er hat dies in einer so persönlichen Art gekonnt, wie nur die ganz Großen im Geiste.



Zum 100. Geburtstag Arnold Böcklins am 10. 10.

Seine Bilder konnten nur von ihm gemacht sein, und das macht ihn zu dem Einmaligen, als der er uns aelten muß.

Es ist eine Erkenntnis, die die neuere Zeit so recht erst gemunden und verstanden hat, daß nämlich der Mensch in seinem Wesen zutiefst nur dann verstanden wird und zu erklären ist, wenn man ihn gegen die Landschaft stellt, der er entwachsen ist. Das gilt auch für Böcklin. Wenn es Kritiker gegeben hat, die Böcklin den Vorwurf gemacht haben, daß er nur das Kuriose, Seltsame und Monströse suche, so sind diese wohl an der Tatsache achtlos vorbeigegangen, daß Böcklin nicht als ein Deutscher schlechthin anzusehen und zu bewerten ist, sondern als ein Schweizer. Die Vielfalt des ursprünglichen Völkergemisches, das sich in der Schweiz zusammenfand, dann aber in der Abgeschlossenheit der Bergwelt zu einer Ganzheit von besonders ausdauerndem Eigenleben zusammengezeichnet wurde, wirkt sich naturgemäß in seinen Künstlern am stärksten aus. Und mit dieser Eigenart will Böcklin bewertet sein. Gerade seine landschaftliche Art hat Böcklin sich losmachen lassen von der Romantik des norddeutschen Menschen-schlages und ihn hindebrängt zur Natur, wo sie sich am unbändigsten und reichhaltigsten gibt. Vergleiche zeigen dies, wenn man einen Böcklin neben Schwind oder Thomas stellt.

Die Landschaft ist es auch, die letztlich Böcklins Phantasie erschaffen hat. In allen Werken Böcklins fällt die beispiellose Gewalt der Phantasie ins Auge.



Böcklin's Grab in Florenz

Es ist eine schöpferische Phantasie, die Böcklin beseelt hat. Einem anderen als ihm, würde man die antiken Fabelwesen, die er geschaffen hat, einfach nicht glauben können. Man mag vielleicht derartige Suiets wegen anderer Geschnacksauffassung ablehnen, aber niemand wird sagen können, daß Böcklins Zentauren und Najaden und Rame nicht blutwarmes Leben atmen. Sie sind nicht nachempfunden, sondern sie scheinen einfach neu geschaffen. Nur wer Schöpferkraft wie Böcklin besitzt, vermochte diese Gestalten einer längst verklungenen Mythologie uns mit Ueberzeugungskraft wieder nahezubringen.

Eine besondere Seite an Böcklin, die ebenfalls einem heftigen Meinungsstreit ausgesetzt ist, ist seine Beherrschung der Farbe und die Eigenart, wie er sie verwandte. Böcklin gehört zu den ursprünglichsten stärksten Koloristen der deutschen Malerei, er ist ein Kolorist schlechthin. Man hat nicht, wie seine ersten Kritiker feststellen zu können glaubten, bei ihm den Eindruck des Gefühls und Manirierten, sondern bei ihm bricht wieder das Naturhafte hervor, das auch sonst seine Eigenart ist. Die Natur war Böcklin die Nährquelle, aus der er Kraft und Fähigkeit für sein künstlerisches Schaffen zog. Die Natur schärfte sein künstlerisches Gewissen. Charakteristisch dafür ist eine kleine Anekdote über

einen Zwist, den er mit Richard Wagner gehabt hat, der ihn sich gern als Hofmaler nach Bayreuth verpflichtet hätte. Bödlin weiterrte sich, und als ihm Wagner erregt die Frage: „Wie? Von Wus! verstehen Sie wohl nicht viel?“ erwiderte Bödlin: „Hoffentlich mehr als Sie von der Malerei“. Diese Antwort hatte nämlich eine Vorgeschichte. Wagner wollte, daß Bödlin auf gewissen Dekorationen für die Bildungen Bilanzen auf hohen Gebirgsabfelsen male, wo sie jedoch in solcher Höhenlage niemals vorkommen. Dieses Anerbieten, so gegen die Natur zu verstoßen, hatte Bödlin in Harnisch gebracht, daß er Wagner die bestimmt nicht schmeichelhafte Erwiderung gab.

Vielleicht entdeckt man einen Widerspruch zwischen diesem unerbittlichen Festhalten Bödlins an der Wirklichkeit der Natur und seiner großen Neigung, tierische, menschliche und tiermenschliche Phantastiegebilde zu schaffen. Aber es wäre verkehrt, hier einen Widerspruch zu sehen. Es ist doch ein Unterschied, ob man geistvermachten Naturgesetze umdreht, oder ein Widerspiel zur wirklichen Natur schafft, um diese in ihrer Wesenheit umso klarer und sinnvoller zu vergegenständlichen. Und wenn es sich seiner erlauben dürfte, Bödlin, der ein Einmaliger war, konnte es sich eben aus diesem Grunde erlauben.

Frankreichs Archäologen-Skandal.

Vor mehr als drei Jahren fand — angeblich, muß man schon sagen — ein Bauer in seinem Acker bei dem halbwegs zwischen Paris und Marseille in der Auvergne liegenden Dorf Glozel einige Gegenstände, die von seinem Freunde, dem Dr. Morlet in Vichy, als Reste aus dem Neolithikum, der jüngeren Steinzeit, bezeichnet wurden. Dr. Morlet unternahm — wiederum muß man sagen: angeblich — nun den betreffenden Acker seines bäuerlichen Freundes einer näheren Untersuchung und förderte aus ihm — angeblich, wohl gemerkt! — im Laufe der Zeit mehr als 1500 Gegenstände aus Tageslicht, um deren Art, Alter und Echtheit inzwischen ein heillos leidenschaftlicher Streit in Frankreich und über Frankreichs Grenzen hinaus entbrannt ist. Zunächst wurden die Funde, bei denen es sich um Schmuckstücke, kultische Gegenstände, Statuetten, Waffensstücke und Dinge des täglichen Lebens handelt, noch so ernst genommen, daß sich bei den Erklärungsversuchen die wissenschaftliche Welt in Frankreich in drei erbittert einander bekämpfenden Lager spaltete, wobei beinahehewiese Mitglieber des hochberühmten Instituts von Frankreich, der französischen Akademie der Wissenschaften, führende Rollen einnahmen. Schon die Verschiedenartigkeit der Thesen dieser drei Gruppen hätte zu starken Bedenken Anlaß geben müssen, wollten doch die einen die Funde von Glozel wie Dr. Morlet der jüngeren Steinzeit zurechnen, die anderen dagegen der immerhin um einige Jahrtausend Jahre später liegenden gallo-romanischen Zeit, während die Dritten sie kurzerhand als Ueberbleibsel und Abfälle aus mittelalterlichen Werkstätten von Handwerklern und Kunstgewerblern ansahen, ihnen aber doch noch ein Alter von 250 bis 300 Jahren zubilligten. Während so die Wissenschaftler einander noch in den Haaren lagen, kam ein offenbar nicht von vorurteilhaften Meinungen verblendeter Laie auf die Idee, daß der Wirrwarr der Meinungen sich vermutlich am besten durch die Annahme klären ließe, daß sämtliche in Frage stehenden Gegenstände der höchst zeitgemäßen Kunstfertigkeit des Herrn Dr. Morlet selbst entstammten. Das würde zwar eine außerordentliche Anerkennung für die handwerkliche Geschicklichkeit dieses außerordentlichen Arztes sein, objektiv und im Effekt aber ganz einfach eine Kränkungsangelegenheit von geradezu monumentalem Ausmaß. Nachdem sich schon kürzlich der internationale anthropologische Kongress in Amsterdam mit der Angelegenheit in einem für das Renommee der französischen Archäologen wenig erfreulichen Sinne befaßt hatte, hat sich nun der Unterrichtsminister Berriot entschlossen, daß er eine staatliche Prüfung der ganzen Angelegenheit und eine Ueberschauung der weiteren Ausgrabungen angeordnet hat. Somit bleibt vorläufig die Frage unentschieden, ob es in Frankreich ebenso tüchtige Werkstätten für Herstellung von Antiquitäten gibt, wie etwa im Umkreis der Pyramiden, oder ob Herr Dr. Morlets Rechtfertigungsversuche zu einer Rehabilitierung der französischen Archäologen führen.

XX Bei den deutschen Theateraufführungen in Paris errang Alexander Moissi Donnerstag in der Generalprobe vor geladenem Publikum als Hamlet einen fast noch stärkeren Beifall als bei seinem ersten Auftreten in Loffisio „Der lebende Leichnam“.

X Ein russisches Pompeii. Am linken Ufer des Dnjeper sind nach den Berichten Moskauer Blätter in der Nähe des Dorfes Skurti die Ruinen einer alten griechischen Kolonie entdeckt worden. Man hat ganze Straßenzüge freigelegt sowie Häuser, deren Mauern noch mit alten Fresken bedeckt sind, öffentliche Denkmäler, Statuen und eine Fülle interessanter Funde. Die Berichte sprechen daher von einem „russischen Pompeii“, aber es fehlt leider an Geld, um diese wichtigen Grabungen methodisch durchzuführen.

X Die Eröffnung des Neuen Deutschen Theaters in New York unter der Direktion von Frau Bellan gestaltete sich zu einer Kundgebung für das Deutschtum. In Anwesenheit zahlreicher Deutsch-Amerikaner wurde das Theater mit der Operette „Die Siegerin“ eröffnet.

Gerichtssaal.

Unterstehen Lehrverträge verbindlich erklärten

Tarifverträgen?

Vor dem Arbeitsgericht in Hirschberg ist im Juli folgender Streitfall verhandelt worden: Bei einem Maurer- und Zimmermeister und einem Bauunternehmer in Hirschberg glaube je ein Lehrling Anspruch auf höheren Lohn zu haben, als in dem mit dem Lehrherrn abgeschlossenen Lehrverträge seinerzeit ausbedungen war. Das Recht zu dieser Mehrforderung leiteten die Lehrlinge bzw. ihre gesetzlichen Vertreter von dem Umstande ab, daß nachträglich für das Baugewerbe ein Tarif rechtsverbindlich eingeführt sei, der höhere Sätze enthalte, als der Lehrvertrag. Die Lehrherren lehnten die Forderung ab, das Arbeitsgericht gab aber der Klage der Lehrlinge statt. Die Arbeitgeber riefen nun die Entscheidung des Landes-Arbeitsgerichts an. In der Verhandlung vor dem Landes-Arbeitsgericht machten die Beklagten durch ihren Rechtsvertreter in materieller Beziehung geltend: Die in den Lehrverträgen für den Lehrling festgesetzte Entschädigung (Lohn) sei im Einvernehmen mit dem Gesellen-ausschuß erfolgt und regelte sich nach einem bestimmten Verhältnis zum Gesellenlohn. In rechtlicher Beziehung sei zu beachten, daß die Regelung des gesamten Lehrlingswesens gemäß der Gewerbeordnung den Zünften und Handwerkskammern überlassen sei; dazu gehöre zweifellos auch die Festlegung des Lehrlingswochenlohnes, der als eine Entschädigung für den Wegfall von Kost und Logis beim Meister anzusehen sei. Durch die Tarifvertragsordnung seien die Bestimmungen der Gewerbeordnung keineswegs aufgehoben worden. Darum könne durch die Allgemeinverbindlichkeitsklärung eines Tarifs die Frage der Lehrlingsentschädigung nicht berührt werden. Ueberdies sei bei einem Lehrvertrag das Hauptgewicht auf die Bestimmung über die Ausbildung des Lehrlings zu legen; es käme in erster Linie darauf an, daß der Lehrling zu einem vollwertigen Arbeiter ausgebildet werde. — Der Rechtsvertreter der Kläger machte demgegenüber geltend: In diesem Streitfalle sei zwischen den öffentlich-rechtlichen und den privatrechtlichen Bestimmungen zu unterscheiden; die öffentlich-rechtlichen seien durch die Gewerbeordnung geregelt, das sei unbestritten; die Festlegung der Löhne, auch für Lehrlinge, gehöre aber zum Gebiete des Arbeitsvertrages und sei daher nicht öffentlich-rechtlicher, sondern privatrechtlicher Art. Deshalb unterlägen auch die Löhne der Lehrlinge den Tarifabmachungen, sofern diese für das gesamte Gewerbe für allgemein verbindlich erklärt worden seien. Das sei in diesem Falle geschehen, und zwar durch den Reichsarbeitsminister. — Das Landes-Arbeitsgericht schloß sich in seinem Urteil diesen Ausführungen an. Der Vorsitzende führte in der Begründung des Urteils, daß dem Entscheid des Hirschberger Arbeitsgerichtes recht gab, aus, daß der Reichsarbeitsminister auf Grund der Verordnung vom 23. Dezember 1918 über das Tarifwesen zuständig sei, mit Befehlskraft für bestimmte Gewerbe (in diesem Falle das Baugewerbe) Tarife für allgemein verbindlich zu erklären und daß es nicht Aufgabe des Gerichts sei, diese Entscheidung auf ihre Zweckmäßigkeit und Gründe nachzuprüfen. Zu prüfen war, ob der Lehrvertrag ein Arbeitsvertrag sei. Jeder Lehrvertrag lege beiden Teilen Rechte und Pflichten auf, im besonderen dem Lehrherren die Pflicht der allgemeinen Erziehung und der Ausbildung, dem Lehrling die Pflicht zu einer bestimmten Arbeitsleistung. Das Lehrverhältnis werde dadurch zu einem Arbeitsverhältnis; damit sei dann eine tarifmäßige Regelung dieses Verhältnisses, das auch die Lohnhöhe einschließe, durchaus möglich. Das erste Urteil, das den Lehrlingen den Mehranspruch zubilligte, sei daher aufrechtzuerhalten. Ein Verzicht auf diesen Mehranspruch sei nicht zulässig. Mit Rücksicht auf die grundsätzliche Bedeutung der Klage werde die Revision an das Reichs-Arbeitsgericht zugelassen.

© Berlin, 12. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den 29 Jahre alten Stanislaus Broda, der als Mitglied einer polnischen Räuberbande 1924/25 in der Umgegend von Paris bei einem Raubüberfall eine Witwe Courtis mit Revolver-schüssen getötet haben soll, wegen schweren Raubes und Urkundenfälschung zu fünf Jahren einen Monat Ruchthaus, von denen zwei Jahre vier Monate auf die Unteruchungshaft angerechnet wurden. Broda, der in der Provinz Posen geboren ist, hatte im deutschen Heer gedient und nach Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit sich der polnischen Dienstpflicht durch Fahnenflucht entzogen. Nachdem er in Deutschland längere Zeit gearbeitet hatte, ging er nach Frankreich, von da nach der Tat nach Belgien und wurde aus Belgien wieder nach Deutschland abgeschoben. Frankreich hat seine Auslieferung verlangt, da er Vole sei. Die deutschen Behörden lehnten sie jedoch ab, weil sie Broda als Deutschen betrachteten, da er auf Grund des Artikels 17 des Wiener Abkommens die deutsche Staatsangehörigkeit wieder erworben habe; habe er doch Polen unter Umständen verlassen, die einer Auswanderung gleichkämen. Der Staatsanwalt hatte dreizehn Jahre Ruchthaus beantragt, das Gericht hatte jedoch die Lösung der Witwe, die der Angeklagte bestritt, als nicht bewiesen angesehen. Die Bande, der Broda in Frankreich angehörte, wird demnächst vor den französischen Gerichten zur Aburteilung kommen. Es werden ihr insgesamt neun Morde zur Last gelegt.

Bunte Zeitung.

Start zum Ozeanflug.

≠ Lissabon, 14. Oktober. (Draht.) Das deutsche Flugzeug D 1230 mußte am Donnerstag kurz nach dem Start wieder landen, da sich ein Motordefekt herausgestellt hatte. Heute, Freitag, vormittags 6 Uhr, ist D 1230 von neuem, wie es scheint zum Flug nach den Azoren, aufgestiegen.

Neues Mißgeschick.

D 1220 in Wilhelmshaven notgelandet.

○ Berlin, 14. Oktober. (Draht.)

Das Ozeanflugzeug „D 1220“ überflog Donnerstag mittag Wilhelmshaven und landete nach einer Schleisefahrt an der Seefliegerabflusstelle. Die Landung soll auf einen Kühlerdefekt zurückzuführen sein. In der Nacht zum Freitag wurde der Schaden behoben und die Kühlanlage wieder eingebaut. Freitag mittag 11.58 Uhr ist das Flugzeug in Richtung Amsterdam weitergefliegen. Jetzt hat „D 1220“ auf dem Weg um Europa oder nach Amerika die Stappen Warnemünde—Brunsbüttel—Wilhelmshaven zurückgelegt. Kürzere Stappen sind kaum mehr denkbar und man muß schon fragen, wie bei einer derartig mangelhaften technischen Vorbereitung der Flug allden soll. Es wird Zeit, daß mit derartigen Flügen, die doch angeblich ernsten flug- und verkehrstechnischen Zielen dienen, in diesem Jahr Schluss gemacht wird. Mit solchen Flugleistungen, wie wir sie hier sehen, wird der deutschen Luftfahrt nicht genützt, sondern geschadet.

Ruth Elders auf dem Ozean notgelandet.

Die Besatzung des „American Girl“ gerettet.
New York, 14. Oktober. (Draht.)

Das Flugzeug „American Girl“ von Ruth Elders mußte nordöstlich der Azoren infolge Bruchs der Deckschleifung auf dem Meere niedergehen. Dem holländischen Dampfer „Barendrecht“ gelang es, Ruth Elders und ihren Begleiter, Kapitän Haldermann, nordöstlich der Azoren aufzufischen und an Bord zu nehmen. Das Flugzeug wurde durch Feuer zerstört. In New York hatte man bereits das Schlimmste befürchtet, so daß jetzt große Freude über die Rettung der Fliegerin und ihres Begleiters herrscht.

Beim Spielen mit einem Schrapnell getötet.

3 Brünn, 14. Okt. (Draht.) Donnerstag nachm. spielten drei Knaben in der Nähe von Brünn mit einem gefundenen Schrapnell. Das Geschos explodierte und riß dem einen siebenjährigen Jungen die Hälfte des Kopfes und die rechte Hand ab, so daß er auf der Stelle tot war. Seinem vierjährigen Bruder flohen Schrapnellsplitter direkt ins Herz. Auch er war sofort tot. Der dritte Knabe wurde nur leicht verletzt.

Erdbeben in Persien.

tt. Paris, 14. Oktober. (Draht.) Aus Teheran wird berichtet, daß ein außerordentlich heftiger Erdstoß von acht Sekunden Dauer in Chonkar und Umgebung verheert wurde. Drei Personen wurden getötet und eine große Anzahl verletzt.

Eine neue Kanaldurchschwimmung.

London, 14. Oktober. (Draht.) Miss Joy Giff, die Donnerstag vormittag 9.11 Uhr von Kay Grisey in Frankreich abgeschommen war, um den Aermellkanal zu durchqueren, ist um 12.30 Uhr Mitternacht an der englischen Küste an Land gekommen. Als ihre Füße das Ufer berührten, sank sie vor Erschöpfung zusammen. Das Begleitboot brachte sie nach dem Hafen von Dover. Die Schwimmerin hatte für die Durchquerung des Kanals 15 Stunden und 9 Minuten gebraucht.

Eine Versuchegrube.

Das deutsche Reich, der preussische Staat und die Knappschafts-Lerngenossenschaft haben beschlossen, gemeinsam eine Versuchegrube einzurichten und zu betreiben. Die Untersuchungen sollen auf der Grube in der Hauptsache der Erforschung von Maßnahmen zur Bekämpfung von Grubenexplosionen und von Grubenbränden sowie der Erprobung von Einrichtungen auf dem Gebiete der Seilfahrt dienen. Als Versuchegrube ist die stillgelegte Grube „Sibernia“ in Gelsenkirchen von der Bergwerks-Gesellschaft „Sibernia“ zur Verfügung gestellt worden.

** Familientragödie. Ein Maurermeister in Breech in Schleswig hat sich am Donnerstag mit seiner Frau und seiner sechsjährigen Tochter vergiftet. Die Frau und die Tochter sind tot. Der Mann wurde bewusstlos, aber noch lebend ins Krankenhaus übergeführt. Die Ursache der Tat ist wahrscheinlich in wirtschaftlicher Not zu suchen.

** Die Menschenfresser in der Slowakei. Die Untersuchung gegen die wegen zahlreicher Raubmorde und wegen Kannibalismus verhafteten 48 slowakischen Zigeuner ist nunmehr, wie aus Prag berichtet wird, abgeschlossen. 15 wurden auf freien Fuß gesetzt. Den anderen werden 21 Raubmorde, 17 Einbrüche und Diebstähle sowie kleinere Vergehen zur Last gelegt. Sehn Zigeuner haben gestanden, Menschenfleisch gegessen zu haben.

** Erderstatterungen hat es auch in Südafrika gegeben. Auf schwere Unwetter folgte am Mittwochabend ein hartes, zwanzig Sekunden andauerndes Erdbeben. Der Schaden beschränkt sich jedoch nur auf zerbrochene Fensterscheiben und Einrichtungsgegenstände. Transvaal wurde von schweren Gewittern heimgesucht, wobei zahlreiche Eingeborene durch Blitzschlag getötet wurden.

** Liebestragödie. Ein Ingenieur, der mit einer geschiedenen Frau in Köln zusammen wohnte, wurde am Mittwoch mittag in seiner Wohnung mit schweren Schußverletzungen am Kopfe aufgefunden. Auch die Frau war schwer verletzt. Die beiden Verletzten sind in der Nacht zum Freitag gestorben.

** Die Verhaftung von Rauschgiftschmugglern. Zwei Deutsche und ein Franzose, in deren Besitz 300 Gramm Rauschgifte vorgefunden wurden, ist in Saargemünd erfolgt.

** Raubüberfälle in Trier. In ein mitten in Trier gelegenes Kolonialwarengeschäft drang Donnerstagabend, als gerade der Laden geschloffen werden sollte, ein vermurter Mann ein, bewarf die beiden Verkäufer mit Pfeffer und gab gleichzeitig fünf Revolvergeschosse ab, durch die der Geschäftsführer getötet wurde. Der andere Verkäufer schlug dem Eindringling die Waffe aus der Hand und verletzte ihn durch Stiche mit einem Taschenmesser. Während von der Strake Hilfe herbeieilte, ergriß der Täter die Flucht und entkam. Wenige Minuten vorher war derselbe Mann in einem in der Nähe gelegenen anderen Geschäft erschienen, hatte dort den Verkäufer mit dem Revolver bedroht und war dann entflohen.

** Die Ueberschwemmungen in Bulgarien. Die sich zuerst auf die Gegend von Warna beschränkten, haben sich jetzt beinahe auf das ganze Küstengebiet am Schwarzen Meer ausgedehnt. Fast überall stehen die Dörfer unter Wasser. Besonders schwer sind die Flussschäden in dem Dorfe Benisli, wo 13 Personen ertrunken sind.

** Breitensträter in Ehe Scheidung. Der deutsche Schwergewichtsbörser Hans Breitensträter hat die Scheidungsklage gegen seine Frau eingereicht. Er behauptet, daß es in seiner Ehe zu Unstimmigkeiten kam, weil seine Frau ihn am Training zu hindern suchte und dadurch in seinem Berufe schwer schädigte. Das Gericht steht vor seiner leichten Aufgabe. Es hat wohl zum ersten Mal in deutschen Landen zu entscheiden, ob ein Scheidungsgrund vorliegt, wenn ein Berufssportsmann durch die Ehe nachweisbar in seinen Leistungen erheblich behindert wird.

* Die reiche Erbschaft. Im Jahre 1829 hinterließ der Fürst Garzoli du Boreno fünf Millionen Lire. Er besaß einen einzigen Neffen, aber an dem Erbe wollten außer ihm noch fünf-hundert mehr oder weniger verwandte Mitglieder der Familie beteiligt sein. Es entspann sich um die Erbschaft ein Prozeß, der fast einhundert Jahre gedauert hat. Inzwischen haben die Erben des Neffen die Zahl vierzig erreicht und die Zahl der Nachfahren der Verwandten ist auf 700 gestiegen. Doch auch die Erbschaft war gewachsen, sie betrug 15 Millionen. Der Prozeß endete damit, daß die Partei des Neffen eine Hälfte erhielt und die 700 weiteren Verwandten erhielten die andere Hälfte. Vor der Auszahlung aber hatten fünfzig Anwälte und deren Nachkommen einen erheblichen Teil für ihre Bemühungen abgezogen. Was die einzelnen glücklichen Erben wirklich erhielten, mußten sie zum größten Teil an den italienischen Staat abführen.

* Kröteeneinfall in Schweden. In der Nähe von Landstona, an der schwedischen Westküste, sind in letzter Zeit Kröten in unabsehbarer Zahl ans Ufer gelaufen. Sie über-schwimmen in den Fischerhäfen die Kaiplätze, sind über die Wege und Straßen in die Gärten gehüpft und in die Häuser eingedrungen. Da man sich dieses überaus merkwürdigen Ereignisses nicht erklären konnte, sandte man einige der Tiere an die Universität Lund, die nach gründlicher Untersuchung feststellte, daß es sich um die arktische Kröte Bufo viridis handelt, die in dem wenig salzhaltigen Wasser bei Bornholm vorkommt. Das Tier ist etwa drei Zentimeter lang. Es scheint, daß die umfangreichen Regengüsse des laufenden Jahres das Wasser der Ostsee so sehr verdünnten, daß der Salzgehalt des Wassers die Kröten nicht mehr hinderte, sich auf die Wanderschaft zu begeben, zumal die nasse Sommerwitterung für die Entwicklung der Brut dieser Krötenart besonders günstig war.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Flachland und Mittellagebirge: Westlicher, nach Norden drehender Wind, vorübergehend neblig, bewölkt, Wetter, vereinzelt leichte Niederschläge, Temperatur zunächst wenig verändert.

Hochgebirge: Nach Norden drehender Wind, neblig, bewölkt, Wetter, allmähliche Temperaturzunahme.

Letzte Telegramme.

Die Beamtenbesoldung im Landtag.

○ Berlin, 14. Oktober. Im Landtag erfolgte heute Freitag die erste Beratung des Besoldungsgesetzes. Finanzminister Dr. Höpfer-Mischow erklärte, daß die bisherige Beamtenbesoldung nicht ausreichte gewesen sei und daß insbesondere die Ausgaben der Beamten gestiegen sind. Die Staatsregierung habe diesem Zustande durch greifend abhelfen wollen und deshalb dem Landtag eine Besoldungsreform unterbreitet, die man vom Standpunkt des Staates aus als sehr weitgehend bezeichnen könne. Wenn aber auch nach der Besoldungsneuregelung die Erhöhungen teilweise 16 bis 17 Prozent betragen, so würden einige Beamte tatsächlich noch immer unter den Friedensgehältern bleiben. Der Staat brauche eine dienstfähige Beamtenbesoldung, die die Besoldungserhöhung erwartet. Die preussische Besoldungsordnung sei in erfreulicher Zusammenarbeit mit dem Reich aufzubauen. Der größte Teil des durch die Besoldungsordnung veranlaßten Mehraufwandes könne gedeckt werden.

Der Start der „D 1220“.

○ Wilhelmshaven, 14. Oktober. Zu dem Weiterflug der Seinfel-Maschine D 1220 wird noch gemeldet, daß die Piloten sich um 10.45 Uhr an Bord begaben, um die Vorbereitungen für den Start zu treffen. Zur Verabschiedung der Flieger hatte sich Oberbürgermeister Bartels Wilhelmshaven eingefunden. Um 12.20 Uhr erfolgte dann der Start. Das Flugzeug, dessen nächstes Ziel Amsterdam ist, entschwand in nordöstlicher Richtung. Um 12.55 Uhr überflog es die Insel Rorderney in westlicher Richtung.

Weiterflug des franz. Südamerika-Fliegers.

○ Paris, 14. Oktober. Sabas meldet aus Dakar, daß die französischen Flieger Costes und Le Brix heute früh 6.23 Uhr in St. Louis zum Flug nach Südamerika aufgestiegen sind.

Neue Erdstöße in Oesterreich

und in Südslawien.

○ Berlin, 14. Oktober. Aus Wien wird berichtet, daß in Schwadorf am Donnerstag wieder zwei Erdstöße wahrgenommen wurden. Der erste um 18 Uhr 15 Minuten war etwas schwächer, der zweite um 20 Uhr 45 Minuten war stärker als alle bisherigen Nachbeben. Die Bewohner verließen die Häuser. Bauschäden sind bisher nicht zu verzeichnen. Röhre haben Zelte und Baracken errichtet, so daß zahlreiche Bewohner untergebracht werden konnten. Auch in der südslawischen Stadt Mostar, der ehemaligen Hauptstadt der Herzegovina, wurde Donnerstag mittags gegen 2 Uhr ein drei Sekunden langes, wellenförmiges Erdbeben verspürt. In Mostar wurde größerer Schaden nicht angerichtet. Bei einem Sturm kurz vor dem Erdbeben wurde aber in einem nahegelegenen Dorf eine ganze Familie, bestehend aus fünf Personen, unter den Trümmern eines zusammenstürzenden Hauses begraben. Vier Personen kamen ums Leben, die fünfte wurde schwer verwundet.

Börse und Handel.

Freitag-Börse.

○ Berlin, 14. Oktober. Die Hoffnung, daß durch in der Schwebe befindliche Auslandsanleihen Gelder nach Deutschland hereinkommen könnten, hatte im heutigen Vormittagsverkehr zu einer allgemeinen Erholung geführt. Auch die Pläne eines europäischen Stückstoffkartells, die durch die Fusion Farben-Rohstoff-Hydro aktiv zu werden scheint, regten an und führten in Farben zu einer Kurssteigerung bis zu 297 Prozent.

Aber schon bei der Feststellung der ersten Kurse wurde es wieder stiller. Die Anspannung am Geldmarkt zum heutigen Jahrlag veranlaßte die Spekulation zu Klartstellungen, und das Fehlen der Orders bei den Banken trug zu einer kaum mehr zu überwindenden Geschäftslöslichkeit bei.

Viele erste Kurse konnten nicht notiert werden, denn selbst Papiere wie Schulteis und Ostwerke, Essener Steinkohlen und Löhne wurden ausgesetzt. Es überwiegen jedoch gegen gestern die Kursrückgänge, diese gingen aber in den seltensten Fällen über 1 Prozent hinaus.

Beachtenswert fest lagen Kanaba, die 3½ Prozent höher einsetzten und im Verlaufe zeitweise weitere 2 Prozent höher gehandelt wurden. In den übrigen Werten blieb das Geschäft da-

gegen sehr still, und die Kurse bröckelten eher leicht ab, zumal die schwache Veranlagung des Elektromarktes verstimmt.

Anleihen geschäftlos, Ausländer rubig. Im Verlaufe entwickelte sich für börsenlose Eisenbahnen eine Spezialbewegung, und die Kurse gewannen gegen gestern 1 Prozent. Pfandbriefe sehr still, aber überwiegend schwächer. Devisen weiter stark ansehnlich. Der Dollar ging unter die 4,19-Grenze zurück und wurde mit 4,1895 amtlich notiert. Holland lag weiter fest, dagegen Spanien schwach.

Geld war heute zum Jahrlag gesucht, Tagesgeld 7 bis 8½ Prozent und nur selten darunter zu haben, Monatsgeld 8 bis 9½ Prozent. Barentenwechsel circa 7 Prozent.

Als der Privatdiskont gegen die Erwartungen der Börse nicht weiter erhöht, sondern unverändert auf 6½ Prozent festgesetzt wurde, machten sich Ansätze zu einer Erholung bemerkbar. Glanzstoff hatte lebhafteres Geschäft bei 666 Prozent.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 14. Oktober 1927

	13. 10.	14. 10.		13. 10.	14. 10.
Hamburg. Paketfahrt	150,00	148,75	Ges. f. elektr. Untern.	307,00	306,00
Norddeutscher Lloyd	151,75	151,75	Görlitz. Waggonfabr.	20,63	20,18
Allg. Deutsche Credit	142,38	141,75	F. H. Hammersen	167,63	168,50
Darmst. u. Nationalb.	221,00	221,00	Hansa Lloyd	83,50	90,50
Deutsche Bank	161,25	161,00	Harpener Bergbau	197,50	195,00
Diskonto-Ges.	153,00	153,00	Hartmann Masch.	—	29,63
Dresdner Bank	159,75	159,63	Hohenlohe-Werke	20,23	20,38
Reichsbank	170,13	170,63	Ilse Bergbau	228,00	229,00
Engelhardt-Br.	207,50	206,00	do. Genuß	120,50	120,00
Schultheiß-Patzenh.	135,00	135,00	Lahmeyer & Co.	181,00	179,50
Allg. Elektr.-Ges.	181,25	180,00	Laurahütte	78,00	79,00
Jul. Berger	305,00	309,00	Linke-Hofmann-W.	—	—
Bergmann Elektr.	205,00	204,75	Ludwig Loewe & Co.	230,00	230,00
Berl. Maschinenbau	131,00	131,00	Oberschl.Eisenb.Bad.	97,00	97,50
Charlitzg. Wasser	135,50	135,25	do. Kokswerke	98,75	99,00
Chem. Heyden	130,00	130,00	Orenstein & Koppel	131,25	132,50
Cont. Caoutchouc	116,88	116,50	Ostwerke	110,50	112,00
Daimler Motoren	114,75	114,25	Phönix Bergbau	110,25	110,00
Deutsch Atl. Telegr.	104,00	106,00	Riebeck Montan	101,75	—
Deutscher Eisenhand.	86,00	88,25	Rütgerswerke	91,50	91,50
Donnersmarckhütte	112,00	110,50	Sachsenwerke	119,00	117,00
Elektr. Licht u. Kraft	214,25	215,00	Scules. Textil	96,13	96,00
I. G. Farben	293,00	293,50	Siemens & Halske	239,00	239,00
Feldmühle Papier	210,50	212,00	Leonhard Tietz	163,00	162,00
Gelsenkirchen.Bergw.	149,00	148,38	Deutsche Petroleum	83,00	81,50

Breslauer Produktenbericht vom Freitag.

○ Breslau, 14. Oktober. Die Umsätze an der heutigen Produktenbörse hielten sich bei mäßigen Zufuhren in engen Grenzen. Die Käufer zeigten große Zurückhaltung. Brotgetreide lag ruhig und das Angebot nichtschlesischer Ware drückte auf die Preise, so daß die Preise für Weizen und Roggen etwas nachgaben. Braugerste in feiner Ware wenig vorhanden. Mittelgerste ruhig. Wintergerste schwach zugeführt und gut beachtet. Hafer in feineren Qualitäten fehlte.

Wehl unverändert.

Kaas bei ausreichendem Angebot stetig, doch war das Geschäft bei fehlender Kaufkraft sehr gering.

Leinsamen war ausreichend angeboten, lag ruhiger. Danksamen geschäftlos. Senfsamen matt. Mohnsamen wenig gehandelt, ruhig.

Hälsenfrüchte zu Schweizweden in besserer Ware knapp zugeführt, waren gefragt. Viktoriaerbsen und kleine Erbsen gefragt. Bohnen, weiße, in guter Ware gefragt. Widen, Ackerbohnen und Fenchel geschäftlos. Lupinen wenig beachtet und geschäftlos.

Am Alee- und Samereienmarkt war die Stimmung rubig und das Geschäft unbedeutend.

Futtermittel lagen behauptet und wurden wenig gehandelt. Alee ruhig. Raufutter befestigt. Stroh bei knappem Angebot fester. Heu unverändert.

Kartoffeln ausreichend zugeführt, erfuhren im Preis keine Minderung.

Getreide (100 Kilo): Weizen 74 Ks. 26,30, Roggen 71 Ks. 26,20, Hafer 20,50, Braugerste 25, Wintergerste 22, Mittelgerste 22. Tendenz: Schwachend.

Müllenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 37,50, Roggenmehl 36, Auszugmehl 42,50. Tendenz: Ruhig.

Leinsaat (100 Kilo): Winterraps 31, Leinsamen 36, Senfsamen 33, Blausamen 76. Tendenz: Ruhig.

Raufutter (50 Kilo): Roggen- und Weizenpreßstroh 1,40, Roggen- und Weizenbindfadenpreßstroh 1,30, Gerste- und Haferdrabpreßstroh 1,30, Gerste- und Haferbindfadenpreßstroh 1,30, Roggenstroh (Breitbruch) 1,80, Heu gesund trocken 2,80, Tendenz: Stetig, in Stroh geringes Angebot.

Hälsenfrüchte: Viktoriaerbsen 50—56, gelbe Mittel-erbsen 36—41, kleine gelbe Erbsen 32—36, grüne Erbsen 39—48, weiße Bohnen 29—31. Tendenz: Fest.

Berlin, 13. Oktober. Amtliche Notierungen. Weizen, märk. 248—251, Roggen, märk. 237—239, Sommergerste 220—227, ruhig; Hafer, märkischer 198—212, ruhig; Mais 192—194, ruhig.

Weizenmehl 32—35,25, feil. Roggenmehl 31,75—33,5, ruhig. Weizenkleie 14—14,25, stetig. Roggenkleie 14, stetig. Raps 305—315, stetig. Viktorienbohnen 52—57, kleine Speisebohnen 35—37, Futterbohnen 22—24, Pelusiden 21—23, Adernbohnen 22—24, Bienen 22—24, blaue Lupinen 14,5 bis 15,5, Rapskuchen 15,8—16,1, Weizenkuchen 22,2—22,6, Trodenkuchel 10,2—10,7, Sojabohnen 19,7—20,3, Kartoffelflocken 25—25,2.

Die fehlenden Produktnotierungen lagen bei Schluß der Redaktion noch nicht vor.

Bremen, 13. Oktober. Baumwolle 22,65, Elektrolytkupfer 125,75.

Donnerstag, 13. Oktober. Die in Leipzig abgehaltene Generalversammlung beschloß, den für 1928 ausgewiesenen Verlust von 11 413 Mark auf neue Rechnung vorzutragen und die Gesellschaft aufzulösen, da keine Mittel zur Aufnahme des Betriebes vorhanden sind. Liquidator ist Kaufmann Walter Koch-Weitz.

Zu einem Vermittlungsversuch im mitteldeutschen Braunkohlenlohnkampf hat der Reichsarbeitsminister Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vertreter eingeladen.

Streik im Berliner Holzgewerbe. In einer Funktionär-Versammlung der Berliner Holzarbeiter wurde beschlossen, am Freitag in den Streik zu treten. In Betracht kommen etwa 12—15 000 Holzarbeiter.

Die Zeichnungslisten für die Preußenanleihe in Amerika konnten gleich nach Auflegung geschlossen werden. Die Anleihe wurde stark überzogen.

Amerika-Anleihe Hamburgs. Amerikanische Banken haben 20 Millionen Mark einjährige Schatzscheine des Hamburgischen Staates übernommen.

Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgericht Breslau.

Abkürzungen: An.=Anmeldefrist, St.=Stelltermin, Prft.=Prüfungstermin, OffA.=Offener Arrest mit Anmeldefrist, Gl.=Gläubigerversammlung, Vergl.=Vergleichstermin.

Breslau OS.: Kaufmann Friedrich Schwebel. Gläubiger beendet. Breslau: Verft. Kaufmann Emil Petermann, Inh. der Fa. Köster u. Co. Nr. 5. 11., GlB. 28. 10., Prft. 19. 11.

Breslau: Schumann u. Weß. Herrenkleiderfabrik. Gläubiger angeordnet.

Breslau: Kaufmann Alfred Schumann. Gläubiger angeordnet.

Breslau: Kaufmann Rector Weß. Gläubiger angeordnet.

Breslau: S. Elberfeld. Gläubiger angeordnet.

Wielitz: Schneider Nicodem Diersen. GlB. 14. 11.

Wielitz: Kaufmann Franz Schindler. RVerfahren aufgehoben.

Wielitz: Kaufmann Ignaz Wieselhof. Prft. 18. 11. gehoben.

Glogau: Friedrich Dehmel Nachf. GmbH, in Quaritz. RVerfahren aufgehoben. Glogau: Friseurmeister Fritz Gerlach. RVerfahren mangels Masse eingestellt.

Girschberg i. R.: Verft. Kaufmann Paul Krebs. Schlußtermin 27. 10.

Lauban: Frau Elisabeth Kiesel. Schlußtermin 27. 10.

Leobschütz: Kaufmann Albert Lohr. Gläubiger aufgehoben.

Leipzig OS.: Fa. B. Gödel, Inh. Felix Gödel, Schuhfabrik. Nr. 3. 11., GlB. u. Prft. 7. 11.

Döhlen: Fa. Traugott Berger u. Sohn, Pantoffelfabrik. Inh. verw.

Fabrikbesitzerin Frau Gertrud Meßner geb. Zschau. Prft. 15. 11.

Patzschau: Kaufmann Martin Girsch. RVerfahren aufgehoben.

Ratibor: Flachsfabrik Renja GmbH, in Renja. Die Vergütung des

Bücherrevisions- u. Steuerfachverständigen Alfred Scheff-

ler für seine Tätigkeit als Konkursverwalter auf 75 RMk. und seine Auslagen auf 245,36 RMk. festgesetzt.

Ratibor: Elektromechaniker Walter Schwarz in Zwickau. Schlußtermin 3. 11.

Waldenburg Schlef.: Kaufmann Richard Posner. RVerfahren aufgehoben.

Waldenburg Schlef.: Ralfsch u. Gedde, Baummeister Paul Gedde in Dö-

tersbach. Nr. 5. 11., GlB. 31. 10., Prft. 14. 11.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsanmeldung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

„Hubertus“. Ihren Magenmishandlungsartikel können wir nicht bringen, weil Sie uns Namen und Adresse verschweigen.

W. in S. Zur näheren Beschreibung des in Nr. 241 erwähnten Messingkäfers (Ninus hololaus, der Familie der Piniidae angehörend) sei mitgeteilt, daß der Käfer circa 4 bis 5 Millimeter lang und goldgelb ist. Sein Hinterleib ist oval und hoch gewölbt, während der Kopf mit seinen ziemlich kurzen borstenförmigen Fühlern ungefähr die halbe Länge des Hinterleibes hat. Mit seinen langen Beinen könnte er fast den Eindruck einer kleinen Spinne machen. Wichtig ist, daß er ein Allesfresser ist und selbst Metall nicht verschmäht. So fand man eine Rolle Stanol, welche querdurch ein glattes Loch, wie von einer Schrotkugel zeigte, welches der Käfer verursacht hatte. Scheinbar schmeckt ihm aber Wollzeug und Leinen sowie Holz noch besser. Sollte der Käfer sich auch hier zeigen, so wäre es für die entomologische Vereinigung von Wert, wenn sie Kunde davon erstelle.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	12.	13.	12.	13.	12.	13.	12.	13.	12.	13.	
Elektr. Hochbahn	94,00	93,50	Mannesmannröhr.	161,75	164,00	Heine & Co.	73,00	73,00	4 1/2 dto. Salzkaguth.	4,40	4,30
Hamburg. Hochbahn	82,25	82,50	Mansfeld. Bergb.	121,25	122,25	Körtings Elektr.	121,00	120,00	Schles. Boden-Kredit 1-5	—	—
Bank-Aktien.			Rhein. Braunk.	240,00	240,13	Leopoldgrube	95,00	96,00	5 1/2 Bors. Eisenb. 1941	—	37,00
Barmer Bankverein	143,30	142,75	dto. Stahlwerke	193,50	196,38	Magdeburg. Bergw.	169,00	169,00	4 3/4 % Schles. Bankver.	15,00	15,40
Berl. Handels-Ges.	240,00	240,25	dto. Elektrizität	159,00	158,00	Masch. Starke & H.	70,00	70,00	Österr. landw. Gold-Pfandbr. 8	97,25	97,25
Comm. u. Privatb.	171,00	173,00	Salzdetfurth Kali	246,25	250,00	Meyer Kauffmann	91,00	90,75	Prov. Sachs. Ind. d. d. 8	97,60	97,50
Mitteld. Kredit-Bank	230,00	231,00	Schuckert & Co.	197,00	198,00	Mix & Genest	138,25	138,25	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pf. Em. 1	100,00	100,00
Preussische Bodenkr.	126,50	126,00	Accumulat.-Fabrik	155,50	158,00	Oberschl. Koks-G.	75,00	74,50	dto. d. d. d. d. Em. 5	100,00	100,00
Schles. Boden-Kred.	127,00	127,00	Adler-Werke	102,25	101,13	E. F. Ohles Erben	46,00	45,75	dto. d. d. d. d. Em. 2	76,00	78,00
Schiffahrts-Akt.			Berl. Karlsr. Ind.	66,00	65,50	Rückforth Nachf.	101,25	101,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pf. Em. 1	2,18	2,18
Neptun, Dampsch.	141,75	143,50	Busch Wagg. Vrz.	95,00	95,00	Rasquin Farben	104,00	104,50	dto. Landwirtsch. Bagg. 5	8,20	8,25
Schl. Dampsch.-Co.	—	110,50	Fahlberg List. Co.	136,13	130,88	Ruscheweyh	129,00	128,00	Dt. Ablös.-Schuld	—	—
Hambg. Süd.-D.	216,50	221,75	Th. Goldschmidt	124,00	123,63	Schles. Cellulose	157,50	157,50	Nr. 1-60000	52,60	52,30
Hansa. Dampsch.	220,50	226,00	Guano-Werke	104,00	104,00	dto. Elektr. La.B	167,50	167,00	oh. Auslos.-Recht	15,375	15,40
Dtsch. Reichsb. Vz.	100,00	100,00	Harbg. Gum. Ph.	89,00	89,50	dto. Leinen-Kram.	87,00	87,00	7 1/2 % Pr. Centr.-Bod.	95,00	95,00
A.-G. f. Verkehrsw.	158,00	160,25	Hirsch Kupfer	109,00	108,50	dto. Mühlenw.	58,00	58,00	Goldpfandbriefe	92,50	92,00
Brauerelen.			Hohenlohe Werke	20,50	20,25	dto. Portld.-Zem.	202,00	202,50	6 1/2 % dto.	—	—
Reichelbräu	319,50	317,00	C. Lorenz	120,00	120,25	Schl. Textilw.-Gnse.	111,00	111,00	7 1/2 % Pr. Centr.-Bod.	92,50	92,00
Löwenbräu-Böhm.	308,00	304,00	J. D. Riedel	58,50	58,50	Siegersdorf. Werke	142,25	142,50	Gold.-K.-Schuldv.	92,50	92,00
Indusir.-Werte.			Krauss & Co. Lokom.	64,00	64,50	Stettiner El. Werke	58,00	60,00	Preuß. Central-Bod.	106,00	107,50
Berl. Neurod. Kunst	114,00	115,00	Sarotti	180,50	183,50	Stoewer Nähmasch.	—	—	Gold-Pfandbr. 10	95,00	95,00
Buderus Eisenw.	104,63	105,75	Schles. Bergbau	113,00	114,00	Tack & Cie.	90,00	91,00	dto. 1926 7	92,50	92,00
Dessauer Gas	188,00	191,00	dto. Bergw. Beuthen	167,00	166,75	Tempelhoter Feld	149,00	148,00	dto. 1927 6	97,00	96,00
Deutsches Erdöl	144,10	145,00	Schubert & Salzer	360,00	360,00	Thüringer Elektrizität u. Gas	138,00	138,25	Frank. Gold-Lohn 25 Serie 2 7	91,50	91,50
dto. Maschinen	82,75	84,00	Stöhr & Co., Kamg.	149,00	148,25	Varziner Papier	168,00	170,00	dto. 27 Serie 4 8	98,50	98,50
Dynamit A. Nobel	139,75	139,50	Stolberger Zink	221,00	221,00	Ver. Dt. Nickelwerke	636,00	653,00	dto. 24 Serie 1 8	98,50	98,50
D. Post- u. Eis.-Verk.	—	34,00	Tel. J. Berliner	80,00	81,25	Ver. Glanzst. Elberfeld	145,00	145,00	dto. 25 Serie 2 8	—	31,25
Elektriz.-Lietr.	176,25	176,50	Vogel Tel.-Draht	103,88	103,75	Ver. Smyrna-Tepp.	—	145,00	4 1/2 % Oest. Goldrente	3,38	3,20
Essner Steinkohlen	154,00	153,00	Braunkohl u. Brik.	181,00	180,25	E. Wunderlich & Co.	166,00	168,00	4 1/2 % dto. Kronenrente	6,00	—
Felten & Guill.	133,00	134,63	Carol. Braunkohle	195,50	196,00	Zeitzer Maschinen	98,90	310,50	4 1/2 % Türk. Adm.-Anl. 88	9,25	9,90
G. Genschow & Co.	105,00	105,00	Chem. Ind. Gelsenk.	80,75	80,75	Zellst. Waldh. Vla B	—	—	4 1/2 % dto. Zoll-Obblig.	13,25	—
Hamburg. Elkt.-Wk.	162,50	162,50	dto. Wk. Brochhues	81,50	79,00	Vers.-Aktien.			4 1/2 % Ung. Goldrente	28,00	27,88
Harkort Bergwerk	28,00	27,75	Deutsch. Tel. u. Kabel	103,75	103,75	Allianz	315,00	322,00	4 1/2 % dto. Kronenrente	2,90	2,80
Hoesch, Eis. u. Stahl	—	175,00	Deutsche Wolle	53,00	54,00	Nordstern Allg. Vers.	82,50	83,00	4 1/2 % Schles. Altlandschuld.	17,98	18,10
Kaliwerk Aschersl.	170,25	170,00	Eintracht Braunk.	170,25	170,00	Schles. Feuer-Vers.	73,00	73,00	4 1/2 % Schl. Ldsch. A	17,98	18,10
Klöckner-Werke	152,63	151,75	Elektr. Werke Schles.	150,00	—	Viktoria Allg. Vers.	2450,0	2475,0	3 1/2 % dto. C	—	—
Köln-Neuess. Bgw.	173,75	174,50	Erdmannsd. Spinn.	119,00	119,00	Festverz. Werte.			3 1/2 % dto. D	—	—
			Fraustädter Zucker	145,00	142,00	4 1/2 % Elis. Wb. Gold	4,50	4,75	Frank. Zentralstadtsch. 6-Pf. 24	104,00	104,00
			Fröbelner Zucker	90,00	93,00	4 1/2 % Kronpr.-Rudlsb.	8,00	8,00	dto. d. d. d. 2 1	87,00	87,00
			Gruschwitz Textil	103,00	103,00						

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Sisse, Herr Landrat!

Bei der Pflasterung der Straße in Ober-Petersdorf scheint man auf die berechtigten Interessen der dortigen Hausbesitzer überhaupt keine Rücksicht zu nehmen. Die Räume werden, ohne die Besitzer überhaupt zu fragen, weggerissen. Verschoben, die an die Gemeinde oder an das Kreisbauamt gerichtet werden, wandern anscheinend in den Papierkorb, denn man bekommt keine Antwort. Durch die Höherlegung der Straße werden die Anlieger schwer geschädigt, denn nun bleibt bei starken Regengüssen das Wasser auf den Grundstücken stehen und fließt in die Wohnungen. Nichts als eine Frage wegen der Entwässerung an das Kreisbauamt, so wird man von diesem an die Gemeinde und von der Gemeinde wieder an den Kreis verwiesen. Wer ist eigentlich in dieser Sache zuständig? Heute stehen von den Bürgersteigen wohl die Bordsteine, aber da die Bürgersteige selbst noch nicht hergestellt sind, ist es geradezu gefährlich, dort zu gehen. Wir hoffen, daß der Kreis den Anliegern etwas mehr Entgegenkommen zeigt.

Die Schlagfertigkeit der Feuerwehr

der Stadt und des Kreises Landeshut wird von Zeit zu Zeit durch besonders große Übungen, deren Statistiken geheim gehalten werden soll, ausprobiert. Wie diese Geheimhaltung aussieht, konnte man kürzlich bei einer solchen Übung beobachten. Trotzdem angeblich niemand wußte, um welche Zeit die Übung beginnt, welches Haus man als Brandherd auszuwählen hat usw., sah man an dem fraglichen Tage Feuerwehrleute entweder schon in voller Uniform zur Arbeitsstelle gehen, oder sie trugen die Uniform unterm Arm. Als das Alarmsignal ertönte, da standen die Mannschaften schon an den Geräten bereit, ja einzelne warteten um diese Zeit schon am Brandherd auf die Spritze. Das Interessanteste war zu beobachten bei einer Geheimübung, die in einem Orte des Kreises stattfinden sollte. An dem bewußten Tage beobachtete ein Feuerwehrmann aus dem Übungsort den Fahrkartenschalter auf dem Bahnhof Landeshut, und als der Kreisbrandmeister sich die Fahrkarte löste, da benachrichtigte er seinen Heimatsort: „Achtung, er kommt, jetzt geht es los!“ Durch solche Übungen wird man kaum zu einem Urteil gelangen können, ob die Feuerwehr auf der Höhe ist oder nicht. Natürlich kann bei einer derartigen Geheimübung die Feuerwehr in vier Minuten zur Stelle sein, wie eine Zeitung nach der Übung schrieb, im Ernstfalle ist das aber eine Unmöglichkeit.

Warnung!

Es ist eine eigenartige Sorte Menschen beiderlei Geschlechts, die darauf ausgehen, den völlig verarmten Rentnern das kleine Aufwertungskapital durch Verprechung von hohen Rinsen wieder abzunehmen. Verschiden und Vertrauen erweckend, kamen diese Menschen, doch wenn der Rückzahlung da ist, drohen sie mit dem Wucherparagrafen. Keiner hat von dem Inhalt dieses Paragrafen eine Ahnung; man glaubt vielmehr, daß durch das „freiwillige“ Angebot durchaus keine strafbare Handlung vorliegt. Wenn man dann erfährt, daß dem nicht so ist, wagt man nicht, gegen die Darlehensnehmer vorzugehen, und diese sehen ungehindert ihren Raubzug fort. Öffentlich wird hier bald eingegriffen, ehe noch größeres Unheil geschieht.

Programm der Schlesischen Funktunde A.-G., Breslau.

Allgemeine Tageseinteilung: 11,15: Wetterbericht, Bayerische der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Veruche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. 12,55: Neuerer Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage. Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert für Veruche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Preisnachrichten. 17,00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonabend). 18,45: Wetterbericht anschl. Funkwerbung. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Preisnachrichten, Sportfunk, anschließend Funkwerbung. 22,15—24,00: Tanzmusik (Zweimal in der Woche).

Sonntag: 11,00: Evangelische Morgenfeier. 12,00: Konzert. 14,00: Ruffunk. 14,10: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 14,20: Himmelsbeobachtungen im Oktober. 14,50: Märchenstunde. 15,30: Spaghett. 16,15—17,15: Volkstänze. 17,15—17,45: Zum 76. Todestag von Friedrich Ludwig Jahn. 17,45—18,45: Martin Plüddemann. 18,50—19,20: Arnold Böcklin, sein Leben und Werk. In seinem 100. Geburtstag. 19,20—19,50: Deutsche Kulturgeschichte im Umriß. 20,00: Symphonie-Konzert. 21,00 b. 22,00: Sonabend Franz Baumann. 22,15—24,00: Tanzmusik.

Montag: 16,30—18,00: Leoncavallo — Mascagni. 18,00: Die Jahrhunderthalle als Wintersportstätte. 18,50—19,20: Von Volk zu Volk. Die völkerechtlichen Formen des zwischenstaatlichen Verkehrs. 19,20 bis 19,50: Die Einrichtungen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien. 20,00 bis 21,00: Von Fruchtzwangler ist aus eigenen Werken. 21,00—22,00: Ernst Arnold-Abend. 22,15: Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Dienstag: 15,45—16,30: Kinderstunde. 16,30—18,00: Wappaus — Ende. 18,00: Kleist-Bibliographie. 18,30: Spanisch. 18,55: Dritter Wetterbericht. Funkwerbung. 19,00—19,30: Kleist als Erzähler. 19,30 bis 20,00: Heinrich von Kleist und die deutsche Dichtung. 20,15: Kleist-Fest.

21,30: Bild in die Zeit. 22,15: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde.

Mittwoch: 16,15—17,45: Unterhaltungskonzert. 17,45: Einführung in die Oper des Abends. 18,00—18,30: Der Sinn von Goethes Leben und Werk. 18,30: Französisch für Anfänger. 18,55: Dritter Wetterbericht. Funkwerbung. 19,00—19,25: Deutsche Industrie-Konzerte. 19,30: Johnny spielt auf. 22,15: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.

Donnerstag: 16,30—18,00: Opern- und Kien-Nachmittag. 18,00: Zeitgemäße Wirtschaftspragen. 18,50—19,30: Einführung in die Redeschrist. 19,30—19,55: Rechtsfälle des täglichen Lebens. 20,05: Was meinen Sie dazu? Interwisss, Zeitfragen, Wandereien. 20,45: Instrumentalkonzert. 22,15—24,00: Konzert und Tanzmusik.

Freitag: 16,00—16,30: Erfahrungen aus dem Schulfunkprobekreis Spremberg und ihre Anwendungen. 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. 18,00: Wie soll die neuzeitliche Küche beschaffen sein? 19,00 bis 19,30: Die oberflächliche Gebirgsbede. 19,30—20,00: Fragen, Antworten u. Einzelne am Podesthalter. 20,15: Annemarie. 22,15: Zehn Minuten Esperanto. Das Museum in Dentschen.

Sonabend: 15,45—16,30: Stunde mit Büchern. 16,30—18,00: Josef Gungl — Josef Lanner. 18,00: Das geistige und seelische Band westeuropäischer Völker. 18,30: Französisch für Fortgeschrittene. 18,55: Dritter Wetterbericht. Funkwerbung. 19,00—19,30: Englische Vektüre. 19,30—20,00: Englisch für Fortgeschrittene. 20,10: Generalalarm bei der städtischen Feuerwehr. 20,45: Weitere Stunde. 22,15—24,00: Tanzmusik.

Berlin hat mehr Rundfunkteilnehmer als Newyork.

Nach amtlichen Feststellungen beträgt die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im Staate Newyork rund 650 000. Die Einwohnerzahl des Staates Newyork wurde schon nach der Zählung von 1920 auf 10 885 000 angegeben. Sie dürfte heute erheblich höher sein. Demgegenüber entfallen auf Groß-Berlin mit einer Einwohnerzahl von etwa 4 Millionen allein rund eine halbe Million Rundfunkteilnehmer in Deutschland. Die Beteiligung am Rundfunk in Berlin muß also hiernach stärker sein als in Newyork, denn es ist kaum anzunehmen, daß viel mehr als die Hälfte der Rundfunkteilnehmer im Staate Newyork auf die Stadt Newyork mit ihren 5 621 000 Einwohnern entfällt, da die übrige Bevölkerung dieses Staates — in Höhe von gleichfalls rund 5 Millionen — in bezug auf günstige Empfangsmöglichkeit und Sendernähe kaum schlechter gestellt ist als die Hauptstadt selbst.

Die Funkstille während der Zeitzeichenabgabe aufgehoben.

Die für die Rundfunksender und den übrigen Rundfunkverkehr vorgeschriebene Funkstille während der Abgabe des neueren Zeitzeichens um 01,00 und 13,00 ist neuerdings aufgehoben worden. Die Funkstille hatte den Zweck, allerorten die ungestörte Aufnahme des Zeitzeichens mit empfangenen Empfangsgeräten zu ermöglichen. Da aber in den letzten Jahren wesentliche technische Verbesserungen an den Sendeanlagen vorgenommen worden sind, und jetzt im allgemeinen auch überall abstimmschärfere Empfangsgeräte Verwendung finden, sind Störungen des Zeitzeichenempfangs nicht mehr zu erwarten. Störungen durch die Rundfunksender kommen schon deshalb kaum in Betracht, weil diese zumeist selbst das Zeitzeichen übertragen.

Hauptverfasser Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. h. bis A. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ A. B.: Paul Koppeler, für Lokales, Provinziales, Gericht, Heilkunde u. Handel Max Spang, für Sport, Bunte Zeitung und Legte Telegramme Hans Rittner, für den Anzeigenteil Paul Dora. Verlag und Druck Mittelschlesische Bote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Girschberg im Riesengebirge.

Chinosol

wirkt ausgezeichnet gegen Schnupfen.
Zu haben in allen Apotheken und Fachdrogerien.

Immer wieder das Inserat! Wie oft schon versuchten Geschäftsleute ohne Inserieren zu florieren. Es ging ebenso wenig wie ein Motor ohne Speisung. Von jeher war in der Arena der Erde die Frau Reklame in ihren mannigfachen Gewändern zu Hause, ihr Staatskleid war, ist und bleibt das Inserat. Je schärfer der Wirtschaftskampf, desto deutlicher erweist sich die Tatsache, das Inserate Ausmaß bedeuten, keine Ausgabe sind, sondern richtige Kapitalanlage. „Auf welchem Grund die schwarze Saat, trägt goldene Frucht das Inserat!“ Kleine und große Inserenten, die richtig inserierten, bestätigen gern die Nützlichkeit dieses gestilltesten Ausdrucks. Von allen Werbemitteln ist keines so beweglich, rasch ausführbar und schnell wirksam, treffsicher und keines so billig wie das Inserat, mit dem nahezu jeder Wunsch erfüllt werden kann. Seien es Räume, Umfänge, Gelder, Mitarbeiter, Grundstücke, Waren, Stellen usw., — das Inserat ist der Wegweiser! „So ein Wille ist, da ist ein Pfad, Alles findet sich durch das Inserat!“, so lautet eine Devise der Annoncen-Expedition Richard Landsberger, Breslau 1, die nahezu 2 Jahrzehnte im Schlesischen Wirtschaftsleben eine eifrige Plonierarbeit für das Inserat mitgeleistet hat. Diese Firma hat jetzt ihre Geschäftsräume verlegt und bietet der Breslauer Inseratenwelt sowie Privatleuten in ihren neuen Lokalitäten in Breslau im 1. Stock des Hauses Königstraße 2 (Ecke Schweidnitzer Straße) kostenfrei jeder Art Auskünfte über Inserate. Der Empfangssaal der Annoncen-Expedition ist zu einem kleinen behaglichen Vesperaal ausgebaut, wo jedermann Gelegenheit hat, unsere Zeitung sowie viele bedeutende Tageszeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes unentgeltlich einzusehen. Nach jeder Richtung ist bei Landsberger Gelegenheit, im Dienste der Inseraten Ersprießliches wahrzunehmen. Inserieren hat doch Sinn, Inserieren bringt Gewinn!

Der Kalkmangel unserer Nahrung ist die Ursache vieler Schwächezustände. Biologisch erprobt als zuverlässiges Mittel zur Anreicherung der täglichen Nahrung mit Kalk ist Kalksalz, hergestellt nach Vorschrift der Professoren Emmerich und Poew. Man beachte der unserer heutigen Ausgabe beigegefügten Prospekt der Firma A. Wälsing, die auch Proben und Broschüren kostenlos versendet.

Statt besonderer Anzeigel

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns der Tod durch Herzschlag Mittwoch, nachmittag 5 Uhr, unseren einzigen lieben, guten Sohn, Bruder, Entelsohn und Neffen, den

Junggesellen

Richard Köhrich

im blühenden Alter von 19½ Jahren.

Die schwerbetrübten Eltern und Schwestern

Julius Müller und Frau geb. Köhrich,
Hermann Köhrich und Frau als Großeltern.

Alt-Remnitz, den 12. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. Oktober, mittags 12½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Möbel-Müller,
Markt 16.Große Auswahl.
Speisezimmer.

Die alten Kammerjäger Maas u. Jäskke sind wied. in Girschberg eingetroffen u. vertilgen allerlei Ungeziefer, sowie spez. Ausgattung v. Wanzen. Gefl. Bestellg. nimmt bald entgegen der „Bote“ unter „Alter Kammerjäger Maas“

Linoleum

in allen Breiten.

C u e l, Warmbrunn

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde Girschberg. Amtswoche vom 10. 10. bis 22. 10. in der Stadt Superintendent Vic. Warfo, auf dem Lande Pastor Mayne. Sonntag 9 Uhr Abendmahl in der Kapelle Pastor Mayne. 9½ Uhr Hauptgottesdienst (Chor- und Männergesangsverein) Superintendent Vic. Warfo. 11 Uhr Kindergottesdienst Pastor Prüfer. 5 u. 11. Gottesdienst Pastor Mayne. Vom Sonntag, den 15., bis Freitag, den 21. 10., Evangelisations-Vorträge in der Gnadenkirche Dr. Berg-Neufreist. — In Girschdorf 9½ Uhr Gottesdienst Pastor prim. Schmarjow. — In Schwarzbach 10 Uhr Gottesdienst Pastor Mayne. — In Fischberg 9 Uhr Gottesdienst Pastor Prüfer.

Evgl. Gem. Girschberg-Gunnersdorf. Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pastor Jaskold-Girschdorf. 10½ Uhr Taufen. 10½ Uhr Kindergottesdienst. Dienstag und Freitag abends Jungfrauenverein (Besuch). — Donnerstag abend Jungmännerverein (Vig.: Studienrat Renger).

Kath. Gemeinde Girschberg. Sonntag 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Marianischen Kongregation. 8 Uhr Predigt und Singmesse. 10 Uhr Predigt und Hochamt mit Lection (Erntedankfest). Nachmittags 2 Uhr Rosenkranz, um 3 Uhr Monatsandacht der Kongregation. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 7 und 7 Uhr, Montag u. Donnerstag um 7 Uhr im Festsitz. — Abends 8 Uhr Rosenkranz. — Gottesdienst in Malwau.

Christl. Gemeinschaft Girschb., Promenade 20b. Sonntag vormittags 11 Uhr Kinderstunde. Nachmittags 4 Uhr Evang.-Vortrag. Thema: Glückliche Ehe. — Täglich abends 8 Uhr: Vorträge von Dr. Berg in der Gnadenkirche. Sonntags abends 8 Uhr: Taufkinderstunde. Warmbrunn, Girschberger Str. 6. Sonntag nachmitt. 5 Uhr Ev.-Vortrag. Montag abends 8 Uhr Jugendbund. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Penapostolische Gemeinde. Sonntag vormittags 9½ Uhr Gottesdienst in der Aula der Volksschule II, Schützenstraße 31. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Im

Töchterheim Krolewe

können ab sofort einige jg. Mädchen bei liebevoller Pension gründlich den Haushalt und die gute Küche erlernen. Girschberg im Riesengebirge, Hospitalstraße Nr. 24.

Nur bei Hut-Hausle

Kaiser-Friedrich-Straße 18, II.

1 Posten Damenhüte 3,00 bis 6,50 Mk.
Beste Qualitätsware 7,50 bis 8,50 Mk.
1 Posten Herren-Hülzhüte 4,50 bis 6,50 Mk.
Klapphüte 13,00 Mk.

Achtung! Unter Berücksichtigung der andauernd. Geldknapph. versäume niemand dies billige Angebot.

Futterrüben

hat billig abgegeben

Alfred Schiller, Hannan i. Schlef.
Telephon 148 (weiter Schwan).



Gelster-Beschwörung.

„Bin erschienen, euch zu sagen,
Wenn euch Mähneraugen plagen,
Nehmet „Lebewohl“!“

Für die große Teilnahme während der schweren Krankheit und bei der Beerdigung meines lieben Mannes

Paul Bürgel

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, besonders dem Herrn Pastor Mayne für seine schönen Abschiedsworte.

Die trauernde Gattin
Martha Bürgel geb. Brenzel
und Angehörige.

Girschberg i. Nsbg.

Mittwoch früh verschied nach längerer Krankheit unser lieber Kamerad und Ehrenmitglied,

Herr

Bruno Schöps

Seine vorbildliche Liebe und Treue zum Verein sichern ihm ein dauernd bleibendes Andenken.

Freiwillige Feuerwehr
Hindorf.

Mittwoch abend verschied nach längerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

verwitw. Frau Eischler

Christiane Ritter

geb. Simon
im 75. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Hermann Schmidt.

Steinseiffen i. Nsbg.

Beerdigung findet Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 1 Uhr, v. Trauerhause, Steinseiffen Nr. 45, aus statt.

Gestern abend 11½ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder, der

frühere Eischlermeister

August Franz

im ehrenvollen Alter von 83 Jhr.

Die tieftrauernde Fam. Hanke
Fischbach, den 13. Oktober 27.

Die Beerdigung findet Montag, den 17. Oktober 1927, nachmittags 1½ Uhr, v. Trauerhause aus statt.

Wasche zum Waschen

für Haushalte und Betriebe nimmt an
Mädchenlandheim Boberstein.

Elektrischer Betrieb — Rasen- bzw. Schneebeläge — größte Schonung der Wäsche — keine scharfen Waschmittel. Abholung u. Rückbeförderung innerhalb 8 Tagen frei Haus in und außerhalb Girschbergs.

Meldungen an die Geschäftsstelle Girschberg, Hengststraße 12, 1 Treppe.
Auf Wunsch Prospekte.

Dezimalwagen

Tafelwagen, Butterwagen, Gewichte.

Carl Haebig, Dichte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Mähneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Lehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose (8 Flaschen) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (12 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien oder zu haben bei: Dehnböf-Drogerie, Bolkenhainer Str. 12, Drogerie am Markt Ed. Bettauer, E. Korb & Sohn, Langstr. 14, Drogerie zum gold. Becher, G. Stäwe, Füllele Warmbrunn

Zwangsversteigerung.

Montag, den 17. Oktober 1927, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Hermsdorf u. R., im Gasthof „Zum Rhnast“, anderorts gepfändet:

1 starken Rollwagen ohne Federn,
1 Kastenwagen, 1 neues Damenfahrrad
und 1 elektr. Motor, 1 PS.

Thamm, Ober-Ger.-Vollzieher,
Hermsdorf u. R., Tel. 115.

Bettfedern,
Gardinen.

**Braut-
Ausstattungen.**

Bett-, Tisch-, Leib-
Wäsche.

Küchen-Einrichtungen.

**Georg Pinoff
Hirschberg.**

Inletts
Züchen.

**Wie fühlt sich Ihr Liebling so wohl**

wenn Sie alles, worin Sie ihn kleiden und betten, nur mit den zarten Lux Seifenflocken pflegen. Dadurch bleiben die Hemdchen und Jäckchen, Kissenbezüge und Windeln so rein und weich und mollig, daß sie niemals die zarte Haut des Kindes reizen und röten können. Scharfe Waschmittel machen Wollsachen und andere Gewebe hart und rau. Nur ein so reines und mildes Waschmittel wie Lux Seifenflocken ist gut

genug zur Reinigung alles dessen, was die Haut berührt. Ein klein wenig Lux-Flocken — ein Eßlöffel voll — in warmem Wasser aufgelöst, gibt Ihnen im Nu einen prächtigen weissen Schaum, der die dichtesten Gewebe durchdringt und ohne Reiben allen Schmutz löst. Wollsachen, Windeln und Wickel werden durch Lux Seifenflocken weich und locker wie neu.



Ein Esslöffel voll Flocken — eine Schüssel voll Schaum.

Zu Ihrem Schutz:
Lux Seifenflocken werden nur in Originalpaketen zu 50 und 90 Pfg. verkauft — nie lose.

LUX
SEIFENFLOCKEN
„SUNLIGHT“ MANNHEIM



So einfach ist das Waschen mit Lux Seifenflocken.

Beifall.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung d. in Saalberg belegenen, im Grundbuche von Saalberg Band III Bl. 108 auf den Namen des Hausbesizers Adolf Jentsch in Saalberg eingetragenen Grundstückes wird einmündel eingestellt, da d. Gläubigerin, die Gemeinde Saalberg, die Einstellung beantragt hat.

Der auf den 20. Okt. 1927 bestimmte Termin fällt weg.
Hermsdorf u. R.,
den 10. Oktober 1927.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 6. Dezember 1927, vorm. 9 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 14 — versteigert werden das im Grundbuche von Seibitz, N. (eingetragener Eigentümer am 7. 9. 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Zimmermann Herrmann Eiers in Krummhübel) eingetragene Grundstück Seibitz Band 10 Blatt 23 Gemarkung Seibitz Kartenblatt 3 Parzellen 521/28 etc., Wohnhaus mit Garten und Hofraum unweit der Dorfstraße 24 a 10 qm gr., Grundbesitzerrolle Nr. 270, Auktionswert 750 Rmk., Gebäudebesitzerrolle Nr. 270.
Hermsdorf u. R.,
den 4. Oktober 1927.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonabend, 15. Oktbr. 1927, versteigere ich meistbietend gegen sof. Zahlung in Petersdorf nachmittags 2 Uhr:

1 Verkaufsbude,
1 Schreibmaschine,
1 Klavier,
1 Nähmaschine,
sow. einen Post. gut erhaltenen Möbel.
Treffpunkt d. Meier Gasthaus zur Sonne.
Die Pfändung ist anderorts erfolgt.
Recht,
Gerichtsvollz. Fr. K.,
in Hermsdorf, Rhnast.

Zwangsversteigerung.

Am 15. Oktbr. 1927, vorm. 11 Uhr, in Pöhl, Kreis-Ober-Vollzieher Haus, werde ich 4 erwachsene Kälber, 1 Kastenwagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Pöhl,
Kreis-Ober-Vollzieher

Bekanntmachung

Sonntag, den 16. Okt. 1927, vorm. 7 Uhr, findet die

Herbstübung

der Feuerwehr in Schwarzbach statt, zu welcher die Kottenmannschaften zu erscheinen haben. Sammelplatz am Seelger-turm. Fernbleiben von der Übung ohne genügende Entschuldigung wird bestraft.

Schwarzbach,
den 12. Oktober 1927.
Der Amtsvorsteher.
Pelzhaft.

Kein Krampf, keine Lähme, Steifheit in der

Schmerzmittel
und 7.50, größere Mengen billiger. Man achte genau auf Schuhmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten.

M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H.
Leipzig-Eutritz 6d.

Zu haben in Hirschberg bei: Max Bese, Germania-Drogerie, Bahnhofstr. 3; Ed. Bettauer, Inh. Walter Bettauer, Drogerie, Am Markt; Emil Korb & Sohn, Drogerie, Langstraße 14; E. Clippert, Drogerie, am Burgturm.

In Kupferberg in der Apotheke Carl Haenisch.

In Petersdorf bei Alfred Leisching, Drogerie.

Brockm. Futtermittel „Zwerger-Mark“ (Mischung)

besonders in nassen Jahren unentbehrlich!

Trauer-Anzeigen

fertigt schnellstens an der „Bote“.

**Für
Wiederverkäufer
empfehle
Zigaretten**

bekannte Marken,
in großer Auswahl
zu bill. Großhandels-
Preisen.

Zigarren u. Tabake

erstklassige Fabrikate
sehr preiswert.

Julius Ronge,

Hirschberg i. Schl.,
Schildauer Straße 6,
Ecke Salzgasse,
Telephon 775.

**Café-Möbel,
Bierbüfett,**

kompl. Neuüber,
Stammtisch,
Stattisch,
div. Stühle,
neuer Drahtgarn,
komplett u. a. m.
verkauft billig
Gasthaus
Langes Haus,
1. Etage, rechts.

Runkelrüben

verkauft
Edmund Scholz,
Ried-Görsseifen
bei Löwenberg.

Geldverkehr

1000 Mark
zur erst. Stelle auf
Landwirtsch. an selb.
ges. Ang. u. E 566
an den „Boten“ erb.

1000-1200 Mk.

zum Bau eines Ge-
wächshauses bis 1. 7.
1928 geg. hohe Zins-
und gute Sicherheit.
vom Selbstgeb. per
bald gesucht.
Angab. unt. J 573
an den „Boten“ erb.

Suche Darlehn von
1-2000 RM.

bei Abschluss einer
Lebensversicherung, von
10 000 RM.
Angab. unt. **II 520**
an den „Voten“ erb.

Suche tätige Betet-
lung mit

3 bis 4 Mille

an gewinnbringend.
Unternehmen.
Angab. unt. **A 587**
an den „Voten“ erb.

300 RMk.

auf 6 Mon. von Be-
amten geg. Sicherh.
und pünktl. Rückzahl.
zu leisten gesucht.
Zinsen nach Lieber-
einkunft.

Angab. unt. **V 584**
an den „Voten“ erb.

Darlehen

an Beamte, Lehrer,
Pensionäre und Pen-
sionempfänger gibt 8-
7% Jahreszinsen, o.
Bürg., monatl. ab-
zahlbar, pfoten- und
vorstrahlungsfrei.
Wito Gelo,
G. H. / M. G. / M. G. / M. G.
Jägerstraße 6,
Telephon 992.

Teilhaber

mit 6-8000 RM. kann
sich b. gut. Unterneh-
men sof. join oder
tätig beteiligen.
Sicherheits vorhanden
Angab. unt. **G 549**
an den „Voten“ erb.

Grundstücke
Angebote

Zu verkaufen:

Gut, 800 Hekt. Ausg.
50 000 RM., 40, 30 u.
25 Hekt., Ausg. 10 000
RM., 28 u. 15 Hekt.,
nahe Stadt, Ausg. 6
bis 8000 RM., auch
Stadt und Landgast-
höfe. Neelle Objekte.
Wirtschaftsbei. Alde,
Dennig bei Landau.

Verk. in Vollmacht

Borzügl. Fleischerei-
grundstück in Kreis-
hadt, Ausg. 20 000 RM.,
Fleischereigrundstück
i. Kreisstadt, Ausg. 1.
6-7000 RM., mehrere
Landwirtschaften,
wunderb. hochherzsch.
Mittelgüter, Güter
u. Wirtschaften ver-
schied. Größe, Hotels,
Gasthöfe, Kaffee-
kolonialwarengesch.,
Grundst. jeder Art.
Herrn Ludwig,
Burglar, Markt 39,
Telephon 439.

Böckhaus

8 J., Zentralb., el.
Nicht. 2 Wk., groß,
sofort zu verkaufen.
Weise, Jannowitz.

Grundstücke
Gefuche

Suche ein
Grundstück
mit existenzfäh. Ge-
schäft in Dirschberg
od. Umgebung. Ausg.
bis 10 000 RM.
Angab. unt. **T 560**
an den „Voten“ erb.

Kleines Haus

zu kaufen ges. Ang.
an. Preis u. **F 570**
an den „Voten“ erb.

Hänschen

in gutem Bauzustand
zu kaufen ges. Ang.
Ausg. 1. Ang. unt.
II 594 an d. Voten.

Pachtungen

Pachtung

von 140 Hekt. Wei-
zenbod. bei d. 10 000
RM. erforderl. Ausg.
Häb. d. Bauantragten
H. Rudolph,
Mittel-Steinbach
bei Landau.

Hausgrundstück

1. Hgb., Sommerz.,
m. Kolonialw.-Gesch.,
8 Hekt. Land, sof. z.
verp. 1. 11. zu bez.
1500 RM. erforderl.
Angab. unt. **G 578**
an den „Voten“ erb.

Verpachte

Stadt-Wärderei m. Café
Übernahme sof., ev.
verkaufe. Preis 60 000
Ausg. 15-20 000 RM.
Häb. Hefelbach,
Landeshut, Schles.,
Hilsmarktstraße 3,
Telephon 120.

Tiermarkt

Gute hochtragende
Milch-Kuh

u. ja. Schafherd
zu verkaufen.
Vonnig 154.

Eine junge, schlau,
schwarzbunte

Rasse-Kuh

schon zum Verkauf.
Hühner Nr. 10.

Ein angewöhntes

Kuhkalb

zu verkaufen.
Gain i. R. Nr. 85.

Neubauten

Zugochsen

8 Hekt., veranlagt
28. Schürder,
Einfahrtstraße 28.



Ein Transport sehr
gut, junger

Zug- und
Nutzkühe

solche ein schon ges.
Zugochse,

8-9 Hekt. schwer, sehr
preiswert zum Verk.
bei M. Peter,
Schröder.

Ein schönes, starkes,
abgeschliffenes

Fohlen

Rappe, Fohlen, von
geforderten Eltern, zu
verkaufen.
D. Schöpner,
Alt-Neuburg,
Kreis. Völkheim.

Zwei alte, starke

Arbeitspferde

per Kasse bald zu
kaufen gesucht.
Angab. unt. **L 575**
an den „Voten“ erb.

Zwei kleine.

Pferde

gute Pferde, sehr
stark, zu verkaufen
Gerhard Gerber,
Arnimhölz,
Bismarck 297.

Russ. Windhund

sehr treu u. anhängl.
wegungsfähig, preis-
wert zu verkaufen.
Angab. unt. **D 568**
an den „Voten“ erb.

Deutsche Dogge

Hündin, zweifelhafte
Jhr. alt, mannhaft,
wachsam u. stark. i.
gut i. Gehorh., präz.
zu verkaufen.
Angab. unt. **W 585**
an den „Voten“ erb.

Verkaufe Karte,

gesunde Ferkel

Dom. Neukemulh.

Stellenangebote
männliche

Schmitt, Helmardel
Vitalis-Verlag 644 München

Ein jüngerer

Bäcker und
Konditor

gesucht. Eintritt zum
1. Oktober.
Bäcker u. Kondit.
Riesch,
Seifersham.

Ganz erl., verheir.
mögl. kinderl., od.
wenig Fam. verl.

Gärtner
aus Schlesien für
sof. ges. Derselbe
muss in all. gärt-
nerischen Anlagen
durchaus erfahren
sein, sowie mögl.
Zand. u. Bienenz.
versteht. Frau m.
im Gart. mit ihm
sein. Bewerb. nur
mit aut., fadenlos.
Zeugn. verl. bitte
sich zu wenden
Mittegrundbesitzer
D. Heine,
Hug. Post Rabsdorf
Kreis. Trebnitz.

Elektro-
Monteure

für Installation und
Freileitung, ausb. u.
zuverlässig arbeitend,
stellt sofort ein
R. Kretschmer,
Bl.-Ing.,
Technisches Bureau,
Bad Warmbrunn,
Hermesdorfer Str. 29,
Hermesdorfer 32.

Ein fast neues

Elektro-
Schmiedegeräte

preiswert zu verkf.
Hermesdorfer, Knoch,
Warmbr. Str. 40.

Zünftigen Tischler

stellt sofort ein
H. Schulz,
Görschdorf i. Rhg.

Stell., selbstständiger

Zimmermann

der auch Mähtbau-
arbeit macht, sofort
für 2-3 Wochen ges.
Angab. unt. **K 552**
an den „Voten“ erb.

Ein jüngerer

Arbeiter
sofort gesucht
Hugendörfer 54.

Von einer bedeutenden Wäsche- und
Textilfabrik wird ein
Generalvertreter
sowie einzelne

Vertreter (innen)
zum Besuch der Privatlandschaft in leicht
verfügl. Textilwaren bei Gehalt und Prov.
für sofort gesucht. — Vorstellen Sonn-
abend, den 15. d. M., in Dirschberg, Hotel
„Schlesischer Hof“, zwischen 8 Uhr vorm. und
8 Uhr nachm. Näheres b. Kellner zu erf.

Heimische
Versicherungsgesellschaft

Feuer, Leben, Unfall, Haftpflicht und
Hochbrandversicherungen sucht an allen Plätzen als

stille Vermittler

Herrn, die über gute Beziehungen zu Handel
und Industrie verfügen und sich evtl. gelegentlich
privatim betätigen wollen.

Angebote erbeten unter **87 an Ala-Hansen-**
stein & Vogler, Gölitz.

Bekanntes, leistungsstarkes Hamburger
Großunternehmen b. Nahrungsmittel-
branche. — Kaffee-Import und Groß-
röhrerei, Margarine- und Speisefett-
Werke — sucht für Dirschberg und Um-
gebung einen bei der Kolonialwaren-
Kleinhandels-Kundschaft eingeführten u.
fleißigen

Vertreter

unter günstigen Bedingungen.
Angebote unter **Ba 8068** an Helmut
Eisler, Hamburg 2.

30 erstklassige
Maschinenbaufachleute

für Dieselmotoren und allgemeinen
Maschinenbau sofort gesucht. Be-
zahlung gemäß schlesischem Tarif. —
Quartier für Unverheiratete vorhanden
Meldungen an uns. Arbeiterannahme-
Zentrale.

Christoph & Unmack N.-G.,
Abt. Maschinenbau,
Riesch D.-L.

Tüchtige Maurer

stellt sofort ein
Firma Julius Erner,
Petersdorf im Riesengebirge.

Zwei tüchtige
Sattler- und
Sapezierergehilfen

stellt sofort ein
Willy Melzer,
Sapezier u. Dekor.
Ober-Schreiberhan.

Glaseinträger

Junge Burken im
Alter von 14-18 J.,
für Ende d. M. 1927.
Josephinenhütte N.-G.,
Werkschreiberhan.

Unterchweizer
u. 1 Lehrburschen

sofort gesucht.
Paul Seifert,
Dom. Vonnig,
Kreis Dirschberg.

Ein tüchtiger

Haushälter
nicht unter 20 Jhr.
wird gesucht.
Angab. unt. **N 577**
an den „Voten“ erb.

Jüng. Kutscher

in Landwirtschaft. ges.
Herrschdorf,
Hermesdorfer Str. 16.

Tüchtiges Mädchen,

das jede Hausarbeit versteht und gut kochen kann, bei gutem Lohn gesucht. — Angabe über frühere Stellung und Antritt erbeten an

Frau Zamary,

Promenade 26, neben Spediteur May.

Junger Hausbursche,
der mit Pferden Beschäftigung hat, gesucht.
Priesterstraße Nr. 9.

Kräftiger**Landbursche**

für sofort gesucht.
Hilfsweg, Straußberger Str. 30.

Suche z. 15. 10. oder später einen Burschen
zur Landwirtschaft, der auch m. Pferden Beschäftigung hat.
Gubert Paul, Seigsdorf Nr. 32.

Suche für bald einen Schweißerlehrling
Oberschweizer Klein-Hennsdorf, Nr. Löwenberg.

Stellengefuche männliche

Maurer, im gesetzten Alter, sucht

Hausverwaltung o. Hausmeisterposten
Angeb. unt. G 571 an den „Boten“ erb.

Stellenangebote weibliche

Jüngeres, evangel.

Fräulein

für einl. Buchhaltung, Stenographie und Schreibmaschine für sofort erw. 1. Novbr. gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschrift u. Lichtbild u. U 583 an den „Boten“ erb.

2 Friseurinnen

für sof. od. 1. Nov. bei aut. Gehalt gef. H. Horn, Damenalon, Forst 1. d. Rausch, Bahnhofstraße 19.

Mädchen

nicht unt. 18 Jahr., ehrlich u. zuverlässig, m. gl. u. außerhalb, wels. an langjährig. Stellung gef. ist, per 1. 11. er. gef. Verh. vorzuziehen. Erwünscht. Paul Jäkel, Gemischtwaren, Hirschberg-Parian, Partauer Str. 17.

Für Papler- und Schreibwaren fg. ev.

Verkäuferin

für sofort od. 1. 11. gesucht.
Angeb. unt. T 582 an den „Boten“ erb.

Tüchtige Frau

für ein Kind tagsüber gesucht.
B. Schröder, Lindestraße 28.

Tüchtiges Mädchen

zur Landwirtschaft, gef. Auenstraße 4.

Mädchen

zur häusl. Arbeit u. Bedienen der Gäste, gute Erscheinung, w. für bald oder später gesucht.
Café Restaurant Südes Pöbel, Hermannstr. 29.

Junges Mädchen

kindertreu, 14—15 J., tagsüber gesucht.
Gunnarstr. 2, Frau Krenz II.

Begleitet, kinderlieb.

Mädchen

für den Nachmittag, sofort gesucht.
Böttcher, Straußberger Str. 10.

17—20 Jahre altes

Mädchen

mit aut. ländlichen Zeugnissen, f. 2-Pers. sof. od. spät. gesucht.
Zeugnisse u. Bild a. richten an
Hr. Waldemar Järte, Ober-Schreiberhan, Wilhelmstr. 932, I.

Stellengefuche weibliche

Junges Mädchen, aus guter Fam., 21. in Anwaltsbüro tätig, sucht Aufnahme als

Haustochter

in bess. Haushalt, im Koch. Taschengeld erwünscht, jed. n. Bed. Mädchen muß vorh. sein. Gef. Angebote erb. u. A 6512 an die Altaner Morg.-Zeitung in Jütlau.

Jüng., fleiß., ehrlich.

Mädchen

sucht bald od. später Stellg. Gute Zeugn. vorhanden.
Angeb. Warmbrunn, Heinrichstraße 16.

Pastorentochter, 27 J., alt, sucht zum 1. Novemb. Stellung als

Haustochter

m. Fam.-Anschl. zw. Vervollkommn. im Haushalt. Taschengeld erwünscht. Angeb. an
San.-Nat. Dr. Linke, Löwenberg, Siles.

Mietsgefuche

Für geb. Jg. Mädch. aus aut. Familie w. freundlich

möbl. Zimmer

gesucht.
Angeb. mit Preis u. G 593 a. d. „Boten“

Vermietungen

Gut möbliertes

sonniges Zimmer

b. od. sp. zu vermieten.
Hr. San.-Nat. Möbeler, Moltkestr. 2.

In meiner neu erbauten Villa, herrl. Lage z. Gebirge u. Tal. 10 Minut. von Bahnhof Wagnerb.,

3-4 Zimm.-Wohn.

aus Wunsch teilweise möbl., zu vermieten und sof. zu beziehen. Ferner eine

Villa

zum 1. 1. 28 beziehb., 7 Zimmer u. allem Zubehör, Warmwass.-Heizung, schön. Gart., sof. zu vermieten, evtl. zu verkaufen.
Paul Kunze, 3. St. Bismarckstr. 5. Schmiedeburg, R.

Best. Geschäftslage Bahnhofstraße möbl. Zimmer zu Bureau- u. Wohnungszweck. sof. zu verm. Näheres Bahnhofstraße 15, I. Et.

Frau Dr. Frieda Nimman a. Leipzig.

Botschafterin der Mazdaznan-Bewegung in Europa spricht

im Saal d. Hotel Drei Berge, Hirschb., am 18. Oktober 1927, 20 Uhr, über:

„Mazdaznan, die Philosophie der Gegenwart“

am 19. Oktober 1927, 20 Uhr, über:

„Die Aufgabe der Frau in der Welt“.

Unkostenbeitrag Mt. 1,00, Schüler Mt. 0,50.

Hotel zum Kynast

Heute Sonntag:

Gr. Hauskirmes

verbunden mit

Wild- u. Geflügel-Essen

wozu freundlichst einladet

Paul Renner

Erlanger Hofbräu**Das große Oktoberfest**

nur einschließlich noch bis Sonntag

Verstärkte Kapelle — — Diverse Ueberraschungen

Evangelischer Volksverein m. Jugendgr.

Sonntag, 16. Oktober, abends 8 Uhr:

Familien-Abend

mit Vortrag des Herrn Oberstudienrat Kern im Gasthof „Zum Löwen“, Markt.

Der Vorstand.

Arbeiter-Gamariter-Kolonie Hirschberg.

Sonntag, den 15. Oktober 1927:

1. Stiftungs-Fest

im „Reichsgarten“ zu Straupitz. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Schlemmers Weinstuben

empfehlen die neuen und vergrößerten Räume zur Abhaltung von Festlichkeiten. — Dinners und Soupers in gewünschter Zusammenstellung. Täglich kleine und große Menüs. Auch empfehle ich meine Küche außer Haus einem geeigneten Wohlwollen. Hochachtungsvoll

Paul Wandrach.

Hotel Deutsches Haus

Markt Nr. 44.

Heute Sonntag, 15. Oktober 27:

Kirmes-Feier

verbunden mit Wild- und Geflügel-Essen.

Es laden hierzu ergebenst ein Hans Holwitz und Frau.

Gasthaus „3. Molkenberg“ :: Harlau

Sonntag, den 15. Oktober, und Sonntag, den 16. Oktober 1927:

Grosse Kirmesfeier

verbunden mit musikalischer Unterhaltung. Jazzband-Musik.

Es laden hierzu freundlichst ein Ed. Eise und Frau.

MaiwaldauSonntag, d. 16. Okt.,
u. Dienstag, den 18.
Oktober 1927:**Kirmesfeier!**Es ladet freundl. ein
Fam. Sechenleitner.**Hartekretscham
bei Schmiedeberg.**

Sonntag, d. 16. Okt.:

Gr. NachkirmesHierzu lad. fredl. ein
Familie Glombek.**Kretscham
Tschischdorf.**

Sonntag, d. 16. Okt.:

Nachkirmes!Hierzu ladet ein
Familie Karl Waller.**Hotel Drei Berge**Tel. 15, 48, 140 HIRSCHBERG I. R. Bahnhofstr. 10-12
Am Sonnabend, den 15. Oktober 1927 beginnt das**Weinfest an den Ufern des Rheins**Festliche Ausschmückung der unteren Räume.
Künstlerische Charakter-Dekoration des Wintergartens
Reichhaltige Speisekarte. Kaffee mit Gebäck aus eigener Konditorei
Bestgepflegte Weine vom Faß und auf Flaschen.Ab 4,30 Uhr nachmittags: **Künstler-Konzert** von der Hotelkapelle
unter Leitung des Herrn Kapellmeister THEO HAINKE aus Berlin
Abends: **Konzert mit Tanzeinlagen und Fidelitas**
Textbücher für Rhein-, Wein- und Kommerslieder gratis

Sonnabend, den 15. Oktober

TENGLERHOF**ERÖFFNUNGSFEIER
UND KIRMES**Warmbrunner Lichtspiele, Bad Warmbrunn, Schloßplatz
Sonntag, den 16., und Montag, den 17. Oktober: Der große und bekannte
Ullstein-Roman verfilmt.**Der Sohn des Hannibal** 6 fesselnde Akte
mit Giane Maid
Alf. Ryland, Siegfried Arno, von Alten. — Im Beiprogramm:
Die neueste Ufawoche. — Der Herr mit den 10000 Füll-
federhaltern. — Mittwoch, den 19., u. Donnerstag, den 20. Oktober:**Der goldene Schmetterling**
Der Film der unerreichten Ausstattung. City Damita und Nils Aulher in
den Hauptrollen erfreuen durch echtes, warmes Gefühl. Geradezu Gedichte
sind die Toiletten der City Damita. — Dazu: **Ein Lustspiel.**
Beginn an Wochentagen 6 und 8 Uhr. Sonntags um 4, 6 und 8 Uhr.
Demnächst: „METROPOLIS“.**Auf nach
Seiferschau**

Sonntag u. Montag, 16. u. 17. Oktober:

**Grosse
Dorfkirmes**

wozu freundlichst einladen

Hermann Schröter, Gerichtskretscham
August Hainke, Rods Gasthof und
Rudolf Wagenknecht, GasthausHirsch-
berg,
Gerichts-
straße 1.**Bürger-Stübchen**Familien-Restaurant und Café
Stimmungsmusik mit Tanzeinlagen.Es laden freundlichst ein D. Graupner u. Fr.
NB. Dienstag, den 18. Oktober 1927:**Schweinschlachten.****Hampels Konditorei u. Gaststätte**

in Grunau

empfiehlt zur Kirmesfeier sein
angenehmes Familienlokal.**Voranzeige!**

Sonnabend, den 22. Oktober 1927:

Im Orient.Es laden freundlichst ein
Alois Hampel und Frau.Hirsch-
berg,
Gerichts-
straße 1.**„Brauner Hirsch“ Grunau**Sonnabend, 15. Oktober 1927, und
Sonntag, den 16. Oktober 1927:**Große Kirmesfeier**Es laden ergebenst ein
Rob. Pfohl und Frau.**Gasthaus „Zum Riesengebirge“**

Ober-Seidorf i. Rsgb.

Sonnabend und Sonntag:

Kirmesfeier

mit Schweinschlachten und Tanz.

Gute Musik.

Es laden freundlichst ein
D. Maiwald und Frau.**„Weichsberg“ ♦ Ober-Seidendorf.**Sonnabend, 15. Oktober 1927, und
Sonntag, 16. Oktober 1927:**Gr. Kirmesfeier mit Ball.**— Gute Musik —
verbunden mit Wild- u. Geflügel-Essen.Es laden ergebenst ein
Familie Hoferichter.**Brauerei Stonsdorf.**Sonnabend, den 15. Oktob., und
Sonntag, den 16. Oktober 1927:**Gr. Kirmesfeier mit Tanz**verbunden mit
Wild- und Geflügel-Essen.Um gütigen Zuspruch bittet
Familie Opitz.

Paschtisch. — Gute Musik.

Saßhütte „Zum Zaden“

Petersdorf i. R.

Sonntagabend, 15. Oktober 1927, und
Sonntag, den 16. Oktober 1927:**Kirmesfeier**

Musikalische Unterhaltung.

Es laden ergebenst ein
Max Adolph und Frau.**Hotel „Sanssouci“**

Brückenberg i. R.

Sonntagabend, 15. Oktober 1927, und
Sonntag, den 16. Oktober 1927:**Gaishauschlussfeier**

verbunden mit

**Schweinschlachten und
Geflügel-Essen.**Musik: Hirschberger Jäger.
Es laden ergebenst ein

S. Most.

Hotel „Zum Zillerthal“

Sonntag, den 16. Oktober 1927:

Gr. Kirmes-Feierverbunden mit
Wild- und Geflügel-Essen.
Konzert und Tanz von 4 Uhr ab.
Mittwoch, den 19. Oktober 1927:
Nachkirmes.Um gütigen Zuspruch bitten
Paul Eising und Frau.**Saßhaus Adlersruh bei Kupferberg.**

Sonntag, den 16. Oktober 1927:

Kirmesstanz

Voranzeige!

Sonntagabend, den 22. Oktober 1927:

B A B B.Es laden ergebenst ein
Wilh. Brünzel und Frau.**Schützenverein Geiershau.**Sonntag, den 16. Oktober, und
Montag, den 17. Oktober 1927:**Großes****öffentliches Preisschießen**Es ladet hierzu freundlichst ein
der Vorstand.**Gerichtskretscham Sudwigsdorf**

Kreis Hirschberg i. Nsgb.

Heute Sonntagabend, 15. Oktober:

Gr. Schweinschlachten.

Vorm.: Weißfleisch.

Abends: Wurstabendbrot.

Skat-Turnier.

Anfang 7 Uhr.

Es laden freundlichst ein
H. Bruckert und Frau.

Jeden Sonntag ab 3 1/2 Uhr Unterhaltungs-Musik

Hotel „Wilhelmshöhe“ • Hain i. R.Den geehrten Einwohnern von Hain, Giersdorf,
Hirschberg u. Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß
genanntes Hotel in meinen Besitz übergegangen ist
Es wird stets unser Bestreben sein, das Beste aus
Küche u. Keller zu verabreichen und den werten
Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten**Eröffnungs-Feier**verbunden mit **Geflügel-Essen und Tanz**
(neues Parkett)Am Sonntagabend, den 15. Oktober, und
Sonntag, den 16. Oktober, unter Mit-
wirkung von Mitgliedern der Jäger-Kapelle

Um gütigen Zuspruch bitten

J. Reguardt und Frau

Jeden Sonntag ab 3 1/2 Uhr Unterhaltungs-Musik

Hotel „Zum Verein“ Hermsdorf u. A.

Jeden Sonntagabend und Sonntag:

Konzert

mit Tanzeinlagen.

Stimmungstapelle.

Jazzband.

Gerichtskretscham Blumenborn

Sonntag, den 16. Oktober 1927:

Gr. KirmesfeierMontag, den 17. Oktober 1927,
nachmittags 4.30 Uhr:**Militärkonzert,**ausgeführt vom Musikkorps des
Jäger-Bataillons unter pers. Leitung
von Obermusikmeister Marktscheffel.Nach dem Konzert: **Ball.**Um gütigen Zuspruch bitten
E. Meißner.**Gaishaus zum Silberhof Seifendorf**Sonntag, den 16. Oktober, und
Montag, den 17. Oktober 1927:**Wild- und Geflügel-Essen!**Es laden ergebenst ein
Gustav Pätzold und Frau.**Saßhaus „Zur Post“ Reibnitz**

Sonntag, den 16. Oktober 1927:

Gr. Kirmesfeier

Wild- und Geflügel-Essen.

Gute Musik. Anfang 4 Uhr.

Um regen Zuspruch bitten
Eurt Eisele und Frau.**Gerichtskretsch. Reibnitz**Sonntag, den 16. Oktober, und
Montag, den 17. Oktober 1927:**Gr. Kirmesfeier****Grenzbauden.**

Tippeltbaude. Echl. Grenzbaude.

Sonntag, den 16. Oktober, und
Montag, den 17. Oktober 1927:**Kaiserkirmes.**

Hierzu laden freundlichst ein

J. Tippelt.

G. Maße.

Gerichtskretscham Riemendorf.Sonntag, den 16. Oktober, und
Sonntag, den 23. Oktober 1927:**Gr. Kirmesfeier.**

Wild- und Geflügel-Essen.

Paskisch vorhanden.

Es laden ergebenst ein
Richard Pätzold und Frau.**Oberkretscham Reibnitz.**Sonntag, den 16. Oktober, und
Montag, den 17. Oktober 1927:**Gr. Kirmesfeier**Für Speisen und Getränke wird bes.
gepflegt.

Gute Musik. Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Dehn und Frau.

Kommen, sehen u. staunen

werden Sie über unsere neu eingegangenen

Winter-Garderoben für Damen und Herren

zu spottbilligen Preisen. Credit an Jedermann bei einer Anzahlung von 2 Mk. an und einer Abzahlung von 1 Mk. an. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Besuch lohnend!

Berliner Credithaus
Hirschberg i. R.

„Correkt“

→ Promenade 12 ←

Ausweis bitte mitbringen!

Hierbei bei Anwesenheit u. Kranh.

Westfalia



Melkmaschine

Beste Leistung! Leichteste Bedienung!

Westfalia Melk-
maschine für alle Zwecke

Beste Leistung! Leichteste Bedienung!

RAHESCHL & SCHMIDT A.G. DELDE i. WESTF.

Göml. Hoch-Zelle

kaufen Höchstzahlend
Caspar Hirschstein Söhne
nur Del. Duxstr. 10.

Theaterbühnen
herstellend erbenrecht
Katalog gratis
Paul Gollert, Neuruppin.

Große Auswahl, kleine Anzahlung
Damen- und Herren-Garderoben
zu äußerst billigen Preisen

auf sehr bequeme Teilzahlung

in Wochen- oder Monatsraten
nur im Berliner Credithaus
Sofortige Warenmitgabe (Ausweis)

Gebrüder Metzker, Filiale Hirschberg
jetzt nur Schulstraße 9

Dinoff

Spezial-Seldenilor-Damenstrumpf 1⁹⁵

Seldenilor-Damenstrumpf 2⁹⁵

besonders dauerhaft

Zwei dunkle Bettstellen
mit Matr., a. Feder.
bett u. a. bill. a. off.
Angeb. unt. W 563
an den „Boten“ erb.

Butter-Maschinen

für Rotor- und Handbetrieb, aller Art
und Größen, auch an Wiederverkäufer
liefert billigst

Hermann Hoffmann, Landeshut i. Schl.,
Großbäckerei,
Liebauer Straße 40-41.
Teilzahlung gestattet.

Speise-Kartoffeln

rote und weiße, von Sandboden —
festerste Ware — hat täglich waggon-
weise abzugeben

Paul Schiller,
Fraustadt, Grenzau.,
Telegr.-Adr. Schiller,
Telephon 16 und 26.

Fortschritt

heißt Befreiung von Aer-
ger, den kleinliche Unvoll-
kommenheiten verursachen.
Der neue Erdal-Hebel-
öffner öffnet die Erdal-
Dose spielend, der Ge-
brauch von Erdal wird
zu einem Vergnügen.



Erdal

Marke Rotfrosch

war nicht zu verbessern, deshalb
schufen wir eine bessere Packung

Beste deutsche billige höhmische Bettfedern!



1 Pfd. graue, geschl. Mk. 0.80 u.
1. halbw. M. 1.20 weiße, flau.
M. 2., 2.50 u. 3., Herrschaftsschliff
M. 4., bester Halbbaum M. 5. u.
6., ungeschl. Baum, Ruffeder M. 3.50,
2.20, 2.80 u. 3.25, Flaumruff M. 3.50,
u. 4.50, Daunen weiß M. 7., hochfein
Mk. 10., zollfrei gegen Nachnahme
von 10 Pfund an postfrei
Nichtpassungsgeld zurück
Ausfuhr. Preisliste u. Must. kostenlos
Rudolf Hinhut, Bettfederngröb.
Beschenitz 23/4 Böhmerwald.

Teppichemit kleinen Fehlern
besonders günstig!

Die schönsten Teppiche
Die größte Auswahl
Die billigsten Preise
 finden Sie in dem

Mehr als
100 Teppiche
 liegen zur Auswahl!

Schmiedeberger Smyrna-Teppich-Verkauf

W. Ansorge, Schmiedeberg i. Rsgb.
 Fernsprecher 19

Ellen Sie!
Die Preise
 sind im Steigen!

Smyrna - Restgarn - Vorlagen
 für Hotels und Fremdenheime, Stück 5.20

Auf Barzahlungen
10 % Rabatt
 Auf Wunsch Zahlungs-
 erleichterungen!



Fernsprecher. 312

Geflügel:

Junge Hbg.-Mastgänse
 Junge Hbg.-Mastenten
 Prima Poulets
 Prima Poularden
 Junge Brathühner
 Fette Suppenhühner
 Junge Tauben
 Stück 80 und 90 Pfg.

Wildgeflügel:

Fasanennähne
 per Stück 3.50, 4.00, 4.50
 Fasanenhennen
 per Stück 2.50, 3.00, 3.50
 Auf Wunsch auch bratfertig

Wild:

Hasen im Fell
 Hasen gestreift
 Hasenrücken
 Hasenkeulen
 Hasenläuse
 Hirschbratenfleisch
 Pfund 1.— und 1.20
 Hirschkochfleisch
 Pfund 60 Pfg.
 empfiehlt und versendet

Conrad Wenzel

Inh. Karl Pohl

Fernsprecher. 312

**Stab- u. Parkett-
 Fußböden**
 in bekannter Ia
 Ausführung.

**Hirschberger
 Holzindustrie**
 W. RUDOLPH & Co. Hirschberg

Wäscherollen
 für Hand- und Kraftbetrieb.
J. Schammel
 Breslau 23, Ysselsteinstr.
 Liste frei! Teilzahlung

Was ist „Vigorex“?

Ein hervorragendes Kräftigungsmittel aus
 nur reinen Naturerzeugnissen.

„Vigorex“ schafft Appetit.
 „Vigorex“ ist blutbildend und überaus ner-
 venstärkend, besonders für schwache
 Kinder und abgespannte und nervöse Frauen
 und Mädchen.

„Vigorex“ wirkt besonders günstig auf Ma-
 gen und Darm.

Sie haben in Apotheken und Drogerien, oder
 direkt vom Hersteller: C. Becker, Berlin W 8
 Mauerstraße 14.

Die ersten Bomben

sind fertig.
 Stück 10 Pfg. und 20 Pfg.
 Konditorei Engemann,
 Markt 34, Telefon 691.

Tafeläpfel

sortiert 15 Pfg.,
 unsortiert 12 Pfg.,
 pro Zentner 45
 Niederwallung
 Hentweinshof
 (Bagera.)

ELEKTROPAN
 ALFRED JENSEN
 HIRSCHBERG I. RSGB.
 Willstr. 2, Stadthaus

**Neuwicklung
 und Reparatur dard-
 gehr. Elektromotoren**
 Tel. 304

Gemüse-Konserven

Früchte-Konserven